

65er

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN IM BESTEN ALTER



SOMMER 2021



SOFA- & RELAXWOCHEN BEI BETTEN STAR



KOMFORTBETT MOONLIGHT

AB 999 €

STAR-RELAX-SESSEL
MOTORISCH VERSTELLBAR

Strässle
switzerland



ab 3.598 €



SCHLAFSOFA BALTRUM

Schlafsofa 120 x 200 cm, Kaltschaumpolsterung im Sitz und Rücken, Metallrahmenunterfederung mit Gurten, Kaltschaummatratze 11 cm

ab 2.499 €



TELLERRAHMEN BODY
LINE 600 MIT MOTOR

komfortable Teller-Motorrahmen
motorisch verstellbar,
11 cm hoch.
In den Größen: 90, 100 x 200 cm



ab 1.699 €

MATRATZE
MEGA STAR

In den Größen:
90, 100 x 200 cm,
auch Übergrößen erhältlich
Raumgewicht 75 kg



ab 799 €

**BETTEN
STAR**®

WWW.BETTEN-STAR.DE

SCHLAFEN AUF
HÖCHSTEM NIVEAU

SIEGBURG: Mühlenstraße 20, Tel. 0 22 41 5 76 76

BAD HONNEF-ROTTBITZE: Himberger Str. 2, Tel. 0 22 24 / 12 21 411

www.facebook.com/bettenstar SR Betten Vertriebs GmbH



Wohnqualität im Herzen von Siegburg



Standort
Friedrich-Ebert-Straße



Standort
Heinrichstraße

Ihr Zuhause von Morgen planen

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet Ihnen an den Standorten eine Vielzahl von Dienstleistungen an. Unser Angebot reicht von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zur Seniorentagespflege. Außerdem bieten wir Ihnen in beiden Häusern Wohnungen und Apartments an. Lernen Sie uns gerne persönlich kennen!

WWW.SENIORENZENTRUM-SIEGBURG.DE

Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, 53721 Siegburg
Tel.: 02241/2504-0 Fax: 02241/2504-2505 E-Mail: info@seniorenzentrum.siegburg.de

65er
NACHRICHTEN

IHRE WERBEANZEIGE IN DEN 65ER NACHRICHTEN

- ♦ Auflage 8.250 Stück, erscheint 4 x jährlich
- ♦ Verteilung in alle Siegburger Haushalte ab 65 Jahre
- ♦ Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland

Unterstützen Sie die 65er Nachrichten mit Ihrer Werbeanzeige.

Die 65er Nachrichten sind seit über 45 Jahren ein einzigartiges Magazin, das mit seinen Erinnerungen und selbst getexteten Beiträgen die Leser über das aktuelle und historische Zeitgeschehen informiert. Unsere Leser sind im besten Alter und nehmen aktiv und offen am gesellschaftlichen Leben teil. Ebenfalls dazu gehören die Angehörigen, die daran interessiert sind, ihre Eltern bzw. Großeltern bestmöglich über Dienstleistungen und Produkte zu informieren.



Melden Sie sich bei:

Redaktion 65er Nachrichten
Claudia Förster

Nogenter Platz 10
53721 Siegburg

Email: 65er@siegburg.de
Tel.: 0 22 41 / 102 267

Immobilien-Kompetenz unter einem Dach!

Seit über 40 Jahren stehen wir unseren Auftraggebern bei allen Fragen rund um das Thema Immobilien zur Seite.

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen oder vermieten?

Ob Sie verkaufen, kaufen oder vermieten – wir sind Ihr Partner für ein erfolgreiches Geschäft. Zahlen Sie nicht zu viel und verkaufen Sie nicht unter Wert. Wir **bewerten Ihre Immobilie sach- und fachgerecht**, damit Sie einen attraktiven Preis erzielen.

Sie suchen eine kompetente Hausverwaltung?

Wir sichern den **Werterhalt Ihrer Immobilie** und damit Ihr Vermögen. Dabei gehen wir zielsicher auf Ihre individuellen Bedürfnisse ein und behandeln Ihre Immobilie als wäre es unsere Eigene.

Sie möchten Ihre Immobilie langfristig vermieten?

In diesem Fall treten wir als **gewerblicher Zwischenmieter** auf und mieten den entsprechenden Wohnraum von Ihnen an, welcher anschließend durch uns an den Endmieter weiter vermietet wird. Wir erstellen in diesem Fall die jährliche Nebenkostenabrechnung für den Mieter, stehen dem Mieter als Ansprechpartner zur Verfügung und tragen das Mietausfallrisiko.

Wie können wir Ihnen behilflich sein?

Unser kompetentes und hochmotiviertes Team steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. **Sprechen Sie uns an.**

Seit über
40 Jahren

Blümlein Immobilien GmbH
Bonner Straße 108 • 53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 92 77-0 • info@immobilien-bluemlein.de
www.immobilien-bluemlein.de



Oliver Freytag und Nadine Jacob



Daniel Goebel und Annika Zahlten



IMMOBILIEN
BLÜMLEIN

Allgemeines

▸ Grußwort	4
▸ 950 Jahre Caldaun	5
▸ Rathaus-Sanierung Tablet-Sprechstunde	6
▸ Corona-Gedenktag Dankbarkeit, Rührung	7
▸ Buch Humperdinckausstellung Siegburg-Souvenirs	8
▸ Meine persönliche Geschenkrangliste	9
▸ Terminal für Reisepässe In Vielfalt geeint Artenvielfalt am Hotel	10
▸ Briefmarkenfreunde Über die Einsamkeit	11
▸ Rätsel Reise durch Deutschland	12
▸ Rätselhaftes Siegburg	13
▸ Christine Michels blickt auf ein Jahrhundert zurück	14
▸ Ältester Siegburger wurde 104	15
▸ Fotorätsel	16
▸ Abteikirche in neuem Glanz Rätsel-Auflösungen	17
▸ Wandern und genießen Rheinland auf zwei Rädern entdecken	18
▸ Pedelec-Akkus: Lange nutzen und richtig entsorgen	19
▸ "Älter werden im Rhein-Sieg-Kreis" Lieblingwasser	20
▸ Überlebens Tipps für Elternkümmerer Gemeinsam gegen Betrüger	21
▸ Ohne Fleiß keinen Preis: Was sagt die Sage?	22
▸ Nachruf auf Rolf Meurer	23
▸ Buchtipps	24
▸ Spenden für Indien Blühendes Boleslawiec	25
▸ Ein Anfang von etwas	26
▸ Mit dem Fahrrad durchs Leben	27
▸ Bube, Dame, König, Aus	28
▸ Bedrohtes Leben	29

Besinnliches

▸ Sieburch ich hann dich jään Manchmal Noch fünf Stunden von Dir entfernt Wahrer Trost	30
--	----

▸ Die Alten und die Jungen Die Kinder Sei stolz auf Deine eigenen Leistungen Wortlose Sprache	31
▸ Erinnerungen an die Siegburger Penne	32
▸ Leiden eines Dichters	33
▸ Ein Lächeln Jakob Dreesen	34
▸ Der Mensch Meine Liebe Wenn ich mein Leben noch einmal... Unschuldige Äußerungen	35
▸ Frauen rächen sich besser Glaubenssache	36
▸ Witze	37
▸ Herzliche Glückwünsche	38

Nostalgisches

▸ Einschulung mit Rucksack vom Militär	40
▸ Kinder erlebten bittere Armut Marineverein	41
▸ Theateraufführungen nach dem Krieg Obertertia	42
▸ Die Geschichte vom Grafenkreuz	43
▸ 18 Monate ohne Schule	44
▸ Fantasievolles Kindertheater der Stunde Null	46
▸ Fußball geht vor Goethe und Livius!	48
▸ Wenn Ruderer ins Schwimmen geraten	49
▸ Die Brölbahn und vell Verzäll	50
▸ Das Leben als Scherbenhaufen	52
▸ Wilhelm Busch als Eisverkäufer Popel-Brunnen	53
▸ Mitarbeiter des Rheinischen Ladens	54
▸ Kaufhaus Rhela Weiteres Schreckensfoto	55
▸ Womit wir damals spielten	56
▸ Krieg und Frieden	58
▸ Fantast oder Genie?	59
▸ Eine Hausbesetzung auf dem Brückberg	60
▸ GERMANIA gründet einen Kinder- u. Jugendchor	62
▸ Leserbriefe	64
▸ Anzeigen Impressum	65
	66

**Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die Beiträge der 65er Nachrichten.
Wir behalten uns vor, in Einzelfällen Änderungen bzw. Kürzungen an Texten vorzunehmen.**

Erscheinungstermine:

Frühlingsausgabe: 15. März
Sommerausgabe: 15. Juni
Herbstaussgabe: 15. September
Winterausgabe: 15. Dezember

Kontakt zur Redaktion:

Claudia Förster,
Tel. 02241/102 267,
Zimmer 120
E-Mail: 65er@siegburg.de

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über eine Spendenüberweisung an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 50000000 315010101 auf folgender Bankverbindung:

**IBAN: DE91 3706 9991 0200 3300 13 / BIC: GENODEBRL bei der Bühler Bank eG oder
IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Siegburg**

Für Spenden bis zu 200,- € gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg

Allen Spendern herzlichen Dank!

Liebe Leserinnen und Leser der 65er Nachrichten!

Liebe Siegburgerinnen, liebe Siegburger!

Die Einschränkungen der Coronapandemie lassen nach. Stück für Stück normalisiert sich unser Leben. Die große Impfkaktion Ende Mai im Rathaus, bei der mehr als 500 Menschen die Immunisierungsspritze erhielten, steht stellvertretend für ein besseres Gefühl, das sich nach 15 vom Virus beherrschten Monaten einstellt. Wir können mit Familienmitgliedern und Freunden zusammenkommen, ohne die Sorge, dass wir einander in Gefahr bringen. Welch eine Erleichterung nach schwerer Zeit!

Dazu passt, dass sich nach vielen wechselhaft-kühlen Wochen im April und Mai frühsummerliches Wetter einstellt. Es drängt uns hinaus ins Freie, in den Garten oder der Wald. Wandernd oder radelnd. Urlaubsplanungen, ja Planungen von Vorhaben aller Art, werden konkreter. Der Nebel, in den sich die Zukunft hüllte, lichtet sich.

Wohl kaum ein Zweiter hat dieses Lebensgefühl euphorischer beschrieben als der Theologe Paul Gerhardt (1607-1676), der dichtete: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit!“ Das fünfzehnstrophige Loblied auf Mutter Natur ist gewiss kein radiotauglicher Sommerhit. Wir fremdeln mit Gerhardts Sprache, schmunzeln über das „Paradeis“, den „Narcissus“ und die „Tulipan“. Auch Gerhardts tiefe Spiritualität findet im 21. Jahrhundert wahrscheinlich weniger Anhänger als zur Entstehungszeit. Dennoch: Das Herz geht auf im Sommer – die Botschaft kommt an, sie ist zeitlos gültig. Erst recht 2021. Die Lockerungen lockern unseren Gemütszustand. Wir verstehen, warum die Adjektive „locker“ und „leicht“ so häufig verbunden sind.

Es lohnt nochmals zurückzuschauen aufs 17. Jahrhundert, in dem Paul Gerhardt den Klassiker kunstvoll zusammenreimte. Eine dunkle Epoche, geprägt vom sinnlosen Morden während des Dreißigjährigen Krieges. Krankheit und Elend wucherten in allen Ecken des damaligen Deutschen Reiches, rafften die Zeitgenossen massenhaft dahin. Eine Hölle auf Erden, die im scharfen Widerspruch zu den hymnischen Zeilen stehen, die der Kirchenmann der Nachwelt überlieferte. Wir wissen, dass Gerhardt in Berlin die Pest- und Pockenseuche im Jahre 1643 hautnah mitbekam. Wir ahnen, dass vor dem

Hintergrund dieser Erfahrung jeder friedliche und unbeschwerte Moment umso deutlicher hervortrat und ihn mit Dankbarkeit erfüllte.

Durchlebte Krisen schärfen die Sinne für das kleine Glück, das wir sonst allzu leichtfertig für gegeben betrachten. Wenn wir etwas Positives aus der Pandemie mitnehmen, dann das.

Ich wünsche ihnen viel Freude beim Lesen der Sommerausgabe 2021!



A stylized, handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stefan Rosemann'.

Stefan Rosemann
(Bürgermeister)

Zwischen Lendersberg und Sieg
950 Jahre Caldauen
 1071 - 2021

Kaldauen feiert in diesem Jahr seine 950jährige Ersterwähnung. Aus diesem Anlass erscheint in Kürze eine neue Ausgabe der Siegburger Blätter, die die Geschichte des mittlerweile größten Ortsteils der Stadt, der seit 65 Jahren eingemeindet ist, zum Thema hat.

Trotz Covid19-Pandemie ist es dem Verfasser Berthold Becker gelungen, viele Interviews mit Kaldauern zu führen, interessantes Archiv- und Fotomaterial zu sichten sowie mit Hilfe der Beratung des Kaldauen-Kenners Ulrich Tondar eine ebenso reich bebilderte Publikation zu erstellen.



1. Oktober 1956, Bürgermeister Dr. Josef Schmandt hilft bei der Befestigung des neuen Ortsschildes. Kaldauen gehört jetzt zu Siegburg.

Dem Verfasser geht es vor allem darum, die Entwicklung Kaldauens vom kleinbäuerlichen Dorf zum beliebten Wohnstandort der Stadt Siegburg aufzuzeigen. Dazu wurden beispielsweise historische Karten und Bilder aufbereitet, die es auch den Neu-Kaldauern ermöglichen soll, in die Historie des eigenen Wohnortes einzutauchen und sich dessen Gewordensein bewusst zu machen.

Berthold Becker greift dabei sowohl auf Sekundärliteratur als auch auf die Vorträge Tondars zurück, die dieser u.a. im Rahmen des Ökumenischen Gesprächskreises seit vielen Jahren hält. Die Publikation benennt alle wichtigen Daten und Fakten zur Geschichte des Ortes, erklärt die Einwohnerentwicklung und zeigt die ständige Erweiterung von Wohnarealen. Dabei nimmt sie vor allem die Veränderung nach dem 2. Weltkrieg in Augenschein, die durch das zusammengestellte Bildmaterial detailreich dokumentiert wird. Aufmerksamkeit widmet der Autor ebenso der Zeit von 1933 bis 1945, die auch in Kaldauen schreckliche und leidvolle Spuren hinterlassen hat. Somit erhält die Leserschaft ein komprimiertes und dennoch umfassendes Bild über die lange Geschichte Kaldauens.

Berthold Becker hofft, mit der Publikation das Interesse an der Geschichte des Ortes zu bewahren oder gar neu zu wecken, auch um weiteres Material der Kaldauer Historie auf-

spüren und aufarbeiten zu können.

Ursprünglich sollten die Siegburger Blätter zum Thema Kaldauen im Rahmen der von der Bürgergemeinschaft Kaldauen organisierten Feierlichkeiten zur Ersterwähnung im Mai 2021 vorgestellt werden. Wann dieses Fest nun stattfinden wird, ist vom weiteren Verlauf der Pandemie abhängig und wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Erhältlich ist das Siegburger Blatt an der Kasse des Stadtmuseums am Markt 46.



Vor der Sanierung: Rathaus erst Test-, dann Impfstation



Eine Schlange vor dem Rathaus, Impfwillige begehren Einlass.

Fördergelder in Höhe von knapp acht Millionen Euro wird die Kreisstadt im Zuge der Kernsanierung des Rathauses in Anspruch nehmen. Sie schöpft ein Programm des Bundes aus, welches aufgelegt wurde, um die deutschen Klimaschutzziele 2030 zu erreichen. Bevor die ersten Abrissarbeiten im Juli 2021 starten, wird der Verwaltungssitz nach und nach leergezogen, die Dienststellen über die Stadt verteilt.

Die Rathaussanierung an sich ist bereits ein geschichtsträchtiger Vorgang für Siegburg, der noch dadurch verstärkt wird, dass das Gebäude am Nogenter Platz in seinen letzten Monaten im alten Zustand aktiv in den Kampf gegen die Pandemie einbezogen wurde. Man richtete eine Corona-Teststation ein, die die Bürgerschaft vor dem Besuch von Geschäften oder Cafés rege nutzte. Der Anbieter zeigte sich variabel, mit und ohne Termin war der kostenlosen Corona-Bürger-

test möglich - selbst an Sonntagen. Der Zugang erfolgte über den zum Schützenhaus gelegenen Nebeneingang. Und auch im Rhein Sieg Forum etablierte sich eine Teststation. Hier testeten freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbetriebe, nicht nur, aber gerade vor den Rats- und Ausschusssitzungen, die aus Platzgründen vom Rathaus in Siegburgs größten Veranstaltungssaal verlegt wurden.

Am 29. Mai war das Rathaus Schauplatz einer Massen-Impfung. Geduldig standen 515 Siegburgerinnen und Siegburger vor dem Rathaus in coronakonformen Abständen Schlange, um sich mit dem Vakzin von AstraZeneca gegen eine mögliche Covid-19-Infektion immunisieren zu lassen. Fünf

Ärzte aus drei Praxen griffen für die Aktion auf ihr Kontingent des Impfstoffes zurück, die Stadtverwaltung stellte Räumlichkeiten und Personal, das bei Organisation und Durchführung half. Die Termine waren zuvor nach Interessenbekundung per Mail vergeben worden. Anfragen kamen dabei nicht nur aus Siegburg, sondern aus dem ganzen Regierungsbezirk Köln!

Dienststelle	Adresse
Bürgerservice	Holzgasse 28-30
Stadtkasse	Holzgasse 28-30
Standesamt	Holzgasse 45
Außendienst Ordnungsamt	Nogenter Platz 4
Planungs- und Bauaufsichtsamt	Am Turm 40
Komm. Mobilitätsmanagement	Am Turm 40

Tablet-Sprechstunde für Senioren



Seniorinnen und Senioren, die bereits ein Tablet haben oder darüber nachdenken, sich eins zuzulegen, können bei den Aktiven Senioren Siegburg, einer Gruppe der Johanniter-Unfall-Hilfe, Unterstützung für die Nutzung und Anwendung finden. Die "Tablet-Sprechstunde" der Gruppe bietet die Möglichkeit, Fragen rund um den Umgang mit dem Gerät zu klären.

In der Pandemie wurde die ehrenamtlich organisierte und kostenfreie Sprechstunde ausschließlich telefonisch oder digital per Videokonferenz abgehalten.

Anmeldungen unter 02241/60931 oder per Mail an eike.hundhausen@johanniter.de.

Trauer und Hoffnung am Corona-Gedenktag Seniorenzentren erinnerten an Verstorbene

Angehörige, Bewohner und Mitarbeiter der Seniorenzentren Heinrich- und Friedrich-Ebert-Straße beteiligten sich am bundesweiten Corona-Gedenktag. Dazu hatte der therapeutische Dienst unterschiedliche Wege und Symbole gewählt: Texte und kleine Gedichte wurden vorgetragen, Fotos, Bilder und eine Chronik der Ereignisse erinnerten an die unruhigen und manchmal schwer zu ertragenden Bedingungen während der zurückliegenden 13 Monate. Eine Schweigeminute war dem persönlichen Gedenken gewidmet, Kerzen und weiße Luftballons standen symbolisch für jeden Verstorbenen dieser Zeit. Ausdrücklich wurden nicht nur die jeweils vier Personen, die in den beiden Einrichtungen Corona zum Opfer fielen, in die Gedanken und Wünsche miteinbezogen, denn die Abschiede waren für alle ganz besonders schwierig und schmerzhaft.

Die Gedenkstunden brachten auf sehr würdige und berührende Wei-

se das liebevolle Erinnern an die Entschlafenen zum Ausdruck, den Respekt vor den für alle Beteiligten belastenden Situationen und auch die Dankbarkeit für gegenseitige Unterstützung in den Grenzsituationen des Lebens. So kamen bei dem kurzen gemeinsamen Innehalten nicht nur traurige und wehmütige Gedanken zur Sprache, sondern auch Wünsche, Zuversicht und die Hoffnung auf eine gute Zukunft.

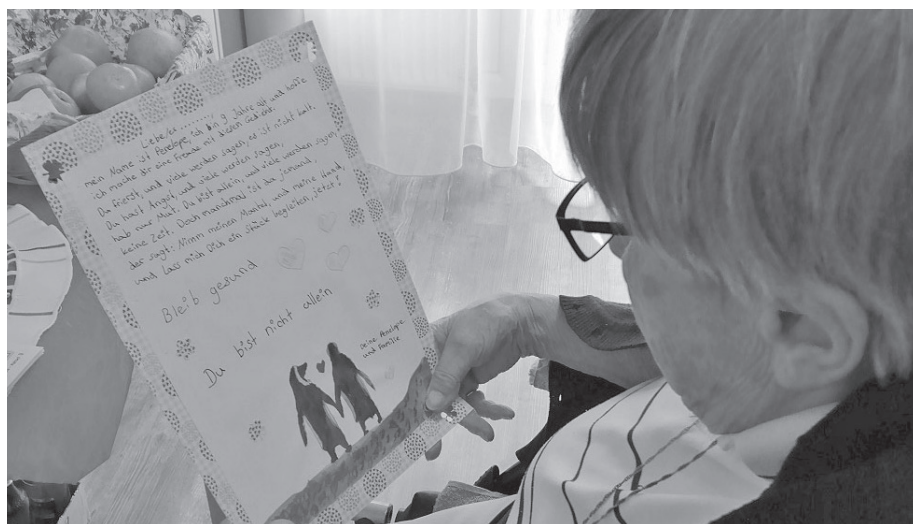


Dankbarkeit, Rührung, Begeisterung

Junge und ältere Menschen, Familien, gar ganze Schulklassen waren dem Aufruf der Stadtbibliothek im Februar gefolgt. Mit viel Kreativität und Liebe wurden Botschaften an die Bewohner der Seniorenzentren Friedrich-Ebert- und Heinrichstraße gemalt, geschrieben und gebastelt. Der therapeutische Dienst verteilte die Botschaften nach und nach an die Bewohner der beiden Häuser. Große Dankbarkeit, Rührung und Begeisterung waren die Reaktion. Manche konnten es kaum fassen, dass andere Menschen sich für einen Unbekannten so viele Gedanken und so viel Mühe gemacht hatten. Stolz und voller Freude wurden die Briefe und Bilder betrachtet, gelesen, Bekannten und Angehörigen präsentiert oder das Zimmer damit geschmückt.

Einige der Beschenkten haben den Absendern schon geantwortet und selbst Briefe oder Karten auf den Weg gebracht. Auch wenn die Angestellten die Bewohner nach Kräften unterstützen, ist das Dankesagen nicht allen möglich, zumal auch

nicht immer ein Absender angegeben war. Deshalb ist es der Einrichtungsleitung Ludmila Becker besonders wichtig, an alle, die sich an der Aktion beteiligt haben, im Namen der Beschenkten das Wort zu richten: "Da hat eine großartige Welle von Freundschaft und Mitmenschlichkeit unsere Bewohner erreicht und riesige Freude ausgelöst. Jedem Einzelnen, der daran mitgewirkt hat, sagen wir ein ganz herzliches Dankeschön!"



Humperdinck als Künstler und Mensch Buch zur Ausstellung

Engelbert Humperdinck war einer der erfolgreichsten Komponisten seiner Zeit. "Hänsel und Gretel" gehört seit der Uraufführung 1893 zu den meistgespielten Opern überhaupt. Aber was hat er sonst gemacht? Wieso war er so erfolgreich? Mit "Königskinder", der "Wallfahrt nach Kevelaer", "Heirat wider Willen", zahlreichen Klavierwerken und Singspielen, Orchester- und Kammermusikwerken sowie eingängigen Volksliedern gibt es ein musikalisches Lebenswerk zu entdecken.

Die Ausstellung "Hokuspokus Hexenschuss", die nach Siegburg auch in Bonn, Nümbrecht, Xanten und Bayreuth zu sehen ist, sucht auch den



HOKUSPOKUS HEXENSCHUSS

Engelbert Humperdinck nach 100 Jahren

Menschen hinter dem vielschichtigen Werk zwischen Romantik und Moderne. Denn Humperdinck war auch Kind, Ehemann und Vater, Schüler und Lehrer, ein Mensch mit liebenswürdigen und eigenwilligen Vorlieben, ein Vertreter seiner Zeit.

Das ausstellungsbegleitende Buch "Hokuspokus Hexenschuss - Engelbert Humperdinck nach 100 Jahren" gibt auf 192 Seiten Einblicke in Leben, Werk und Persönlichkeit des Komponisten.

Es ist zum Preis von 19,80 Euro im Stadtmuseum unter 02241/1027410 oder stadtmuseum@siegburg.de sowie im Buchhandel erhältlich.

Humperdinck als Phönix aus der Asche

Anlässlich seines 100. Todestages widmete die Stadt Siegburg Engelbert Humperdinck nicht nur eine Ausstellung im Stadtmuseum, sondern auch passende Souvenirs unter dem Motto "From Zero to Hero" (wie Phönix aus der Asche). Darunter drei Fairtrade-Taschen mit unterschiedlichen Motiven und Farbgebungen. Erhältlich zum Preis von 4,90 Euro.



Siegburg Skyline Tassen

Das passende Geschenk für Siegburger Kaffee- und Teetrinker gibt es in der Tourist Information im Bahnhof, Europaplatz 3. Die Tassen mit der handgezeichneten Siegburger Skyline zeigen, knallbunt oder einfarbig, Michaelsberg, Stadtmuseum, Rhein Sieg Forum und viele weitere bekannten Orte. Der Preis beträgt 7,90 Euro.



Die Tourist Information im Bahnhof ist erreichbar unter der Rufnummer 02241/1027533 oder per E-Mail an tourismus@siegburg.de. Dort werden auch Anregungen für weitere Souvenirs entgegengenommen.

Rosa Gummistiefel und Brille fürs Meer: Meine persönliche Geschenkrangliste

Während meines bereits ziemlich langen Lebens habe ich viele schöne und wertvolle Geschenke bekommen, für die ich dankbar war und bin.

Doch dieses Jahr bekam ich am Karsamstag von meinem Mann ein quaderförmiges, 23 kg schweres Osterei, über das ich mich riesig freute: Einen Komposter, den ich dringend brauchte, weil mein alter beim Umsetzen zusammengebrochen war.

Als ich sein Dahinscheiden noch beklagte, weil ich gerade dabei gewesen war, meine Gemüseabfälle, Unkräuter und vertrockneten Stauden darin aufzuschichten, bestellte mir Heinz heimlich einen neuen, der prompt durch die Post angeliefert wurde.

Nachdem ich ihn zusammengebaut hatte, wurde mir bewusst, dass ich mich jetzt im Alter - mehr als über Schmuck und edle Kleidung - ganz besonders über genau zur momentanen Situation passende, liebevoll ausgesuchte Geschenke freue. Sie brauchen - finanziell gesehen - gar nicht besonders wertvoll zu sein.

Eine andere Überraschung meines Mannes waren rosa Gummistiefel, zu denen ein junger Mann von der anderen Straßenseite anerkennend herüberrief: "Ihre Stiefel sind supergeil!"

Das allernützlichste Geschenk, und auch noch dazu kostenlos, war eine Schwimmbrille, die Heinz mir aus einer meiner alten Brillen verfertigte. Ich war ohne Brille blind wie ein Maulwurf und suchte, als ich auf Gran Canaria aus dem Meer stieg, 45 Minuten lang am endlos ausgebreiteten Strand unter Tausenden von Badegästen, Sonnenliegen und -schirmen Mann und Handtuch. Meine Brille war weggeschwemmt worden.

Heinz bohrte dann mit einem kleinen Bohrer winzige Löcher in die Bügel einer meiner alten Brillen und verband beide mit einem dünnen Gummiband. Es war ein unvergleichliches Geschenk und eine Erlösung!

Meine Tochter brachte mir bei ihrem letzten Besuch einige Pakete Gelierzucker 3:1 mit. Das erscheint vielleicht als nichts Besonderes, war aber für mich die Antwort auf einen dringenden Wunsch.

Ich mag meine selbst gekochten Gelees am liebsten säuerlich. Leider hatte ich in den letzten beiden Jah-

ren nur noch Zucker 1:1 (viel zu süß) und 2:1 (besser, aber immer noch nicht säuerlich genug) bekommen. Mehrere Geschäfte hatte ich vergebens abgesucht, bis Ursi in Karlsruhe fündig wurde. Wunderbar!

Ein Shiatsu-Massage-Kissen meines Sohnes und seiner Freundin leistet mit seit einigen Monaten beste Dienste und ersetzt einen Physiotherapeuten. Ich selbst wäre nie darauf gekommen, mir so etwas zu kaufen. Auch die wärmenden Socken mit Frotteefutter in Tiger- und anderen aufregenden Mustern von den beiden sind mir hochwillkommen.

Sehr bewegend war auch eine Weihnachtskarte von Tanzfreundin Petra, auf der sie Fotos von allen Gruppenmitgliedern bei verschiedenen Gelegenheiten zusammengestellt hatte.

Ein Beton-Meisenkasten, den mein Vater mir einst schenkte und der seit 34 Jahren auf meinem Balkon hängt, bietet mir jedes Jahr Gelegenheit zu beobachten, wie eifrig die Meisen bauen, brüten und die Jungen füttern. Ich hoffe, mein Vater, der Vogelfreund, guckt von einer Wolke herab und hat Spaß!

Ein interessantes Objekt rettete ich selbst aus dem Straßenaushub, als voriges Jahr ein Riesenloch in der Straße gegraben und der Schutt abgefahren wurde: einen runden Stein mit Loch - wie ein Mühlstein -, der jetzt unseren Vorgarten ziert.

Auch vier alte Plastikstühle, die mir eine Bekannte offerierte, die einen Haushalt auflösen musste, leisten mir gute Dienste im Garten, wo sie, auch bei Wind und Wetter, an strategischen Stellen den alten Knien und Schultern einen Ruhepunkt bieten.

Das schönste Geschenk erhalte ich tagaus tagein von der Natur: die blühenden und Früchte tragenden Pflanzen unseres Gartens und des Balkons, der mein liebstes (Freiluft-)Zimmer ist.

Aufrichtigen Dank allen unvergessenen Gebern!

Barbara Swietlinski, Siegburg

Terminal für Reisepässe

Ab sofort können die Siegburgerinnen und Siegburger ihre Personalausweise und Reisepässe fast rund um die Uhr an einem Terminal abholen, das im Vorraum des Bürgerservice in der Holzgasse installiert ist. Das Entree ist gleichzeitig der Selbstbedienungsbereich einer Bank und täglich von 6 bis 23 Uhr geöffnet. Die kontaktlos-praktische Art, an die Identifikationspapiere zu kommen, wird bislang lediglich in Baden-Württemberg und Hessen praktiziert.

Das Ausgabeterminal funktioniert ähnlich wie eine Paketstation. Wer sein Dokument hier abholen möchte, gibt dies künftig bei der Antragstellung an, zusammen mit persönlichen Daten wie Mobilfunknummer, E-Mail-Adresse und Fingerabdruck, die in einem web-basierten System aufgenommen werden. Steht das Ausweisdokument zur Abholung bereit, generiert das System automatisch eine Buchungsnummer und löst eine E-Mail oder SMS aus. Um sich bei der Abholung des Ausweises zu identifizieren, geben die Bürgerinnen und Bürger dann einen zugesandten Code ein. Zusätzlich liest das Terminal den Fingerabdruck aus, bevor eines der Ausgabefächer freigegeben wird. Damit sind höchste Sicherheitsstandards erfüllt.



Für Bürgermeister Stefan Rosemann ein weiterer Schritt zu noch mehr Verwaltungsqualität: „Damit bieten wir den Bürgerinnen und Bürgern mit einem fast rund um die Uhr zugänglichen Terminal eine bequeme Möglichkeit, ihre Ausweisdokumente abzuholen. Die Stadt erweist sich als serviceorientiert, zugleich als offen für neue, digitale Lösungen.“

In Vielfalt geeint

Zwölf goldene Sterne, die Einheit, Solidarität und Harmonie zwischen den Völkern Europas symbolisierend, zeigt die Flagge der Europäischen Union (EU), einem Zusammenschluss von 27 Staaten. Ein Blick auf die aktuelle Einwohnerstatistik Siegburgs zeigt, wie sich die bunte europäische Mischung, ganz nach dem EU-Motto "In Vielfalt geeint", zusammensetzt.

In der Kreisstadt lebten am Stichtag, 31. März, 39.361 Staatangehörige aus 25 EU-Staaten. Die größte Gruppe bilden, nach den Deutschen (36.963), die Griechen (445), gefolgt von Siegburgern mit rumänischem (348) und polnischem (342) Pass. Die italienische Gemeinde umfasst 251 Mitglieder, dreistellig sind zudem Bulgaren (168), Kroaten (141), Portugiesen (137) sowie deren Nachbarn von der Iberischen Halbinsel, die Spanier (131), vertreten. Im Ranking folgen Niederländer (78), Belgier (69), Österreicher (55), Slowaken (40), Letten (37), Franzosen (35), Ungarn (33), Litauer (25) und Tschechen (15). Slowenien sowie die skandinavischen Länder Finnland und Schweden sind jeweils zehnmal vertreten, aus Dänemark, Estland sowie Irland stammen jeweils fünf Siegburger. Die kleinste Gemeinschaft, ganze drei Personen umfassend, hat ihre Wurzeln im Herzogtum Luxemburg. Lediglich die mediterranen Inselstaaten Malta und Zypern haben keine Abgesandten in der Kreisstadt gemeldet. Aus dem Vereinigten Königreich, das zum Beginn des Jahres aus der EU ausgetreten ist, stammen 16 Personen. Insgesamt sind in Siegburg 43.524 Einwohner aus 125 Staaten registriert.

Artenvielfalt am Hotel

Inmitten einer prächtigen Blumenwiese in Kaldauen steht ein Hotel. Darin leben Wildbienen und Hummeln, Käfer, Florfliegen und Ohrwürmer, Schlupf-, Falten-, Grab- und Wegwespen, die sich über Ringel- und Kornblume, Kamille und Glockenblume, Mohn, Lichtnelke und Salbei, Fenchel, Löwenmaul und Dill freuen. Der Insekentraum an der Hauptstraße ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bürgergemeinschaft und Grundschule Kaldauen. Auch die Justizvollzugsanstalt und die Stadtverwaltung wirkten mit.

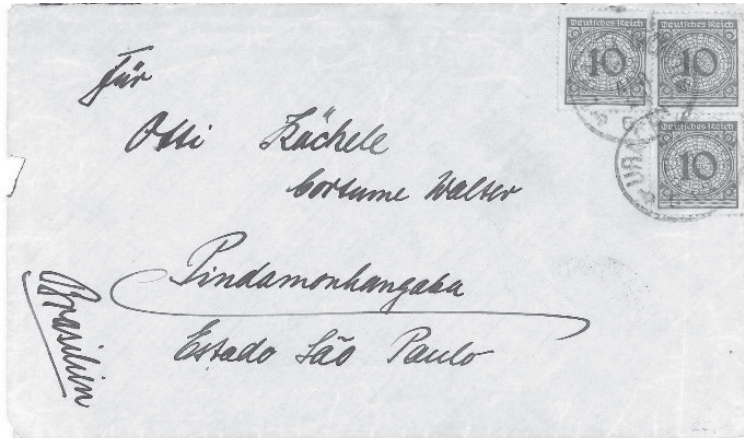


Briefmarkenfreunde finden Umschlag mit Hitler-Portät von 1924

Die meisten Vereine unserer Republik haben neben ihrem satzungsgemäßen Hauptziel auch immer eine gesellige Komponente. Gerade bei den Philatelisten spielt die persönliche Begegnung eine wichtige Rolle, denn bis heute ist es nicht möglich, Briefmarken und Belege digital zu versenden, um sich an ih-

nen im Original zu erfreuen. Der Tausch und Plausch, wie es so schön heißt, hat auch einen sozialen Charakter und fördert den Zusammenhalt innerhalb der Sammlergemeinschaft.

Nicht anders ist dies auch bei den Siegburger Briefmarkenfreunden (SBF). Der Vorsitzende Rüdiger Krenkel erkannte das Problem: "Wenn wir uns schon über Monate hinweg nicht treffen, wenn unsere stets gut besuchten Fachvorträge und auch die Großtauschtag ausfallen, müssen wir den Kontakt untereinander auf andere Weise aufrechterhalten". Seine Lösung: der monatlich digital veröffentlichte "SBF-Info-Brief", der die zweimal jährlich erscheinende Vereinszeitschrift "Phila-Report" mit aktuellen und persönlichen Informationen ergänzt. Dieses soll vor allem ein Zeichen an die 150 Mitglieder - internetlose Markensammler bekommen den Sechseiter postalisch zugestellt -



aussenden: "Wir haben euch nicht vergessen und informieren euch über Neuigkeiten zu unserem Hobby!"

Die Mischung ist bunt. Von Gratulationen zum Geburtstag über eine Tausch- und Kaufbörse bis hin zu aktuellen Informationen und interessanten Belegen. So erfahren die Vereinsmitglieder bei-

spielsweise etwas über Änderungen im Päckchen-Versand (wie beim Paket sind hier nun Versandscheine notwendig, eine Frankierung mit Briefmarken nicht mehr zulässig). Krenkel erzählt außerdem von einem jüngst ersteigerten Brief, den auf der Rückseite eine Vignette mit Hitler-Porträt verunstaltet, darunter der Spruch "Die 'jüdischen Paradiese' dieser Welt sind stets noch Stätten des Grauens gewesen!"

Abgesendet bereits am 19. April 1924 ins brasilianische Sao Paulo, zu einer Zeit, als Hitler nach dem Putschversuch vom 9. November 1923 im Gefängnis saß und die NSDAP verboten war. Krenkels Fazit: "Dieser Brief dokumentiert sehr deutlich die frühe antisemitische Hetze und Propaganda der Nazis. Soll niemand sagen, man hätte nichts gewusst oder wissen können!"

Über die Einsamkeit

Was verbindet man mit dem Begriff Einsamkeit? Man glaubt, ungeliebt zu sein. Alleingelassen, vom Leben ausgeschlossen. Die Angst, den Kontakt zu Menschen zu verlieren. Alleinsein führt jedoch nicht zwingend zum Gefühl der Einsamkeit. Einsamkeit wählt der Mensch nicht freiwillig. Dagegen ist das Alleinsein eine bewusste Entscheidung. Einsamkeit bedeutet soziale Isolation, fehlende Beachtung und Wertschätzung. Sie kann mit Depressionen einhergehen. Man kann in der Masse einsam sein. Das ist ein Warnsignal. Daher sollte man bestrebt sein, Anschluss zu suchen und Kontakte zu pflegen. Der Mensch braucht emotionale Bindung, wenn sich das eigene Leben verändert hat, sei es durch Kündigung im Job, durch das Ende einer Partnerschaft oder durch den Tod von Freunden und Bekannten.

Was tun? Es gibt Seniorenclubs, Ehrenämter für Senioren, Begegnungsstätten usw. Ruhestand heißt nicht Stillstand. Von eigenen Kindern verlassen worden zu sein, das kann einsam, seelisch und körperlich krank machen. Andererseits gibt es Situationen, wo man sich eine Auszeit wünscht von Stress und Anstrengung.

In Pandemie und Lockdown ist man öfters allein. Man kann sich nicht mehr in den Arm nehmen, kein Händeschütteln. Durch Kontaktverzicht und Maskenpflicht hat sich das Leben grundlegend verändert. Trotz aller Einschränkungen sollten wir jeden Tag, den wir erleben dürfen, genießen. Jeder Tag ist ein Geschenk.

Karl Heinz Müller, Lohmar-Heide

Reise durch Deutschland

Übungsschwerpunkt: Arbeitsgeschwindigkeit, Aufmerksamkeit

Jetzt können Sie sich ganz klimafreundlich auf die Suche nach verschiedenen Städten in Deutschland begeben. In jeder Zeile sind zwei davon versteckt. Gehen Sie aufmerksam durch die Zeilen und unterstreichen Sie die entdeckten Orte.

1. PUNEPTRROLTSPWIESBADENHOZURNFREWEHESKASSELKPESL
2. REBARGHUBEABAACHENSKOMUSADGITSTUTTGARTEBITRN
3. MULAPBREMENKESPULZEMARRETRKPASSAUEGOFLESKATAL
4. ARKAJROSTOCKZGORGEMISATOKONSTANZEGALUKNEFUFTIK
5. SPIKPRSTINEILANESSENRENABERLEONEUSCHLESWIGLARUGI
6. HAPEBRITKLMKLOPSLINDAUBERLDÜSSELDORFMUNFIRARAN
7. LANEILSCHINGOLSTADTUERNEURINLEIPZIGRHASTLERGFLUM
8. LERHEBIRFRANKFURTUKOLUSBOMESOLAGBERLINURTHOBLU
9. RUTZDORTMUNDENINALKEBRUWIFNRBRTRTTRIEROBRITGTFASE
10. RINZESKADRESDENUNILASUZGURMLADFREIBURGUUCKSINTILCH
11. VENSPIRHANRMÜNCHENREGITUSESCHWERINONTZMURXFGU
12. RINGRONUKRHANNOVERMORIUSFYLDALÜBECKRINARLEYTGB
13. ASHRIWGKENHKOBLENZGREHUNKBAMASMAGDEBURGHSELFFRA
14. ZANTNÜRNBERGMURPUSKUHAMBURGDERIZERUERNEUSDRINL

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum, Tel. 02241/591582, zur Verfügung.

Die Lösung finden Sie auf Seite 17.

Rätselhaftes Siegburg

Aus den folgenden Silben sind 17 Wörter mit den unten aufgeführten Bedeutungen zu bilden:

**A – AP – AS – BUS – CA – CUR – DA – FEL – FLO – HÖ – IM – IN – KA – KER – KREM – MAN – MO – MO
– NA – NE – NE – NIK – PELN – QUIN – RA – RA – REN – RO – RY – SAFT – SEL – SER – SERL – SPUT –
TA – TER – U – UM – VAN – WURST – ZART**

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten gelesen die volkstümliche Bezeichnung des Siegburger Mädchengymnasiums in den 1950er Jahren.

1. österr. Küsschen

10. Buschwindröschen

2. Obstgetränk

11. zweite Gymnasialklasse

3. beliebter Snack

12. Benutzer eines Computers

4. Staat in Nordamerika

13. Kellertier

5. Pflanzenwelt

14. literarisches Werk

6. Bienenzüchter

15. Fußballclub aus Mailand

7. erster Weltraumsatellit

16. völlig ändern

8. Wohnwagen (engl.)

17. berühmter Komponist

9. akustisch wahrnehmen

Christine Michels blickt auf ein Jahrhundert zurück

Am 16. März feierte Christine Michels (geb. Gehlen) ihren 100. Geburtstag. 92 Jahre wohnte sie in Siegburg Wolsdorf. Hier ging sie zur Volksschule, besuchte danach die Handelsschule und arbeitete als Kassiererin bei der Kreissparkasse in Siegburg. Das Rechnen hat sie bis heute nicht verlernt.

Während ihrer Berufszeit entwickelten sich jede Menge Kontakte zu den Siegburger Bürgern. 1943 heiratete sie Heinrich Michels, der als Frontsoldat nur einen kurzen Heiratsurlaub bekam. Von den Wirren des Krieges erzählt sie heute noch und ist der festen Überzeugung, dass dieser 2. Weltkrieg um ein Vielfaches schlimmer war als unsere heutige Corona Pandemie.

1946 kam dann ihre Tochter zur Welt, genau neun Monate nach Kriegsende. 1958 wurde ein Sohn geboren, der im Alter von nur vier Jahren verstarb. Ein furchtbarer Schock für die Familie.

Ihr Mann, Heinrich Michels, verstarb im Alter von 62 Jahren. Von nun an wohnte sie alleine in ihrem Haus in der Bertramstraße. Vor acht Jahren musste sie ihr Haus verlassen. Ihre Gebrechen nahmen zu. Von dieser Zeit an wohnt sie im Helenenstift in Hennef und wird dort fürsorglich betreut.



Zu ihrem 100. Geburtstag ließ der Siegburger Bürgermeister, Stefan Rosemann, es sich nicht nehmen, sie mit einem Strauß Blumen zu überraschen (Foto). Auch der stellvertretende Bürgermeister aus Hennef, Kevin Müllerke, zählte zu den Gratulanten .

Abgerundet wurde der Geburtstag durch den Chor des Helenenstifts, der eine Reihe bekannter Lieder sang, in die die Jubilarin textsicher einstimmte.



Christine Michels mit Tochter Ingrid Rumland (r.) und deren Schwägerin Ulla Fischer

Ein großes Lob an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Helenenstifts, die zusätzlich zu ihrer Arbeit das Fest ermöglichten!

Vor dem Geburtstag die Corona-Impfung Ältester Siegburger wurde 104

Eigentlich kann er es selber gar nicht richtig fassen. Den 104. Geburtstag feiern zu dürfen, erfüllt Kurt Gigler "mit großer Dankbarkeit und Freude". Noch bis 2019 lebte der älteste Siegburger - es gibt eine Siegburgerin, die ist noch ein Jahr älter! - alleine in seinem Haus auf der Zange. Seinen 100. und 101. Geburtstag ließ er zu einem rauschenden Fest für seine Familie und die gesamte Nachbarschaft werden und erfreute sich der vielen Auftritte und Ständchen, die die Nachbarkinder für ihn einstudiert hatten. "Das war was!", erinnert sich Gigler gerne an die schönen Feiern zurück. Nach einem Sturz zog er in das Seniorenzentrum "Am Hohen Ufer", wo er sich seither wohlfühlt. "Wer wie ich um die Hundert ist, kommt nicht selten aus der Landwirtschaft und hat für seine Ernährung hart gearbeitet oder so manches Würzelchen im Garten ziehen müssen", sagt Gigler. "Daran muss ich oft denken, wenn hier der Tisch immer gedeckt ist und es uns an nichts fehlt." Ein Rezept für das Erreichen seines hohen Alters kann Gigler nicht geben. "Mit 70 Jahren ging es mir mal gar nicht so gut. Seither vergeht kein Tag ohne ein Dankgebet, dass ich wieder einen neuen Tag erleben darf mit all dem Schönen, was das Leben zu bieten hat", verrät er in aller Bescheidenheit. "Man muss keinen Kirchengang machen, um zu beten und dem lieben Gott zu danken."

In den 1920ern des letzten Jahrhunderts wuchs Gigler in Siegburg auf als ältestes von drei Kindern. Nach dem frühen Tod der Mutter wurden er und seine beiden Schwestern bei den Großeltern und in der Verwandtschaft wohlbehütet aufgezogen. Der Vater kümmerte sich derweil um den Erhalt des kleinen Lebensmittelgeschäfts am Siegburger Ortsausgang vor der Aggerbrücke, an der Luisenstraße 136, das seine Schwestern später leiteten und nach dem Krieg sogar um eine



Metzgerei-Abteilung erweiterten. Gigler besuchte die Nordschule und war ein begabter Schüler. Sein Lehrer Söntgerath empfahl zwar den Besuch des städtischen Gymnasiums, aber Giglers Vater wünschte sich für seinen Sohn einen soliden Abschluss mit Mittlerer Reife, den er dann an der städtischen Realschule (im heutigen Stadtmuseum) 1933 erreichte.

Seine kaufmännische Ausbildung machte er bei der Spar- und Handelskasse in Stieldorf und war dann in den Kriegsjahren im Einsatz im Frankreich-Feldzug, dann in Russland mit Rückzug durch ganz Ostpreußen. Seine Frau Grete heiratete er 1942, lebte und arbeitete in Stieldorferhohn und Königswinter und zog mit ihr und den beiden Kindern nach ein paar Jahren nach Siegburg zurück. Seit 1943 lebte er in seinem Haus an der Ludwigstraße, wo er bis zu seinem Sturz vor drei Jahren die funktionierende Nachbarschaft genoss. Nicht nur die Nachbarkin-

der, sondern ganz besonders seine beiden Urenkel Carl und Pauli und sein Enkel André mit Ehefrau Cornelia Demant sind dem Senior ans Herz gewachsen. "Leider mussten wir uns mit Besuchen im letzten Jahr sehr zurücknehmen."

Ganz bewusst hat der Siegburger das letzte Jahr mit allen Einschränkungen durch Corona erlebt. In Absprache mit seinem Enkel André Demant, der als Arzt auch für die gesundheitlichen Belange seines Opas zuständig ist, hat er sich für die Impfung entschieden. "Da kann man gar nicht dagegen sein. Auch wenn das Mittel keine Bewährungsfrist hatte, ist es doch unsere einzige Chance, der Pandemie zu trotzen."

Dr. Susanne Haase-Mühlbauer, Siegburg

Fotorätsel

Wo genau stand dieses Stallberger Restaurant?



Ihre Lösung schicken Sie

bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

oder per Mail an:

65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der

05.08.2021

Teilnahmeberechtigt sind alle
Leserinnen und Leser ab 65
Jahren.

Unter allen richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtsweges - verlost:

3 x 1 Stoffbeutel "65er Nachrichten"

2 x 1 Siegburg-Brillenputztuch

3 x 1 Siegburg-Magnet

2 x 1 Buch "Überlebenstipps für Elternkümmerer"



Auflösung des Rätsels aus Heft 197:

Die Möbelfabrik Seiler 1965 auf dem Stallberg. Am rechten
Bildrand war die Firma Kepec zu sehen.

Das Luftbild zeigt, wie es dort heute aussieht.

**In der letzten Ausgabe haben
gewonnen:**

Rosemarie Voigt, Siegburg
Bernd Hoffsummer, Siegburg
Heinz-Walter Mertens
Elisabeth Reuter, Siegburg
Helga Matthäus, Siegburg
Udo Sandmann, Siegburg
Johanna Bierbaum, Siegburg
Edith Hempel, Siegburg
Udo Heinen, Neunk.-Seelscheid
Manfred Göke, Berlin

**Allen Gewinnerinnen und
Gewinnern
Herzlichen Glückwunsch!**

Die Abteikirche auf dem Michaelsberg erstrahlt bald in neuem Glanz

Das Siegburger Wahrzeichen bekommt einen neuen Anstrich in der Farbe der übrigen Abteigebäude.

Den Farbton für die Abtei hatte eine im Rahmen der Sanierung eigens einberufene Findungskommission im Jahr 2016 ausgewählt. Ausgangspunkt für die Suche waren damals unter anderem die erdigen Braun-, Grau- und Ockertöne der historischen Natursteinfassade des Wolsdorfer Brockens. Zudem sollte die Fernwirkung der Abtei erhalten bleiben. Um den Anstrich aufzubringen, muss die Kirche zunächst eingerüstet werden. Die Gottesdienste, Gebetszeiten und Beichtgelegenheiten der Unbeschuhten Karmeliten auf dem Michaelsberg finden jedoch weiterhin wie gewohnt mit Rücksicht auf die geltenden Corona-Regelungen statt. Voraussichtlich im Herbst dieses Jahres steht auch eine Renovierung des Innenraums des Kirchengebäudes an. Dazu muss die Kirche zeitweilig geschlossen werden. Bevor diese Arbeiten beginnen, wird das Erzbistum rechtzeitig separat informieren.

Die ehemalige Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg ist heute der Standort des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI) des Erzbistums Köln und beherbergt zudem eine Niederlassung des Ordens der Unbeschuhten Karmeliten.

Bereits im Jahr 2017 waren die Wände des Chorraums neu verputzt und gestrichen worden. Außerdem wurde der Boden mit einem neuen Sandsteinbelag ausgelegt. Bei den Arbeiten wurde auch eine Wandmalerei konserviert sowie eine spätgotische Nische freigelegt.

Quelle: Erzbistum Köln



Informationen zu den Gottesdiensten auf dem Michaelsberg:

Während der Zeit der Außenrenovierung werden freitags um 18.45 Uhr, samstags um 10 Uhr und sonntags um 12 Uhr unter Berücksichtigung der Corona-Regelungen Gottesdienste in der Abteikirche gefeiert. Die Karmeliten halten zudem weiterhin alle Gebetszeiten in der Krypta. Es besteht weiterhin die Beichtgelegenheit 30 Minuten vor der Vesper (bitte am Haupteingang des Karmel klingeln) - und jederzeit nach Vereinbarung.

Ab dem 17. April gibt es regelmäßige Andachten in der neu eingeweihten Anno-Kapelle im Anschluss an die Konventmesse samstags um 10 Uhr. Die Karmeliten laden hierzu herzlich ein.

Werden Sie Autor der 65er

Gestalten Sie zusammen mit anderen Lesern die 65er Nachrichten!

Zahlreiche Artikel werden von den Lesern eingereicht. So entsteht eine bunte, abwechslungsreiche und unverwechselbare Mischung von Beiträgen. „Von Senioren für Senioren“ ist das Motto, das die 65er Nachrichten auszeichnet. Jeder, der gerne Texte verfasst und anderen von seinen Erlebnissen berichten oder ein paar nützliche Ratschläge an die Hand geben möchte, ist herzlich eingeladen, an der Gestaltung der 65er-Nachrichten mitzuwirken. Beiträge werden erbeten an:

Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg oder per Email an 65er@siegburg.de

Rätsel-Auflösungen

Auflösung "Reise durch Deutschland" von Seite 12:

1. Wiesbaden + Kassel, 2. Aachen + Stuttgart
3. Bremen + Passau, 4. Rostock + Konstanz
5. Essen + Schleswig, 6. Lindau + Düsseldorf
7. Ingolstadt + Leipzig, 8. Frankfurt + Berlin
9. Dortmund + Trier, 10. Dresden + Freiburg
11. München + Schwerin, 12. Hannover + Lübeck
13. Koblenz + Magdeburg, 14. Nürnberg + Hamburg

Auflösung "Rätselhaftes Siegburg" von Seite 13: BACKFISCHAQUARIUM

Villa Waldesruh aus Dornröschenschlaf erwacht Wandern und genießen

Die "Villa Waldesruh" in Seligenthal ist ein Haus mit Geschichte. Als das "älteste noch erhaltene Siegburger Ausflugslokal" beschreiben die Autorinnen Andrea Korte-Böger und Nathalie Niederrenk die Gaststätte in ihrem Buch "Wege durch Siegburg" aus dem Jahr 1998. "Schon vor der Jahrhundertwende labten sich hier Wanderer an einem kühlen Bier."

In den letzten Jahren wurde es still um die "Villa Waldesruh". Bis die Unternehmer Timo Müller und Sandor Krönert den Dornröschenschlaf vor gut einem Jahr beendeten, als sie dort ein Hotel mit Eventlocation für Hochzeiten, private Feiern und Firmenevents

eröffneten. Das Restaurant "Traubenwirt" ist ebenfalls Teil des Konzepts und bot, zunächst nur an den Wochenenden, regionale Speisen und eine Karte mit ausgewählten Weinen. Während des Lockdowns gab es eine kleine Kostprobe der Gerichte "to go", damit kein Wanderer rund um die Wahnbachtalsperre mit leerem Magen unterwegs sein musste: Bei trockenem Wetter richtete Restaurantchef Maximilian Arnolds samstags und sonntags frische Waffeln mit heißen Kirschen,



Wild-Hot-Dogs aus eigener Jagd und hausgemachte Currywurst an. "An den Wochenenden im Frühling war schon richtig viel los", schwärmt Krönert. "Bei Interesse zeigen die Mitarbeiter auch gerne die Räumlichkeiten und Hotelzimmer. Denn der nächste Familienbesuch oder eine Hochzeit kommt bestimmt", ergänzt Müller.

Aktuelle Informationen unter Telefon 0228 462288 oder per Email info@villawaldesruh.de

Rheinland auf zwei Rädern entdecken: Karte gibt Ausflugstipps



Eine Übersicht über die Themenradwege der Region bietet die kostenlose Karte "Radfahren im Rheinland", die ab sofort in der Tourist Information im Bahnhof erhältlich ist (Telefon 02241/1027533 oder per Email tourismus@siegburg.de). Darin enthalten sind auch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zwischen Neuss, Meckenheim und Reichshof-Eckenhagen, ebenso Informationen zum Knotenpunktsystem, das bei Planung und Orientierung hilft, zu Verkehrsanbindungen und Radservices.

Öffnungszeiten/Aktuelles/Wissenswertes unter www.tourismus-siegburg.de

Pedelec-Akkus: Lange nutzen und richtig entsorgen

Im Alltag oder in der Freizeit ist das Fahren eines Pedelecs, also eines Fahrrads mit Hilfsmotor, eine günstige, ökologische und gesunde Alternative zum Auto oder dem öffentlichen Nahverkehr. Auf kurzen innerstädtischen Strecken ist das Pedelec oft das schnellste Verkehrsmittel. Die Antriebsenergie liefert meist ein leichter, aber leistungsfähiger Lithium-Ionen-Akku, der das Rad auf eine Höchstgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometer bringt. Die Energiespeicher reagieren jedoch empfindlich auf äußere Einflüsse – etwa auf Temperatur oder Beschädigungen. "Die Bestandteile eines Lithium-Ionen-Akkus sind hoch reaktiv und entflammbar. Von einer Brandgefahr ist jedoch nur auszugehen, wenn mit dem Akku falsch umgegangen wird", erklärt die Verbraucherzentrale NRW. Damit der Fahrspaß lange währt, sollte bei Nutzung, Lagerung und Entsorgung von Pedelec-Akkus folgendes beachtet werden.

Betriebsanleitung befolgen: Ein schonender Umgang mit Pedelec-Akkus verhindert Schäden, die Brände oder Explosionen auslösen können. Die jeweiligen Sicherheitshinweise der Hersteller sind in der Betriebsanleitung nachzulesen und zu beachten. Der Akku sollte keinen Temperaturen von mehr als 60 Grad Celsius ausgesetzt werden - das heißt: auch längere, heiße Sonneneinwirkung muss vermieden werden. Ebenso können sehr niedrige Temperaturen von unter minus zehn Grad Celsius sowie eine vollständige Entladung des Akkus einen Schaden verursachen. Kommt es zu einem Brand, sollte dieser nur mit einer Löschdecke oder Sand, aber nicht mit Wasser gelöscht werden.

Sicher laden: Ein defekter Akku kann besonders beim Laden gefährlich werden. Deshalb sollte stets kontrolliert werden, ob dieser äußerliche Beschädigungen aufweist oder aufgebläht ist. Vorsicht ist auch nach einer starken Erschütterung geboten, zum Beispiel nach einem Sturz. Um auf Nummer sicher zu gehen, sollte der Akku dann von einem Fahrradtechniker geprüft werden. Wichtig ist auch, die Batterie nur mit dem Original-Ladegerät und bei Zimmertemperatur zu laden. Wird der Energiespeicher dabei ungewöhnlich heiß, kann dies auf einen Defekt hindeuten. Für eine lange Lebensdauer sollte komplettes Auf- und Entladen vermieden werden.

Richtig lagern: Vor einer längeren Einlagerung sollte der Pedelec-Akku mindestens zu einem Drittel aufgeladen sein, da er sich mit der Zeit selbst entlädt, und alle drei Monate ein wenig nachgeladen werden. Zur Aufbewahrung sind eine trockene Umgebung und mittlere Temperaturen zwischen 10 und 15 Grad Celsius ideal. Wird ein Pedelec zum Transport mit dem Auto auf einen Gepäckträger geschnallt, sollte der Akku vorher herausgenommen und ins Fahrzeug verfrachtet werden, um ihn vor Nässe, Hitze und Erschütterungen zu schützen.

Akku austauschen: Die Lebensdauer eines Pedelec-Akkus hängt von der Nutzungsweise und Akkupflege ab: Erst nach 500 bis 1.000 vollständigen Ladezyklen reicht meist die elektrische Unterstützung beim Tritt in die Pedale nicht mehr aus. Ein ausgedienter Akku sollte immer durch ein Originalmodell ersetzt werden, denn Fabrikate anderer Hersteller können zu Beeinträchtigungen und Schäden führen.

Korrekt entsorgen: Wegen der Brandgefahr darf ein verbrauchter Akku, der wertvolle Metalle wie Lithium, Kupfer, Aluminium und Kobalt enthält, niemals über den Hausmüll entsorgt werden. Deshalb bringen Sie den verbrauchten Energiespeicher möglichst zu dem Händler zurück, bei dem dieser gekauft wurde. Händler sind laut Batteriegesetz verpflichtet, Akkus zurückzunehmen und dem Recycling zuzuführen.

Weitere Tipps rund ums Pedelec erhalten Ratsuchende beim Siegburger Umweltberater Karsten Strätz, Tel.: 02241/1496805.



Neuaufgabe der Broschüre ab sofort erhältlich "Älter werden im Rhein-Sieg-Kreis"

Die inzwischen 8. Auflage des „Wegweisers für Seniorinnen und Senioren“ des Rhein-Sieg-Kreises ist erschienen und beinhaltet neben Angeboten für die körperliche und geistige Fitness auch viele Informationen über altersgerechtes Wohnen und die medizinische Versorgungsstruktur im Kreisgebiet. Seniorinnen und Senioren finden im Wegweiser sowohl Informationen zum Leistungsspektrum der Pflegeversicherung und anderen Rechtsbereichen als auch Kontaktdaten für weitere Auskünfte. Ergänzt wird die Broschüre durch aktuelle Verzeichnisse pflegerischer Angebote im ambulanten und stationären Bereich. Der kostenlose Ratgeber kann über folgende Stellen angefordert werden:

Koordinierungsstelle Pflege des Rhein-Sieg-Kreises
Tel. 02241/13-2379
E-Mail: pflegeberatungrhein-sieg-kreis.de

oder

Amt für Senioren, Wohnen und Soziales
Tel. 02241/102843 und 102854
E-Mail seniorenprogramm@siegburg.de



Die Broschüre steht auch online unter www.rsk.seniorenwegweiser.eu zur Verfügung.

"Mach Dir Dein Lieblingswasser"

Herb, sauer, bitter, süß – mit Früchten und Gemüse können Sie Wasser viele neue Geschmacksnoten verleihen. Hier ein paar erfrischende Rezeptvorschläge:

ERDBEER-BASILIKUM-WASSER

Zutaten*

10 Erdbeeren
2-3 Blätter Basilikum
Leitungswasser (ca. 1 Liter)
Eiswürfel (nach Wunsch)

* wenn möglich in Bio-Qualität und aus der Region

Zubereitung

Die Zutaten waschen.
Erdbeeren halbieren.
Alles in eine Karaffe geben.
Mit Leitungswasser auffüllen und etwas ziehen lassen.

ZITRONEN-THYMIAN-WASSER

Zutaten

Schale einer 1/2 Bio-Zitrone
2 Thymianzweige
Leitungswasser (ca. 1 Liter)
Eiswürfel (nach Wunsch)

Zubereitung

Die Zitrone waschen und die Schale spiralförmig schälen.
Thymianzweig waschen. Beide Zutaten in eine Karaffe geben.
Mit Leitungswasser auffüllen und etwas ziehen lassen.

Wenn alles über den Kopf wächst

„Ich kümmere mich um meine alten Eltern, und mir wächst alles über den Kopf.“ So sieht der Alltag vieler Elternkümmerer aus. Auch wenn diese Töchter und Söhne nicht direkt mit der körperlichen Pflege der Eltern zu tun haben, sind sie organisatorisch und emotional sehr stark mit deren Wohlergehen und Versorgung beschäftigt. Lebendig schildert die Autorin die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen der Elternkümmerer, bis hin zu Konflikten zwischen den Geschwistern oder den richtigen Umgang mit Demenz. Sie zeigt, wie man sich um die Eltern kümmern und gleichzeitig gut für sich selbst sorgen kann. Voraussetzung dafür ist eine realistische Situationseinschätzung, die richtige Kommunikation, Informationen über altersbedingte Veränderungen und eine große Portion Selbstfürsorge. Ein Mutmachbuch für alle Elternkümmerer, die ihr Leben wieder in die Hand nehmen wollen.

Petra B. Wieschalla: Überlebenstipps für Elternkümmerer
ISBN: 978-3-497-02985-3, Format kt, 167 Seiten, 16,90 Euro
Bestellung im Internet unter www.reinhardt-verlag.de



Kooperation der Polizei mit VR-Bank Rhein-Sieg Gemeinsam gegen Betrüger

Mit der Masche des sogenannten Enkeltricks oder durch Schock-Anrufe, oftmals als vermeintliche Polizisten oder Staatsanwälte, gelingt es Kriminellen, meist älteren Menschen um ihr Geld und ihre Wertgegenstände zu bringen. Daher startet die VR-Bank Rhein-Sieg mit der Polizei im Rhein-Sieg-Kreis eine Gemeinschaftsaktion, um Kunden vor (Telefon-)Betrug zu schützen. Zu diesem Zweck wurden Briefumschläge mit aufgedruckten Fragen produziert, die die Mitarbeiter in den Geschäftsstellen ab sofort nutzen, um höhere Geldsummen einzutüten. Beantworten die Senioren eine davon mit "ja", soll umgehend die Polizei benachrichtigt werden.

"Die Folgen für die Opfer sind erheblich. Mit dieser Aktion werden wir gemeinsam den kriminellen Machenschaften entgegenzutreten", erläutert Kriminaldirektor Dirk Schuster (rechts), Leiter der Direktion Kriminalität in Siegburg. "Auch bei uns ist der sogenannte Enkeltrick oder der Anruf falscher Polizisten keine Seltenheit. Im Durchschnitt kommt dies ein- bis zweimal pro Monat vor. Aufgrund der hohen Sensibili-

tät unserer Mitarbeiter konnten schon viele Betrugsversuche vereitelt werden", ergänzt Holger Hürten (links), Vorstandsvorsitzender der VR-Bank Rhein-Sieg. "Zuletzt konnten wir durch direkte Ansprache einer Kundin am Schalter verhindern, dass eine fünfstellige Summe ausgehändigt wurde."

Die Polizei empfiehlt: Wenn es am Telefon um Geld oder persönliche Daten geht, sollten Sie das Gespräch freundlich, aber bestimmt beenden!



Ohne Fleiß keinen Preis: Was sagt die Sage?

In einer zweiteiligen Serie, angesiedelt zwischen griechischer Sage und biblischer Geschichte, geht Autor Dr. Jörg-Dietrich Kramer auf das Verhältnis von Fleiß und Faulheit, Arbeitszeit und Muße ein. Los geht es im alten Griechenland.

Diese Geschichte ist Teil der Heraklessage, wie sie von Gustav Schwab in den „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“ erzählt wird. Herakles, der auf Lateinisch Herkules heißt, war ein Halbgott. Sein Vater war nämlich Zeus, der oberste der griechischen Götter. Seine Mutter war Alkmene, die Frau des Königs in Theben, namens Amphitryon. Herakles war also ein Halbgott, der von seinem Stiefvater Amphitryon sorgfältig erzogen wurde. Als Herakles ein junger Mann geworden war, machte er sich Gedanken darüber, wie er leben sollte. Er machte sich auf die Wanderschaft und kam an einen Scheideweg, also an eine Stelle, wo sich der Weg gabelte. An dieser Weggabelung traf Herakles auf zwei Frauen. Die eine war dick, geschminkt und aufgetakelt. Sie sagte, sie heiße Lust und Lebensfreude, ihre Feinde würden sie jedoch Liederlichkeit nennen. Ihr Weg sei leicht und breit. Wenn Herakles diesen wähle, dann werde er ein üppiges Leben mit allen Genüssen und Lüsten, ohne Mühe und ohne Arbeit führen; er werde in einer Art Schlaraffenland leben. Die andere Frau war schlank und schlicht und streng angezogen. Sie sagte, sie heiße Tugend und Tüchtigkeit. Ihr Weg sei schmal und beschwerlich. Wenn Herakles ihn wähle, dann werde er ein Leben mit Pflichten, Mühen und Anstrengungen führen. Er werde schwere Arbeiten verrichten müssen und dafür Ruhm und Anerkennung gewinnen. Am Ende seines Lebens werde er in den Kreis der himmlischen Götter aufgenommen werden.

Herakles wählte den beschwerlichen Weg, und es kam so, wie die Tugend und Tüchtigkeit es vorhergesagt hatte. Herakles musste im Dienste des Königs Eurystheus zwölf schwere und gefährliche Arbeiten verrichten. Die erste Arbeit bestand darin, den nemeischen Löwen zu töten. Dieser Löwe überfiel Menschen und Herden, tötete und fraß sie. Herakles wollte ihn mit seinen Pfeilen erlegen; aber diese prallten an dem harten Löwenfell ab. Da betäubte Herakles den Löwen mit einem Keulenschlag und erwürgte ihn mit bloßen Händen. Aus dem Löwenkopf machte sich Herakles



Herakles und der nemeische Löwe, Vase von 500-475 v. Chr., Louvre, Paris. (Foto: Wikipedia)

einen Helm und aus dem Löwenfell einen Umhang. So bekleidet, wird Herakles auf vielen Bildern dargestellt. Die zweite Arbeit bestand darin, die Hydra zu töten. Die Hydra war eine neunköpfige Schlange. Herakles zerschmetterte die Köpfe mit seiner Keule. Aber aus jedem zerschmetterten Kopf wuchsen zwei neue Köpfe. Am Ende ließ Herakles den Wald anstecken und verbrannte die Hälse der Schlange, sodass kein Kopf mehr nachwachsen konnte. Mit dem Blut der Hydra vergiftete Herakles die Spitzen seine Pfeile.

Von den anderen zehn Heldentaten des Herakles soll hier nur noch eine erwähnt werden, nämlich die Reinigung des Augias-Stalls. Der König Augias hatte riesige Rinderherden und einen

völlig verdreckten Rinderstall. Eurystheus befahl Herakles, diesen Stall an einem einzigen Tage zu entmisten. Das war eigentlich ein für einen Helden wie Herakles unwürdiger Auftrag, und Augias glaubte, dass Herakles diese schmutzige Arbeit nicht, schon gar nicht an einem Tag, verrichten könne. Aber Herakles war nicht nur stark, sondern auch klug: Er schlug zwei Öffnungen in den Rinderstall, grub einen Kanal und leitete das Wasser zweier Flüsse durch diesen Kanal in die eine Öffnung. Das Wasser spülte den ganzen Mist durch die andere Öffnung hinaus und säuberte so den Augias-Stall. Danach vollbrachte Herakles noch viele andere Taten, leider nicht nur gute. Am Ende aber, als der Tod ihm nahe war, ließ er sich auf einem Scheiterhaufen verbrennen, und, wie ihm die Tugend am Scheidewege versprochen hatte, wurde vom Feuer in den Kreis der himmlischen Götter getragen.

Ich habe nur einen ganz kleinen Teil der Heraklessage aufgeschrieben, und dies nur wegen der Geschichte vom Scheideweg. In dieser Geschichte geht es um die Frage, ob ein Mensch sich für ein Leben der Faulheit, der Liederlichkeit und der Genüsse entscheiden sollte - oder für ein Leben des Fleißes, der Tugend und der Pflichterfüllung. Man kann auch sagen, dass es um den Unterschied zwischen einem untätigen, ziellosen Dasein und einem tätigen, zielgerichteten Leben geht.

Fortsetzung folgt!

Dr. Jörg-Dietrich Kramer, Siegburg

In deutschen Botschaften in aller Welt tätig – Nachruf auf Rolf Meurer

In der Frühjahrsausgabe schreiben sie beide über ihre Zeit im Siegburger Lehrlingsheim am Broichshäuschen. Nun griff Stefan Skasa-Weiss erneut zur Feder. Diesmal traurigen Umständen entsprechend. Am 19. März 2021 starb der Lehrlingsheimkamerad Rolf Meurer, dessen Eltern in den 1950er und 60er Jahren das Haus, das Auszubildende aus ganz Deutschland beherbergte, leiteten. Hier der Nachruf auf den langjährigen 65er-Autor.



und einige haben es sogar im Abendstudium zum Ingenieur gebracht. Andere sind als Pioniere nach Australien, Amerika oder als Schiffingenieur zur Handelsmarine gegangen. Auch Rolf Meurer zog es in die Welt hinaus. Das kam so:

Als 1937 Geborener und somit Erstgezogener entschloss sich Rolf relativ schnell, sich bei der neuformierten Bundeswehr für zwölf Jahre als Berufssol-

dat zu verdingen und auf diesem Wege fremde Länder kennenzulernen. Er tat diese Schritte nicht allein, denn 1960 heiratete er seine Ulrike und 1961 kam Sohn Stefan in Siegburg auf die Welt.

Rolf wurde 1937 in Siegburg-Wolsdorf als Sohn von Theo und Katharina Meurer geboren. Zur Familie gehörten die ältere Schwester Marlies und die zwei jüngeren Brüder Theo und Wolfgang.

Als ich im Januar 1954 als erster Bayer, sozusagen Vorläufer der Immigrierten, ins Heim kam, haben sich Rolf und ich sehr schnell angefreundet. Wir haben ziemlich viel gemeinsam unternommen. Für mich war es ein Glücksfall, dass ich als Zugereister einen Einheimischen als Verbündeten fand.

Rolf hat mich in die rheinische Gesellschaft gewissermaßen eingeführt. Es war damals praktisch unumgänglich, dass man als junger Mann einen Tanzkurs absolvierte. Also meldeten wir uns im Volkstanz-Verein an (das war die billigste Version), sodass ich zum ersten Mal in meinem Leben mit Mädchen in näheren Kontakt kam. Ihr dürft nicht vergessen, damals waren die Buben und die Maderln in den Schulen als auch in den Kirchen strikt getrennt. Obendrein bin ich in meinem tiefsten Oberbayern in einem Vierbuben-Haushalt aufgewachsen, sodass für mich das weibliche Geschlecht wahrlich das „unbekannte Wesen“ war.

Durch Rolf bin ich zudem bei den St. Georgs-Pfadfindern in Zunft und Tracht aufgenommen worden, und wir haben schöne Fahrrad-Ausflüge mit unseren neu erworbenen holländischen Pfadfinderfreunden - mal hier, mal dort - gemacht. Wir absolvierten während dreier Einkehr-Tage „Exerzitien“ mit Sprechverbot und ernsthaften Ermahnungen fürs zukünftige Leben, geleitet von einem Pater.

Nach acht Jahren Volksschule machte Rolf erst bei der Siegburger Akkordeonfabrik „Cantulia“ in Siegburg eine Lehre, nach deren Schließung wechselte er zum Unternehmen „Rheinbau“ und wurde technischer Bauzeichner. Viele von uns Lehrlingen und angehenden Gesellen haben ihren Meister gemacht,

Rolf durchlief dann in den 15 Jahren alle Ausbildungsgrade von der berühmten Grundausbildung bis hin zum Unteroffiziersrang des Oberfeldwebels. Schon sehr bald bot ihm die Bundeswehr an, einen Lehrgang für Auslandseinsätze zu absolvieren. Als ausgebildeter Presse-Attaché arbeitete er eng mit dem Auswärtigem Amt zusammen. Damit begann für Rolf eine spannende „Odyssee“ mit Missionen und Expeditionen. Durch diese neue Auswärtiges-Amt-Ausbildung war er lange im vormaligen NATO-Hauptquartier Fontainebleau in Frankreich stationiert, bis Präsident De Gaulle 1968 die Amerikaner aus Frankreich schmiss. Rolf war auch des Öfteren in der Nähe von Paris abkommandiert. Aber dabei blieb es nicht, und es bahnten sich weitere abenteuerliche Reisen über den halben Erdball an: Er durchlief nun in seiner Funktion des Presse-Attachés die deutschen Botschaften in Rumänien, Jordanien, Argentinien, Uruguay und Dänemark, wo er lange verweilte und wo auch Sohn André 1964 in Kopenhagen das Licht der Welt erblickte.

Zwischendurch wurde Rolf stets zurück nach Bonn beordert. In Erpel hatten er und Ulrike ein Haus gebaut, hier gingen seine Söhne Stefan und André zur Schule. Nach diesen zahlreichen Auslandseinsätzen ist er letztendlich nach 15 Jahren aus der Bundeswehr ausgeschieden, blieb jedoch weiterhin in „Hab-Acht-Stellung“, das heißt, er stand im Range eines Regierungsamtmannes für das Auswärtige Amt zur Verfügung.

Wir haben uns für viele Jahrzehnte aus den Augen verloren und trafen uns erst 2011 wieder, zum 60. Jubiläum des Lehrlingsheims.

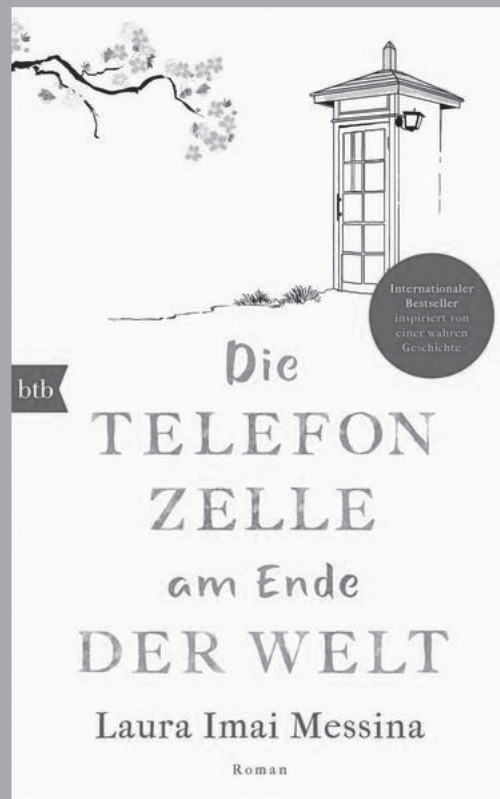
Stefan Skasa-Weiss, Esches/Frankreich

Thalias Buchhändler-Tipps

Der erste Sprung, die erste Liebe, das erste Unglück

Keine Chance auf einen entspannten Sommer für Frieder: Nachprüfungen in Mathe und Latein. Damit fällt der Familienurlaub für ihn aus. Ausgerechnet beim gestrengen Großvater muss er lernen. Doch zum Glück gibt es Alma, Johann - und Beate, das Mädchen im flaschengrünen Badeanzug. In diesen Wochen erlebt Frieder alles: Freundschaft und Angst, Respekt und Vertrauen, Liebe und Tod. Ein großer Sommer, der sein ganzes Leben prägen wird. Hellsichtig, klug und stets beglückend erzählt Ewald Arenz von den Momenten, die uns für immer verändern.

Ewald Arenz: Der große Sommer
 ISBN: 978-3-8321-8153-6, 20,- Euro
 gebundene Ausgabe, 320 Seiten
 DUMONT Buchverlag



Der internationale Bestseller ∞ Inspiriert von einer wahren Geschichte

Eine Tagesfahrt von Tokio entfernt steht in einem Garten am Meer einsam eine Telefonzelle. Nimmt man den Hörer ab, kann man dem Wind lauschen – und den Stimmen der Vergangenheit. Viele Menschen reisen zu dem Telefon des Windes, um mit ihren verstorbenen Angehörigen zu sprechen und um ihnen die Dinge zu sagen, die zu Lebzeiten unausgesprochen blieben. So kommt eines Tages auch Radiomoderatorin Yui an den magischen Ort. Im Tsunami von 2011 verlor sie ihre Mutter und ihre kleine Tochter. Yui lernt in dem Garten den Arzt Takeshi kennen, auch er muss ein Trauma verarbeiten. Die beiden nähern sich an, gemeinsam schöpfen sie neuen Mut. Und erlauben sich zum ersten Mal, dem Leben einfach seinen Lauf zu lassen. Ganz gleich, was es für sie vorgesehen hat ...

Laura Imai Messina: Die Telefonzelle am Ende der Welt
 ISBN: 978-3-442-75896-8, 20,- Euro
 gebundene Ausgabe, 352 Seiten
 btb Verlag

Erhältlich bei Thalia in Siegburg - Markt 16-19, Tel.: 02241/9667-0, Fax: 02241/9667-524
 Email: Thaila.Siegburg@Thalia.de

Spenden für ein von der Corona-Pandemie gebeuteltes Land „Mut in der dunkelsten Zeit unseres Lebens“

Es waren grausame, unvorstellbare Szenen, die uns Anfang Mai in den Nachrichten aus Indien erreichten: Menschen, die in Autos mit Sauerstoff - sofern vorhanden - versorgt wurden, völlig überfüllte Krankenhäuser. Unentwegt brannten die Feuer zur Einäscherung der Toten auf kurzfristig umfunktionierten Parkplätzen.

„Die Lage in diesem überbevölkerten und gesundheitlich schlecht versorgten Land ist katastrophal“, fasste die Indienhilfe Sieburg zusammen und rief auch im städtischen Newsletter sieburgaktuell zu Spenden für die Sisters of Mary (das Foto zeigt sie in einem Slum in Delhi) auf, die sich unter Einsatz ihres eigenen Lebens um die Ärmsten der Armen, Kinder, Alte, Kranke und Behinderte, kümmern. „Dringend benötigt werden nicht nur medizinische Geräte und Medikamente, sondern auch Nahrungsmittel. Im von der Indienhilfe unterstützen Kinderheim Prem Sadan werden an Corona erkrankte Kinder versorgt.“ Innerhalb weniger Tage füllte sich das Konto des Vereins um mehr als 6.000 Euro. Hier die Reaktion der Helpers of Mary:

„Wir danken euch aus tiefem Herzen für eure Liebe und Fürsorge. Eure solidarische Unterstützung gibt



uns die Möglichkeit, materielle Hilfe für die Armen und Schwerkranken zu leisten. Aber fast noch mehr gibt sie uns in den dunkelsten Zeiten unseres Lebens Mut, uns weiter bei dieser menschlichen Katastrophe zu engagieren. Inmitten von Chaos und Verzweiflung sendet ihr uns ein Licht des Mitgefühls und der Hoffnung. Dies nährt unseren Glauben an Rettung. Sr. Pushpy (Generaloberin).“

Weiterhin sind Spenden für die Helpers of Mary dringend nötig. Überweisungen auf das Spendenkonto der Indienhilfe Sieburg bei der KSK Köln, IBAN: DE 49 3705 0299 0001 0009 59, bitte mit dem Stichwort "Corona-Soforthilfe Indien" versehen.

Polnisches Kulturerbe-Institut zeichnet Sieburger Partnerstadt aus Blühendes Bolesławiec

Das Nationale Institut für Kulturerbe in Warschau hat Sieburgs polnische Partnerstadt Bolesławiec (Bunzlau) ausgezeichnet und die erfolgreichen Bemühungen zum Erhalt historischer Bauten gewürdigt. Hervorzuheben sind die prächtige Beleuchtung des sogenannten Rings, das erneuerte Kutusow-Denkmal von Karl Friedrich Schinkel, das Boberviadukt und die gepflegten Uferanlagen, die Revitalisierung der Badeanstalten aus dem 19. Jahrhundert und die Renovierungsarbeiten am Renaissancerathaus. All dies geht aus dem 70. Jahrgang der "Bunzlauer Heimat-Zeitung" hervor, dem Organ der alten Bunzlauer in Deutschland, die naturgemäß ein großes Interesse an der aktuellen Entwicklung ihrer Heimat haben. Die Zeitung berichtet: "Derzeit gibt es in Bunzlau etwa 700 Gebäude, für welche ein Zuschuss für die Denkmalsanierung

beantragt werden kann." Neues Großprojekt ist der Umzug des renommierten Keramikmuseums in das Pückler-Schloss im Zentrum der 40.000-Einwohner-Stadt, für das 3,5 Millionen Euro EU-Zuschuss fließen.



Ein Anfang von etwas

Es lag noch Schnee, als sie ihn zum ersten Mal sah. Sie kam aus dem Fahrstuhl, um beim Empfang im Erdgeschoss einen Brief abzugeben. Da betrat er mit einer jungen Frau die Eingangshalle. Draußen sah sie noch das Taxi, mit dem die beiden gekommen waren. Die junge Frau zog einen großen Koffer hinter sich her, die beiden hielten sich an der Hand. Sie gingen direkt auf den Empfangsbereich zu, das Gespräch mit der dortigen Mitarbeiterin konnte sie nicht verstehen.

Ein Neuankömmling, dachte sie. Als sie vor etwa einem halben Jahr dieses schöne Haus zum zweiten Mal betrat (das erste Mal diente der Vorbesichtigung), war sie selbst der Neuankömmling im gerade erst eröffneten Senioren-Pflegeheim. Sie hatte sich schnell eingelebt, fand gleich Kontakt zu den Pflegerinnen und Therapeuten. Und besser und schöner kann man es sich unter den gegebenen Lebensumständen in den liebevoll eingerichteten Räumen wirklich nicht vorstellen, das war ihre Überzeugung.

Der Neuankömmling war ein älterer Herr, weißhaarig, sehr schlank, er dürfte etwa um die achtzig Jahre alt sein. Sie beobachtete die beiden von der Lese-Ecke links vom Eingang her, die junge Frau war deutlich besorgt um den älteren Herren. Bald gingen beide sichtlich vorsichtig und langsam gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Hauses zum Fahrstuhl und verschwanden darin. Unsere Beobachterin, ihr Vorname ist Beate, dachte über die beiden nach. Das war wohl die Tochter, dachte sie. Ob er wohl bleibt?

Beate war stark gehbehindert, aber mit einem Rollator konnte sie sich doch zunehmend ihre neue Lebensumwelt im Seniorenheim erobern. Seit dem Tod ihres Mannes vor zwei Jahren ging es ihr hinsichtlich der Beweglichkeit schlechter und schlechter, von einem eigenständigen Leben in der bisherigen Weise in der alten Wohnung konnte keine Rede mehr sein. Ihr Sohn lebte seit seinem Studium weit entfernt in München.

So hatte sie sich für eine grundlegende Änderung ihrer bisherigen Lebensweise entschieden, war in die nahe ihrer bisherigen Wohnumwelt gelegene Seniorenresidenz gezogen. Und sie hat es nicht bereut. Alles, was ihr bisher wegen ihrer Behinderung Probleme bereitete, war nun geregelt. Sie fühlte sich nicht abgeschoben, fand liebevolle Menschen um sich, die ihr über ihre körperlichen Einbußen hinweghelfen. Eigentlich kann ich doch zufrieden sein, dachte sie.

Am nächsten Morgen sah sie den Neuankömmling im Frühstücksraum sitzen, er war schon vor ihr da. Ein Frühaufsteher wie ich, dachte sie. Auch an den nächsten Tagen sah sie ihn an den verschiedenen Orten im Heim immer wieder. Seltsam, dachte sie, jetzt suche ich ihn schon mit meinen Blicken, wenn ich einen Raum betrete.

An einem Nachmittag saß er ihr bei einer Gedichtlesung gegenüber. Ist gar nicht selbstverständlich, dass sich ein Mann für Lyrik interessiert, fand sie. Vielleicht hat er einen literarischen Beruf? Nach der Lesung wollte sie mit dem Rollator einen kurzen Spaziergang in den Garten unternehmen, es gab eine Rampe, über die man mit Hilfe gut ins Grüne fahren konnte.

An der Tür zum Garten stand er, wollte wohl selbst ins Freie. Er hielt ihr die Tür auf, obwohl das durch die vorhandene Automatik eigentlich nicht notwendig war. Er lächelte sie an und wies ihr mit einer Handbewegung symbolisch den Weg in den Garten. Sehr langsam und vorsichtig folgte er ihr.

Da sprach sie ihn an. An seiner freundlichen Reaktion war deutlich erkennbar, dass er auch schon auf sie aufmerksam geworden war.

Nach einem ersten Gespräch an diesem Nachmittag trafen sie sich regelmäßig, nach dem Frühstück, nach gruppentherapeutischen Zusammenkünften mit der Ergo-Therapeutin, besonders aber an den Nachmittagen. Sie saßen auf einer Bank im Garten oder – bei schlechtem Wetter – im Lesesaal. Er konnte im Gegensatz zu ihr noch gut laufen, brauchte keine mechanischen Hilfen. Über sich selbst erzählte er wenig, nur, dass auch er Witwer ist. Die junge Frau, mit der er gekommen war, ist seine Tochter, sie arbeitet als Bibliothekarin in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden.

An einem Nachmittag begann er zu erzählen. Er berichtete von einer auch ihr gut bekannten Landschaft im Norden der Mark Brandenburg am sagemuwobenen Stechlinsee. Und wie er die Landschaft beschrieb! Jedes Detail wurde in leuchtenden oder auch dunklen Farben ausgemalt.

Sie hörte fasziniert zu. Die Bäume am Ufer, die Kiesel im Wasser, die Spiegelung des Lichtes auf dem See, die gekräuselten Wellen: Alles wurde wieder gegenwärtig, was sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn vor Jahren selbst erlebt hatte, an den Wochenenden, die sie nach ihrer anstrengenden Arbeit als Krankenschwester so sehr zur Entspannung brauchte.

An einem der nächsten Tage – sie saßen am Frühnachmittag allein im Lesezimmer, draußen goss es

wie aus Kannen – erzählte er von einer Flusslandschaft, sie konnte den Fluss Mulde in seinem breiten Bett direkt sehen an so einem Frühlingstag, es war eine Hochwasser-Situation. Die Zeit floss immer schnell dahin bei seinen Erzählungen, und sie war glücklich und in Erwartung der nächsten Zusammenkunft.

Sie reisten in Gedanken durch seine bildhaften Schilderungen an die Müritz, nach Rügen an die Ostseeküste, besuchten die alte Klassikerstadt Weimar, wanderten im Südharz und erlebten in Gedanken noch einmal Sommerabende an Spree und Havel.

Eines Nachmittags – es war schon im Spätherbst, und er hatte über das Erlebnis eines ganz besonderen Sonnenunterganges berichtet – gab er ihr ein A4-Kuvert und bat sie, dieses erst am nächsten Morgen nach dem Frühstück zu öffnen.

Am nächsten Morgen erschien er nicht zum Frühstück. Sie wunderte sich und war sehr besorgt. Bevor ich meine Pflegerin nach ihm frage, will ich doch erst das Kuvert öffnen, beschloss sie. In dem Kuvert befand sich eine wunderbar grazile Federzeichnung, die das im englischen Tudor-Stil erbaute Schloss Babelsberg zeigte.

Bei näherer Betrachtung fand sie unten auf der Zeichnung die sehr kleine Signatur des Bildes: Hermann...

Jetzt wurde alles klar: Er war Maler. Und in allen seinen Erzählungen hatte er ihr seine eigenen Bilder beschrieben.

Von der Therapeutin erfuhr sie (er hatte diese vorahnend dazu ermächtigt), was sie im Stillen manchmal schon geahnt hatte, er bewegte sich doch immer sehr langsam und vorsichtig, geradezu tastend, wenn er das auch sorglich zu verheimlichen suchte: Er war sehr stark sehbehindert. Nie hatte er aber mit ihr darüber gesprochen, wollte wohl kein Mitleid.

Weiter erfuhr sie, dass er heute früh zu einer Laser-Operation in eine Klinik gebracht worden war, er hatte sich kurzfristig dazu entschlossen, obwohl er eigentlich keinen weiteren Eingriff an sich wünschte, er keinen Sinn darin mehr sah, und auch, weil er die Hoffnung auf Besserung aufgegeben hatte. Nun, da er sie kennengelernt hatte, war neue Lebenszuversicht und neue Hoffnung gewachsen.

Sie dachte intensiv an ihn: Wie schön wäre es, wenn er nach der OP mit verbessertem Sehvermögen zurückkäme. Aber auch dann, wenn sich nichts verbessern würde: Hauptsache, er kommt zurück!

Er fehlt mir schon, stellte sie lächelnd fest, und ich warte auf ihn.

Wolfgang Prietsch, Berlin

Mit dem Fahrrad durchs Leben

Am 13. Februar stürzte ich mit dem Rad und brach mir den rechten Ellenbogen. Am nächsten Tag brachte mich mein Sohn Uwe ins Siegburger Krankenhaus. Ich musste dableiben, ein Zimmer wurde mir zugewiesen. Am nächsten Tag war die Operation in Narkose. Es ist alles gut gegangen. Ich blieb 14 Tage dort mit guter ärztlicher Versorgung. Dann sagte man uns, wir fahren ins Kurhaus Hennef. Ich wurde begleitet und weiter versorgt. Es geht mir gut!

Nun aber noch einmal zurück zu mir und meinem Fahrrad, mit dem ich stürzte. Es hat sogar einen eigenen Namen - "Hanni". Als Mutter beförderte ich meine Kinder Uwe und Silke mit dem Rad zum Kindergarten (ca. 2 Kilometer Strecke) und holte sie am Mittag wieder ab. Das ging mit dem Drahtesel „Hanni“ sehr gut. Es stand für meine Kurzstrecken in der Garage bei Gisbert Schäfer fahrbereit. Von dort nahm ich es auch für Einkäufe und Arztbesuche heraus.

Es war mir immer ein treues und liebgewonnenes Gefährt. Eines Tages saß Uwe auf dem Rücksitz und bekam das Füßchen in die Speichen, sodass wir noch am gleichen Tag in die Kinderklinik nach St. Augustin mussten.

Jedes Frühjahr war eine Inspektion fällig. Meine Kinder sind längst erwachsen und haben wieder Kinder, die selbst Rad fahren. In den letzten Jahren bin ich mit meiner Freundin Maria oft mit dem Rad an der Sieg entlang gefahren. Das war herrlich! Oder Birlinghoven und Umgebung...

An besagtem 13. Februar fuhr ich mit einigen Wetterjacken in einer großen Tasche zum Umtausch zu Aldi. Da verließen mich meine Kräfte! „Hanni“ geriet an die Bordsteinkante des Fahrradweges. Über den Rest habe ich schon berichtet.

Christine Zimmermann, Hennef

Langjähriger Skat-Manager geht von Bord Bube, Dame, König, Aus

Am Freitag, 21. Oktober 1983, trafen sich einige Tennisfreunde im Clubhaus am Grafenkreuz zu einem kleinen Skatturnier. Weil die Resonanz unerwartet groß war, beschlossen wir, uns im Oktober, November und Dezember auch im nachfolgenden Jahr zu Skatabenden zu verabreden. Hieraus entstand dann der "legendäre" Weihnachtspreis-Skat am Grafenkreuz.

Ich übernahm die schöne und anspruchsvolle Aufgabe des Skatturnier-Managements - bis einschließlich 2019.

Das Turnier wurde regelmäßig in drei Runden ausgespielt. Die Siegerehrung erfolgte logischerweise nach Abschluss der dritten Runde. Das Besondere war, dass sich jeder Teilnehmer als Sieger fühlen durfte. Jeder Mitspieler bekam ein Geschenk oder einen Korb. Einen Präsentkorb mit erlesenem Inhalt.



Siegerehrung: Wolfgang Heimann (rechts) gratuliert dem Turniersieger Marc Lietzau, der gleichzeitig auch Vorsitzender des Siegburger Turnvereins (STV) ist.

In diesem Jahr werde ich 80 Jahre alt. Das ist der Grund, weshalb ich die Turnierleitung in jüngere Hände übertragen habe. Die Ausrichtung des Turniers übernimmt nunmehr Ralf Göhler.

Einige Menschen müssen an dieser Stelle besonders erwähnt werden. Da ist zum einen meine Frau Uschi, die für meine Organisationsarbeit immer viel Verständnis aufbrachte und mich, wo immer sie konnte, unterstützte. Ihren helfenden Händen war es zu verdanken, dass alle Präsente in äußerst geschmackvoller Art überreicht werden konnten. Des Weiteren sind meine Skatfreunde Ralf Göhler, Frank von Booth, Klaus Rüttgen und Dieter Vollberg zu nennen.

Unsere Weihnachtspreis-Skat Turniere wurden noch den Deutschen Skatregeln ohne Kontra und Re gespielt. Folgende Skatspieler waren zwischen 1983-2019 Turniersieger:

- *fünfmal*: Dieter Vollberg und Wolfgang Heimann
- *zweimal*: Willi Kelzenberg, Joachim Würtz, Dieter Gessner
- *einmal*: Heinz Prißmann, Werner Rudas, Siegfried Hahn, Willi Schlier, Paul Görgens, Manfred Freudel, Marc Lietzau, Sascha Maier, Bernd Herrmann, Heinz Eberts, Manfred Grüttner, Dieter Bobens, Frank von Booth und Robert Wirtz.

Viele der Turnierspieler sah man nicht nur in den Wintermonaten im Clubhaus, sie trafen sich immer am Sonntagvormittag im Clubhaus. Diese Skatbruderschaft Grafenkreuz betrachtete ihre Runden als Aufwärmtraining für das Winterturnier.



Dem Turnier wünsche ich in Zukunft den Zuspruch, den es in den letzten Jahrzehnten hatte. Den Spielern natürlich ein „Gut Blatt“.

Übrigens: Die Deutsche UNESCO-Kommission ordnet Skat in Deutschland als immaterielles Kulturerbe ein.

Wolfgang Heimann (Ehrenmitglied) und Dr. Peter Zenker, Siegburg

Wird der Trerichsweiher zu Tode geliebt? Bedrohtes Leben



Am Trerichsweiher tobt das Leben. So zählte Anna Malterer an dem Gewässer Ende April 16 Nutriababys. „Sie haben sich einen großen unterirdischen Bau am Rand des Weihers gegraben. Wenn man ein bisschen Geduld mitbringt, trauen sich die kleinen Säugetiere ganz nah an einen ran.“

Anfang Mai nahm Hans-Joachim Jonitz die Vogelwelt ins Kameravisier. "In den Kormoran- und Reiherkolonien ist der Nachwuchs angekommen. Alle Elternvögel fliegen unermüdlich zwischen den Nestern und den Jagdgründen hin und her, um die immer hungrigen Jungen zu versorgen, die lautstark ihre Verpflegung einfordern. Es herrscht ein reges Treiben. Wenn sich dann noch die Möwen als Nesträuber einmischen und Gänse sich wilde Verfolgungsjagden liefern, weiß man gar nicht so recht, wohin man zuerst schauen soll."

Die Bäume, die von Kormoranen als Elternstube auserkoren wurden, gehen unter der Last des Vogelkots zugrunde und verlieren ihre natürliche Farbe. Übrig bleiben gespenstisch-weiße Gerippe. Am Kormoran scheiden sich die Geister. Den Vogelfreunden steht beispielsweise die Fraktion der Fischschützer entgegen, die den stattlichen Flieger aufgrund seines Heißhunger ablehnt und um den mit einigen Anstrengungen in hiesigen Fließgewässern wiederangesiedelten Lachs fürchtet.

Doch die größte Gefahr für das Leben im Trerichsweiher ist der Mensch. Bereits Anfang Mai, so früh wie noch nie, musste die Belüftungsanlage in dem kleinen See installiert und in Betrieb genommen werden. Der Grund: Durch das Füttern der dort lebenden Tiere ist der Nährstoffeintrag erhöht, dem Gewässer geht der

Sauerstoff aus. Letztendlich das Todesurteil für seine Bewohner, denen man doch eigentlich Gutes tun möchte. Daher die dringende Bitte: Verzicht auf die Gabe von Futter an Nutrias, Gänse oder Fische! Die Tiere brauchen diese Hilfe nicht, sie bedroht sogar das Ökosystem im Trerichsweiher!

Doch es gibt auch Arten, die mit wenig Sauerstoff auskommen. So zum Beispiel die Karausche aus der Familie der Karpfen. Sie zieht flache, verschlammte und verkrautete stehende Tümpel und Teiche, die sich im Sommer auch stark erwärmen dürfen, kalten, schnellfließenden und dadurch sauerstoffreicheren Flüssen vor. Erstaunlicherweise kommt der aufgrund dieser Vorliebe auch als "Moorkarpfen" bezeichnete Kiemenatmer durchaus mit Eiseskälte zurecht, überlebt selbst ein vollständiges Durchfrieren von Gewässern über mehrere Monate. Wie macht die Karausche das? Sie kommt quasi besoffen durch den Winter - und die immer heißer werdenden Sommer. Den dafür notwendigen Alkohol produziert sie selbst. Sind Muskeln mit Sauerstoff unterversorgt, entsteht Milchsäure. Die Karausche wandelt diese mit Hilfe von Proteinen in Alkohol um. Bis auf 50 Milligramm in 100 Millilitern Blut kann das Verhältnis ansteigen. Die Moorkarpfen drosseln auf diese Weise ihren Energieumsatz um bis zu 90 Prozent, wirken nahezu lethargisch. Wenig Energieumsatz bedeutet auch, dass nur wenig Nahrungsaufnahme notwendig ist. Sogar ganz ohne kommt die Karausche aus. Dafür sammelt sie in guten Zeiten mit ihrem staubsaugerartigen Maul reichlich Zuckmücken- und Eintagsfliegenlarven vom Gewässergrund auf und legt einen Zuckervorrat im Leber- und Muskelgewebe an.



Sieburch ich hann dich jään (Corona-Version)

Sieburch ich hann Dich jään,
net nur em Sonnesching, nä och em Rään,
ben jään en Kölle un en Bonn,
doch am leevste en Dir, wo ich och wonn!
Un do jach mich och et Corona net dovon.

Du häss keene Dom, lijjs net am Ring,
äwwer'n Abtei om Michelsbärch, e herrlich Ding,
Museum, Rothus, ne schöne Maat,
un ming Oma hät zoletz zo mir jesaat:
„Ich vermess ke Kölle un ke Bonn,
ich möch nur emol noch noh Sieburch jonn.“
Och, wenn se damals, hätt se Corona schon jekannt,
wär se, hätt se jekannt, mol flöck dohin jerannt.

He wutt bisher jefiert bes en de Naach,
he hann se jekresche, äwwer och jelaach.
Et janze Johr wor he jett loss -
un dat ejal, wat et och koss.
Et wutt vell jebodde, en Oper och
ne historische Weihnachtsmaat manche Woch!
Doch dat es jetz vorbei, kütt hoffentlich bal widde zoröck,
halde mier uns an die AHA-Rejel: Abstand, Hygiene,
Alltagsmaske, hamme hoffentlich Jlöck.

Jede der Sieburch, ming Stadt, net kennt,
hät e Stöck vom Levve jlatt verpennt.
He komen Minsche hin, weil et inne jefalle dät
un so manch ene, och ich, dann sare dät:
„He blieve ich, weil et ming Hemat es!“
Un noch wat sare ich Üch, un dat es wohr:
„Ich hoff' he lev' ich och noch manches Johr.

Eingereicht von Hans Waldeck, Siegburg

Manchmal

Manchmal dringt Sand in den Alltag
knirscht zwischen den Zähnen.
Alle Spuren verwehn.
Doch durch die Fenster
scheint Hoffnung
lichthelle Verheißung.
Einmal wird alles anders.

Eingereicht von Beate Ries, Hennef

Noch fünf Stunden von Dir entfernt

Vier Tage ohne Dich!
Schon nach den ersten Stunden vermisse ich
Deinen Schritt.
Und gehst Du auch in Gedanken mit,
bin ich doch sehr allein!
Kann nur, wenn Du da bist, glücklich sein.

Räder rollten mich weit
von Dir weg.
Unvollkommene Zeit,
wohin ich auch gehe.
Brauche Deine Nähe,
den Druck Deiner Hand,
Deiner Haare braunes Band,
brauche die Wärme Deiner Haut,
Deiner Stimme zarten Laut.
Und Deines Kusses Hauch
brauche ich auch.

Auf der Rückfahrt will die Zeit nicht vergeh 'n.
Doch bald werd' ich Dich wiederseh 'n!
Sicher wartest Du schon auf mich.
Mit dem Wind voraus einen Gruß an Dich!
Nur fünf Stunden noch trennen uns zwei.
Nahe an Mitternacht, bei des hellen Mondes Schein
bist Du nicht mehr allein!

Eingereicht von Wolfgang Prietsch, Berlin

Wahrer Trost

ist Beseitigung des bestehenden Mangels,
vielleicht an Wärme und erhellendem Licht
oder wenn's einfach an Kraft nur gebricht,

wieder neuen stärkenden Mut zu erhalten
um sich zu entfalten und nicht zu erkalten,
der frischen Auftrieb und Impulse gibt
und das sichere Wissen: Ich werde geliebt!

Wahrer Trost ist eine gewaltige himmlische Kraft,
die immer wieder Heilung und Gebundenheit schafft,
durch Gottes liebende Hand, die allerbest,
nur das schickt und vorbereitet,
was uns zum höchsten Ziel verleitet!

Eingereicht von Jürgen Hoffmann, Siegburg

Die Alten und die Jungen

Als man jung war und modern,
wollte immer man allzu gern,
alles neu- und umgestalten,
und wer meckerte, waren die Alten!
Wollte man entwickeln manch dynamische Ideen,
endlich sich verwirklicht seh'n,
und wer zog dann nur vergrämt die Falten,
doch immer nur unsere Alten!
Sie erlebten Krieg, Elend, Hungersnot,
und manchen Freundes frühen Tod,
sie haben trotzdem durchgehalten,
unsere lieben guten Alten!
Was sie aufgebaut in vielen Tagen,
mit viel Mühen und viel Plagen,
soll nun werden auch erhalten,
versteht doch deshalb auch die Alten!
Jetzt heißt es, zu bändigen die jungen Triebe,
den Alten geben Trost und Liebe,
nehmt Euch Zeit jetzt zum Entfalten,
kümmert Euch um eure Alten!
Warum nur jagen und immer hetzen,
nach den ewigen Gesetzen,
die Zeit ist nicht aufzuhalten,
und plötzlich seid dann Ihr die Alten!
Und in Euren alten Tagen,
werden Eure Kinder klagen,
„ach es ist nicht auszuhalten,
immer meckern diese Alten“!
Ja, so ist des Lebens Karussell,
das sich leider dreht so schnell,
darum sollten sie zusammenhalten,
all die Jungen und die Alten!

Eingereicht von Manfred Hanke, Berg. Gladbach

Die Kinder

So lang ihr noch klein seid
in allem noch mein seid
wie lieb ich euch Kinder
und wenn ihr dann groß seid
und fern meinem Schoß seid
ich lieb euch nicht minder
denn wo ihr auch seid
ob dort ob hier
ihr bleibt doch immer
ein Stück von mir.

Eingereicht von Elisabeth Juckel, Siegburg

Sei stolz auf Deine eigenen Leistungen

Suhle Dich nicht in Selbstvorwürfen.
Wenn was nicht klappt, frage Dich, warum?
Dann versuch ´s noch mal – und blicke nicht zurück.
Erfülle Deine eigenen Erwartungen und genieße,
dass Du für Dein Leben selbst verantwortlich bist.
Habe den Mut und das Selbstvertrauen,
alte Dinge loszulassen und neue zu beginnen.
Tue, was Du wirklich willst – und nicht das,
was andere von Dir erwarten.
Akzeptiere die Tatsache, dass das Leben nicht fair ist.
Hör auf zu klagen!
Sei lieb zu dem Kind in Dir – aber gehorche ihm nicht!
Hör auf Deine innere Stimme.
Was Du fühlst und was Du tust, muss harmonieren.
Nimm Dir Zeit für die Entscheidung.
Hör auf, von Menschen zu erwarten,
was sie Dir gar nicht geben können.
Versuche jeden Tag neu, Deine schlechten
Angewohnheiten zu ändern.
Nimm die Herausforderung des Lebens an
und mache das Beste draus.

Eingereicht von Giesbert Sauer, Siegburg

Wortlose Sprache

Die schönsten Worte
können dir nicht mitteilen,
was ein blühender Krokus
über den Frühling sagt.
Das schönste Lied
lässt dich nicht vernehmen,
was der Wind erzählt
von den Blättern des Baumes.
Die ganze Natur spricht.
Aber wer kann hören?
Wer hat Augen, Ohren und ein Herz,
diese Sprache zu verstehen?

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg

Erinnerungen an die Siegburger Penne anlässlich des 70. Jahrestages des Abiturs

70 Jahre ist es nun schon her,
dass ein Kollegium über Nacht
aus Jungs „reife Männer“ hat gemacht.

Der Lehrerkörper hatte versucht,
trotz Krieg und schlechten Zeiten,
für ´s Leben recht und schlecht uns vorzubereiten.

Stolz mit dem „Abi“ in der Tasche –
wir fühlten uns fast wie Asse –
wurden in die Freiheit wir entlassen.
Nun also begann der Ernst des Lebens,
eine Zeit des weiteren, hoffnungsvollen Strebens.

Doch blicken wir zurück nach all ´ den Jahren,
was man so erlebt, was man ertragen.
Ostern 41, nach bestandener Prüfung,
in die Sexta aufgenommen,
hatte ich im Leben die erste Hürde schon genommen.

Im 3. Reich als Oberschule für Jungen genannt,
wurde die Penne später, wie ehemals,
wieder in staatliches Gymnasium umbenannt.
Als 1. Fremdsprache war in der Sexta Englisch angesagt.
Hier stand es Stud. Joseph Corider,
genannt „Der fussige Jupp“,
der noch mit Lautschrift uns geplagt.

In Quarta folgte auf dem Fuße nun Latein,
man fragte sich da wohl, muss denn das sein?
Was sollen mir im späteren Leben
wohl alte, tote Sprachen geben?
Doch als Sprachbegeisterter muss ich dankbar sagen,
in der Tat, dass mir diese alte Sprache rückblickend
viel geholfen hat.

Dem Ganzen stand zu jener Zeit,
und das heb ´ ich hier hervor,
als Leiter Direktor Dr. Bernhard gr. Kruse (Zeus) vor.
Als integre Person und als Mann der alten Schule
nicht genehm war er dem damals noch
existierenden System.

Ihm zur Seite standen, wie vielleicht vielen alten
Ehemaligen noch bekannt,
die Herren Michels (Mi), Reuter, Imbach (I), Kartels (Ks)
und Dr. Wilbrand, Wiwi, genannt.

Teils Originale noch vom alten Schlag, Respektspersonen,
das möchte ich voll und ganz hier mal betonen.

Zu Stud. Michels, zuständig für Physik, fällt mir ein,
er machte viele Versuche gar.
Beim freien Fall im Treppenhhaus,
da klappte es nicht immer so, was ihm dann äußerst
peinlich war.

Zu Stud. Reuter möchte ich hier erwähnen noch,
stets trug er stolz ´ nen alten Hut
mit ausgefranztem Loch.
Gefragt, was da wohl geschehen und vor sich gegangen,
durch einen Bombensplitter habe sein Leben
an einem seidenen Faden gehangen.

Unerwähnt lassen möchte ich auch nicht Herrn Rektor
Söntgerath, der uns manchmal auch privat
bei Mängeln in Mathematik zur Seite stand mit Rat
und Tat.

Bereits im Ruhestand schloss er so mit seiner Person
die Lücke im Fach „Mathe“, die eine junge Lehrkraft
durch Kriegseinsatz im Lehrkörper hinterlassen hatte.

Bei Dr. Wilbrand waren wir auch gern und oft privat zu
Haus, zu komplettieren unser lateinisches Wissen.
Oft setzte er sich nachher ans Klavier und spielte und
sang „Die Uhr“, wir lauschten und waren hingerissen.

Im Fach „Griechisch“ durften wir noch den Dr. Schlaw
erleben, er versuchte mit Homer und Xenophon die alte
Welt der Griechen aufs Neue zu beleben.

Durch kriegsbedingten vielfachen Wechsel bemühte sich
Dr. Anton Müller, unser Englisch zu vertiefen -
und das vor allen Dingen.
Doch mit Ivanhoe wollt ´ ihm das nicht immer
so gelingen.

Nebenher verstand er mich für Esperanto zu begeistern,
was ein Hobby von ihm war.
Bei meiner Vorliebe für Sprachen machte ich mit,
das war doch klar.

Die „Ewige Lampe“ in Troisdorf, die war das Clublokal,
hier trafen wir uns ein über das andere Mal.

Dr. gr. Kruse, dem damaligen System, wie bereits
erwähnt, nicht sehr genehm, wurde nach Jastrow in
Pommern versetzt und durch Oberstudiendirektor Paul
Ax ersetzt.

Im November 1944 fiel der Unterricht, bedingt durch die
immer stärker werdenden Luftangriffe der Amerikaner,

des Öfteren aus, die Schließung der Schule wurde erwogen. Daraufhin wurden die älteren Schüler teils Luftwaffenhelfer oder zum Westwalleinsatz – was mich betraf – herangezogen.

Als der Krieg vorbei - die Schule war noch geschlossen -, hieß es Aufräumarbeiten im Stadtgebiete leisten. Erfahrung hatten wir ja schon vom Westwall her, wenigstens die meisten.

Mit Essgeschirr und „Schanzzeug“ war Schuttentfernung auf dem Michaelsberg angesagt. Es gab zweimal warmes Essen, deshalb war die Arbeit dort sehr gefragt.

Auch diese Arbeiten fanden schließlich dann ihr Ende, als der Schulbetrieb so langsam wieder anlief und man uns wieder zur geistigen Arbeit rief.

Bedingt durch ihre Größe wurde eine Neuaufteilung der Klassen durchgeführt. Klasse A wurde humanistisch, für die neueren Sprachen wurden die Klassen B und C gekürt.

Da für A als weitere alte Sprache hebräisch angesagt war, entschied ich mich für den neusprachlichen Teil mit Französisch, das war doch klar.

Ich landete nicht in Klasse B, sondern bei einem zusammengewürfelten Haufen, nämlich C.

Nach 1945 übernahmen Dr. Wilbrand und Dr. Josef Gerhards in Folge kommissarisch Leitung und Amt.

Ihnen folgte O. Studienrat Dr. Wilhelm Hamacher, als Zentrumsmann und später als Kultusminister von NRW bekannt.

Als Mann der Politik verstand er es, unser Geschichtsbewusstsein zu wecken. Und uns die Geschichte anschaulich nahe zu bringen und damit nicht nur im Sinne als Pauker, sondern als Mensch Sympathie und Achtung zu erringen.

Als Kultusminister in die Politik berufen, schied er jedoch später krankheitsbedingt aus und trat 1949 wieder in den Schuldienst ein.

Zwischendurch nahm Dr. Heinrich Schwamborn als Stellvertreter seine Stelle ein.

Danach trat eine neue Generation von jungen Lehrern in unser Leben, hier sind die Herren Lieck und Berkowsky für Englisch und Latein hervorzuheben.

Sie klebten nicht mehr so stur an Text und Form, sinngemäß, aber modern wurde übersetzt, wir fanden das enorm.

Für Deutsch ist Stud. Rat Philipp Hamacher noch zu nennen, mit seiner Aussprache des „Widder“ statt wieder war er nicht zu verkennen.

So trat bis zum Abitur eine Anzahl neuer Lehrer in unser Leben. Sie versuchten auf ihre Art, uns ihre Weisheit mit auf den Weg zu geben.

Dr. Kaspar war für Französisch und Geschichte zuständig, er dozierte im alten Stil, nicht gerade lebendig. Bei Fonrobert war Mathe, bei Künemund war Bio, Musik bei Pricken, so schloss sich das Trio.

Ab 1950 trug man Dr. Battes die Leitung der Schule an. Mit Reitstock und strenger Miene trat er auf den Plan. Vom Kommissar geprägt in Ausdruck und Haltung, übernahm er von nun an die Verwaltung.

Bis zum Abi blieb er uns erhalten, trotz Krankheit mit umschlungener Decke. hat er die Prüfung abgehalten.

Mit diesem Abriss soll enden Geschichte und Geschichten, die ich versucht habe, wahrheitsgemäß zu berichten.

Eingereicht von Karl-Heinz Müller, Lohmar-Heide

Leiden eines Dichters

Dort saß er nachts vor seinem Lichte
am Schreibtisch ... wilder Hohn
er fieberte und schrieb Gedichte
ein Träumer, ein verlorener Sohn!
Er war so arm und so verlassen
kein gutes Wort wollt` richtig` passen.

Und wenn vom holden Wahnsinn trunk
er zitternd Vers an Vers gereiht,
dann schien auf ewig ihm versunken
die Welt und ihre Nüchternheit.

Er saß nur still vor seinem Lichte,
allnächtlich, wenn der Tag entfloh,
und fieberte und schrieb Gedichte,
ein Träumer, ein verlorener Sohn.

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Ein Lächeln

Ein Lächeln kostet nicht viel, ist aber viel wert.
Derjenige, der lächelt, ist glücklich. Und derjenige, der
angelächelt wird, freut sich darüber.
Es bedarf nur einen Augenblick, aber die Erinnerung dran
kann das ganze Leben lang andauern.
Es gibt keinen, der so reich ist, dass er es nicht bräuchte.
Es gibt auch keinen, der so arm ist, dass er es nicht geben
könnte, es schafft Glück im Haus, Wohlstand in den
Verhandlungen und ist der Schlüssel zwischen Freunden.
Es ist die 'Pause für den, der müde ist. Es ist das Licht für
den, der keine Illusionen hat, Es ist die Sonne für den, der
traurig ist. Und das Gegenmittel aller Probleme.
Man kann es weder kaufen, noch erbitten, nimm' es oder
raub es, biete es einfach an als Geschenk.
Keiner benötigt ein Lächeln so sehr wie derjenige, der
vergessen hat wie man lächelt.
Wenn ich in der Eile vergesse dich anzulächeln,
entschuldige mich: Würdest du die Güte besitzen,
mir ein Lächeln von dir zu schenken?
Ein Lächeln ist der beste Personalausweis, um durch das
Leben zu gehen.

Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg

Jakob Dreesen (1842 – 1907) Der kölsche Lohengrin oder: Bestrafte Neugier

Op ihrer Burg zo Xanten, mit allerhand Trabanten,
Do wohnte ens en Tant: Et Elsa vun Brabant.
It hat nit Vader un Moder, un nur nen kleinen Broder;
Dän hätt se gruselig ömjebraht, dat wood ihr nohjesaht.
Dröm der König satz sich unger de Linde, un der Herold
reef in alle Winde:
Dat jeköpp et Elsa secher wöod, wann
keiner för ihr Unschuld fechte köm,
wie et sich jehööt.

Lang wollte keiner kumme: „Jawoll, jebacke Prumme!“
Su reef der Telramund, su jeftig wie hä kunnt.
Et Els wor zo bedoore, dat ärm Mensch wor am loore
noh einem vun der Ritterschaff de Rhing erop, erav.
Doh op eimol reef dat Volk: „E Wunder!“ Denn et kom ne
Schwan de Rhing erunder.

Vör em Naache den dä Vugel trook, doh stund ne schöne
stolze Kääl.

Der Telramund verschrook.

Un wie en Donnerwedder doh kom hä jlich an et Ledder
däm falsche Telramund. Dat wor dem Lump jesund.
Et Els wood freijesproche, un in de nächste Woche
spazeerten prächtig opjekratz, dann hä un it nohm Platz.
Och en Essen! Wie dat rötsch erunder! Hummer, Lachs, e
Ferken in Burgunder,

Dat dem Volk, dat hungrig Vivat reef,
et Wasser en der Muul

als wie en Senk zesamme leef.

Dat es no zo jelunge, hä hat sich usbedunge,
dat it nit froge sollt en ihre Unjeduld:

Noh ihm, noh singem Wappe, un wat för Deer dren
jappe,

söns wör et Ehejlöck för de Katz un jlich wöod afjekratz!

Wören se no nit nohm Bett jejeange,

hätt se nit zo frogen anjefange!

Doch om Kannapee de halve Naach, do soßen se un
sungen se,

wer hätt su jet jedaach?

Un wie se su do soße, doh kunnt sei et doch nit loße,

un saht för ihre Mann: „Wie heisch do eintlich dann?

Sach, heischs do Köbes, Pitter? Wat bes do för ne Ritter?

Häß do dinge Vatter och jekannt?

Wo lit ding Heimatland?“

Och, do wood hä wieß als wie ne Jivvel, wödlig fuhr hä en
de Wasserstivvel.

„Wer ich ben? Der Lohengrin ben

ich, mir han jet an de Föß Madam,

versecheren ich üch!“

Un fleuten op nem Fleutche: „Adjüs, adjüs, leev Bräutche!

Kick doh, der Schwan, der Schwan! Doh kütt

hä ald eran; Jitz litt sich nix mieh maache!“

Dann sprung hä en der Naache un winkte

lang noch mit der Hand dem Elsa vun Brabant.

En et Sackdoch kresch bedröv dat Irmche,

un et schwenkte mit dem Sonneschirmche;

Doch der Schwaneritter blees em jet,

doh jingk et widder op de Burg

un laht sich en et Bett.

Eingereicht von Uwe Schmitz, Siegburg

Der Mensch

*Der Mensch lebt und besteht
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig und an allen Enden
und wir in seinen Händen.*

- Von Matthias Claudius

Eingereicht von Edith Ellerich, Siegburg

Meine Liebe

*Ich hatte einstens Frühlings froh Erwachen
und zauberte die Welt erneut ans Licht,
ich wollte alle Dinge schöner machen,
mich rief der Liebe hundertfält'ge Pflicht.
O irre Wege, süßes Schwanken,
gerate ich so aus dem Haus,
was tue ich nicht in Gedanken,
sag' Liebe, hieltst du's bei mir aus?*

Eingereicht von Sigrid Weisweiler, St. Augustin

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte

*„Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte,
würde ich versuchen, mehr Fehler zu machen.
Ich würde alberner sein, als ich es auf dieser Reise war.
Ich würde weniger Dinge ernst nehmen.
Ich würde mehr Berge besteigen
und mehr Flüsse durchschwimmen.
Ich würde mehr Eis essen und weniger Bohnen.
Ich würde vielleicht mehr tatsächliche Sorgen haben,
aber auch weniger eingebilddete.
Oh, ich hatte meine Momente,
und wenn ich noch einmal leben könnte,
würde ich mehr solcher Momente haben.
Tatsächlich würde ich versuchen,
nichts anderes zu haben – nur Augenblicke,
einen nach dem anderen,
anstatt so viele Jahre jedem Tag vorauszuweichen.
Ich würde im Frühling anfangen,
barfuß zu gehen, und erst im Herbst wieder damit
aufhören.
Ich würde öfter zum Tanzen gehen.
Ich würde öfter Karussell fahren.
Ich würde mehr Gänseblümchen pflücken.“*

- Von Nadine Stair

Eingereicht von Beate Ries, Hennef

Unschuldige Äußerungen

*Der kleine Franz muss in den Kindergarten, obwohl er
noch nicht mal drei Jahre alt ist. Dort veranstaltet er jeden
Morgen einen schmerzreichen Abschied von der Mutter.
Schließlich nimmt ihn eine der Kindergärtnerinnen in den
Arm, die wohlproportioniert ist, und er lässt sich auch von
ihr trösten. Aber damit nicht getan – am nächsten Tag
geht das Drama wieder los. Diesmal nimmt ihn wieder
eine jüngere, sehr schlanke Kindergärtnerin in den Arm
,und als er sich wieder beruhigt hat, fragt er sie: "Hast
Du keinen Busen? Wenn Du einen hast, solltest Du ihn
morgen mal mitbringen!"*

*Eberhard ist mit dem Vati im Zoo und will unbedingt
einen Elefanten mit nach Hause nehmen. "Du weißt
doch, wie viel so große Tiere fressen, das können wir gar
nicht bezahlen", meint der Vater. Der Kleine weiß Rat und
meint: "Dann musst Du eben einen nehmen, wo Füttern
verboten steht!"*

*Familienalben sind aufschlussreich, das meint auch die
kleine Bärbel. Sie fragt: "Wer ist denn der schicke Dunkle,
der da neben Dir sitzt, Mama?" "Das ist doch Vati!"
Verblüfft antwortet die Kleine: Der Glatzkopf kann Papa
nicht sein, wer ist denn der Mann ohne Haare, der jetzt
bei uns wohnt?"*

*Der Freund ist nicht so kräftig, wie Emil, deshalb sagt
der zu ihm: "Du solltest Karate lernen!" "Dann kannst
du schon in ein paar Tagen einen Ziegelstein einfach
mit der Hand zerschlagen!" Der Freund bleibt skeptisch
und meint: "Aber wann wird man schon mit einem
Ziegelstein überfallen!"*

*Leonard liegt fröhlich auf dem Bauch und singt vor
sich hin. Dann dreht er sich auf den Rücken und singt
ein neues Lied. "Warum drehst Du Dich denn um beim
Singen?" meint der Opa. "Ich bin eine Schallplatte und
jetzt kommt die andere Seite dran!"; sagt Leonard.*

*Susi betrachtet ihren Vater und entdeckt bei ihm die
ersten weißen Haare. Erschrocken ruft sie: "Aber Vati, Du
fängst ja an zu schimmeln!"*

Eingereicht von Gertrud Knoboch, Berg/Starnberg

BESINNLICHES

Frauen rächen sich besser

So kann 's kommen!

Am ersten Tag packte sie alle Sachen in Kartons, Kisten und Koffer. Am zweiten Tag hatte sie den Spediteur bestellt, der ihre Sachen abholte. Am dritten Tag setzte sie sich zum letzten Mal bei Kerzenschein in ihren herrlichen Salon, legte gute Musik auf und feierte allein ein kleines Fest mit einem Kilo Shrimps, einem Glas Kaviar und einer Flasche Champagner.

Als sie ihr Festessen beendet hatte, ging sie noch einmal durch alle Räume und versteckte jeweils ein halbes Shrimps, das sie vorher in Kaviar getaucht hatte, in jede Öffnung der Gardinenstangen. Dann säuberte sie noch die Küche und verließ das Haus.

Als ihr Ehemann mit seiner neuen Freundin zurückkehrte, hatten die beiden die ersten Tage viel Spaß miteinander. Aber langsam fing das ganze Haus an übel zu riechen. Sie versuchten alles, sie säuberten und lüfteten das ganze Haus.

Öffnungen wurden nach verendeten Insekten untersucht und die Teppiche wurden mit Dampf behandelt. Duftspender wurden überall im Haus aufgehängt. Insektenvernichter vergasen das ganze Haus, und sie mussten sich für ein paar Tage eine andere Bleibe suchen. Sie bezahlten sogar für das Auswechseln der neuen teuren Auslegware in allen Räumen.

ABER NICHTS HALF!

Bekannte kamen nicht mehr auf Besuch. Handwerker weigerten sich, in diesem Haus zu arbeiten. Die Haushaltshilfe kündigte.

Endlich, als sie den Geruch nicht mehr ertragen konnten, entschlossen sie sich, umzuziehen. Einen Monat später, nachdem sie sogar den Verkaufspreis für das Haus halbiert hatten, konnten sie noch keinen Käufer für ihr Haus finden.

Die Geschichte wurde stadtbekannt. Die Makler weigerten sich, Telefonanrufe zu beantworten. Letztlich mussten sie einen hohen Kredit aufnehmen, um sich eine neue Bleibe zu kaufen. Eines Tages rief seine Ex-Frau an und erkundigte sich, wie es ihm denn ginge?

Er erzählte ihr den Alptraum mit dem Hauskauf. Sie hörte ihm geduldig zu und sagte dann zu ihm, dass sie das Haus sehr vermissen würde und sich gerne mit ihm über die Scheidungskosten unterhalten und auf einiges verzichten würde, wenn sie dafür das Haus bekommen könnte.

Da er glaubte, dass seine Ex-Frau keine Ahnung von dem Gestank im Haus hat, willigte er für ein zehntel des Kaufpreises ein, aber nur, wenn sie noch am gleichen Tag die Verträge unterzeichnen würde.

Sie war einverstanden, innerhalb einer Stunde hatte sein Anwalt die Verträge vorgelegt, welche beide unterschrieben.

Eine Woche später stand der Mann mit seiner Freundin händchenhaltend vor dem verkauften Haus und sie lächelten zufrieden, als sie zusahen, wie der Spediteur alle ihre Sachen einpackte um diese zu ihrem neuen Haus zu bringen.

... inklusive der Gardinenstangen!!!

Eingereicht von Beate Ries, Hennef

Glaubenssache

Ein Atheist ging in den Wäldern der Rocky Mountains spazieren und bewunderte all die Dinge um ihn herum, die „der Zufall der Evolution“ erschaffen hatte. „Was für schöne Tiere!“, sagte er zu sich selbst.

Als er den Fluss entlang ging, hörte er ein Rascheln hinter sich im Gebüsch. Er drehte sich um und sah einen zwei Meter großen Grizzly-Bären auf sich zukommen. Er lief, so schnell er konnte, den Weg hinauf. Er sah über die Schulter und bemerkte, dass der Bär näher kam. Er lief noch schneller und vor Aufregung kamen ihm die Tränen. Er sah sich noch einmal um, doch der Bär war noch näher gekommen.

Sein Herz raste furchtbar, er versuchte, noch schneller zu laufen. Er stolperte und fiel zu Boden. Er rollte sich ab, um sich wieder aufzurichten, aber er sah nur den Bären; direkt über ihm, die linke Pranke nach ihm ausgestreckt und die Rechte zum Schlag ausholend.

In diesem Moment rief der Atheist, ohne nachzudenken: „Oh, mein Gott!“

Die Zeit stand still. Der Bär erstarrte. Der Wald erstarrte. Sogar der Fluss hörte auf zu fließen. Während ein helles Licht auf den Mann fiel, kam eine Stimme vom Himmel:

„Du hast all die Jahre meine Existenz bestritten. Du lehrst andere, dass ich nicht existiere und schreibst sogar die Schöpfung einem kosmischen Zufall zu. Erwartest du wirklich, dass ich dir aus dieser Schwierigkeit heraushelfe? Soll ich dich als einen Gläubigen ansehen?“

Der Atheist schaute direkt in das Licht und antwortete: „Es wäre eine Heuchelei, nach all diesen Jahren, ein Christ sein zu wollen, aber vielleicht kannst du ja den Bären zu einem Christen machen?“

„Sehr gut“, sprach die Stimme. Das Licht verlosch. Der Fluss floss wieder. Die Geräusche des Waldes kehrten zurück.

Und dann nahm der Bär seine rechte Pranke zurück, führte beide Pranken zusammen, neigte seinen Kopf und sprach: „Komm, Herr Jesus, sei mein Gast und segne, was du mir bescheret hast!“

Eingereicht von Heinz Neumann, Siegburg

Danksagung aus der Quarantäne!

Ich möchte die Zeit der Quarantäne nutzen, all denen zu danken, die mich in dieser Zeit unterstützen. In der Isolation ist es wichtig, gute Freunde zu haben. Daher mein besonderer Dank an Prof. Müller-Thurgau, Dr. Riesling, Baron von Merlot. Vielen Dank auch an meine italienischen Freunde Signore Barolo und Signora Prosecco. Giovanni Aperol unterstützt mich in besonderen Augenblicken. Erwähnen möchte ich noch meine besten Freunde Paquale Cognac, Iwan Woda, Jack Daniels, Jonnie Walker und Jaques Moet, die in dunklen Stunden immer bei mir waren. Für die schönen und erholsamen Augenblicke nochmals recht herzlichen Dank.

Eingereicht von Horst Jubelius, Lohmar

Arzt-Witz

„Konnten Sie denn nicht früher kommen?“ fragt die Ärztin vorwurfsvoll.
„Die Sprechstunde ist längst beendet.“ Darauf der Patient: „Tut mir wirklich leid, aber der Hund hat mich nicht früher gebissen.“

Eingereicht von Werner Axer, Siegburg

Wer nicht lacht, beißt früher ins Gras

Der Chef kommt auf die Baustelle und sieht jemanden mit leerer Schubkarre hin und her fahren. Er spricht ihn an: „Warum fahren Sie mit leerer Schubkarre rum?“ „Akkord Chef, keine Zeit zum Laden.“

Es sagte der Bankangestellte zum Kunden, der nervös in den Taschen wühlte: „Suchen Sie ihre Kreditkarte?“ Darauf er: „Nein, meine Pistole.“

Eine Dame, so um die 80 Jahre, geht zum Frauenarzt und will die Pille verschrieben haben. Der Arzt schaut sie an: „Wieso nehmen Sie in ihrem Alter noch die Pille?“ „Damit ich besser schlafen kann.“ „Wieso das?“ „Ganz einfach, ich drücke jeden Tag eine Pille in den Orangensaft meiner 17-jährigen Enkelin.“

„Ihre Scheidung ist aber flott über die Bühne gegangen.“ „Stimmt, wir mussten sogar die Hochzeitsreise abbrechen, um den Termin nicht zu verpassen.“

Die 14-jährige Christina: „Meine Mutter ist gestern ohnmächtig zusammengefallen.“ „Das tut mir leid“, meinte die Freundin. „Naja, warum musste sie auch mein Tagebuch lesen.“

Welche Beamten stören im Büro am meisten? Die, die im Schlaf reden.

„Woher wissen Sie denn so viel Privates über die Schmitzens?“, fragte die Nachbarin. „Wir hatten im letzten Sommer doch ihren Papagei für 3 Wochen in Pflege.“

Fritzchen wird vom Nachbarn auf dem Apfelbaum entdeckt, „Was machst du denn da oben?“ „Ich suche nach Fallobst.“

Wie nennt man einen Spanier ohne Auto? Carlos.

An der Kasse steht ein Mann, kauft 12 Liter Milch und einen Grill. Die Kassiererin zu ihm: „Ist Ihre Kuh gestorben?“

Eingereicht von Hans Schiefen, Hennef-Söven

GLÜCKWÜNSCHE

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen derjenigen, die ausdrücklich zugestimmt haben.

76 Jahre

08.07. - Norbert Küpper, Emstek

80 Jahre

04.08. - Klaus Ridder, Siegburg

82 Jahre

15.07. - Roswitha Axer, Siegburg

15.08. - Gudrun Hübner, Siegburg

24.08. - Willy Oesterreich, Siegburg

83 Jahre

17.07. - Margret Schärthl-Foulon, Siegburg

22.07. - Annabell Fengler, Troisdorf

27.07. - Rosemarie Knippenberg, Siegburg

29.07. - Walter Probst, Siegburg

27.08. - Margret Müller, Siegburg

28.09. - Dr. Helmut Fleck, Siegburg

84 Jahre

10.07. - Oswald Cholewa, Siegburg

06.08. - Elmar Ester, Soest

12.08. - Anita Kröll, St. Augustin

16.08. - Rolf Braun, Hannover

21.08. - Wolfgang Hoßbach, Siegburg

25.09. - Liesel Schäfer, Siegburg

85 Jahre

18.08. - Waltraud Cholewa, Siegburg

86 Jahre

13.07. - Hiltrud Nelles, Neunkirchen-Seelscheid

06.08. - Gertrud Lichius, Siegburg

23.08. - Werner Astor, Siegburg

87 Jahre

17.07. - Walter Hahn, Siegburg

30.08. - Anneliese Schneller, Anger

88 Jahre

12.09. - Giuseppe Roccaro, Brüssel/Belgien

89 Jahre

26.07. - Ingeborg Danhausen, Siegburg

90 Jahre

25.06. - Elisabeth Hagedorn (geb. Döppenbäcker),
Ontario/Kanada

27.07. - Dr. Walter Kiwit, Siegburg

20.08. - Ingeborg Zipter, Siegburg

15.09. - Siegfried Herrmann, Siegburg

27.09. - Marianne Blum, Bad Neuenahr/Ahrweiler

91 Jahre

11.07. - Elisabeth Lindlar, Siegburg

17.07. - Johannes Stenzel, Siegburg

05.08. - Hilde Hülse, Siegburg

19.08. - Albert Blum, Bad Neuenahr/Ahrweiler

27.08. - Eleonore Feindt, Siegburg

01.09. - Annedore Wiesner, Wingst

92 Jahre

05.07. - Margaretha Kaschke, Siegburg

13.09. - Anna Hörsch, St. Augustin

93 Jahre

26.07. - Adolf Höhner, Siegburg

02.09. - Johannes Müller, Siegburg

94 Jahre

11.07. - Paul True, Ontario/Kanada

24.09. - Karl Kattwinkel, Siegburg

27.09. - Gertrud Stöcker, Siegburg

98 Jahre

29.07. - Katharina Buchholz, Windeck

Goldene Hochzeit

29.07. - Christine & Walter Probst, Siegburg

Nachträglich Goldene Hochzeit

20.06. - Elisabeth & Wilfried Hallberg, Trostberg/Obb.

Geburtstage sowie ANDERE JUBILÄEN FÜR DEN ZEITRAUM OKTOBER BIS DEZEMBER können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 01.07. schriftlich der Redaktion der „65er Nachrichten“ mitgeteilt werden.

Komödien leben von der Verwechslung, unsere Glückwunschseite nicht... In der Frühjahrsausgabe veröffentlichten wir einige Zeilen zur Diamantenen Hochzeit des Ehepaars Lindgens, druckten dazu aber das Foto von Roswitha und Werner Axer, die ebenfalls das 60-jährige Ehejubiläum feierten. Daher hier die Richtigstellung: Der obere Teil der Seite gehört Karin und Manfred Lindgens, wir sehen sie bei ihrer Grünen Hochzeit im Standesamt an der Schulgasse und bei ihrer Goldenen Hochzeit auf hoher See im Jahre 2011. Im unteren Teil lesen Sie - mit dem schon aus der letzten 65er-Ausgabe bekannten Bild - die Liebesgeschichte der Axers.



Unsere Diamantene Hochzeit

Normalerweise ist an Aschermittwoch alles vorbei. Bei meinem Werner und mir begann es an einem Aschermittwoch. Es war 1958, als meine Freundin mich fragte, ob ich am Aschermittwoch mit ihr zum „Buchner“ kommen würde, sie treffe sich da mit ihrem Freund. Ich wollte erst nicht, aber sie überredete mich schließlich, so ging ich dann mit.

So lernte ich dann meinen Werner kennen, es war zwar nicht Liebe auf den ersten, aber doch auf den zweiten Blick. Nach ein paar Monaten waren wir dann ein Paar - und sind es bis heute. Wir hatten eine schöne Zeit, sodass wir uns nach 1 ½ Jahren verlobten, fingen dann zu sparen an, für die Hochzeit. 1 ½ Jahre später, 1961, heirateten wir. Zwei Jahre später kam unser Töchterchen Heike zur Welt. Unsere Freude war riesengroß und unser Glück perfekt. Es war eine innige und schöne Zeit, unser Kind so fröhlich aufwachsen zu sehen. Dann kam die Zeit, in der auch sie sich verliebte. Sie heiratete 1982, es war eine Hochzeit mit Allem, was man sich nur wünschen konnte. Die zehn folgenden Jahre bescherten uns vier Enkelkinder.

Wir haben ganz viele Urlaube gemeinsam verbracht, sind alle - Großeltern, Eltern und Kinder - zusammen in den Urlaub geflogen. Wir durften auch als Großeltern mit den Kleinen viele Male allein in Urlaub fahren und fliegen, was für uns das Schönste ist, dass sich Großeltern nur wünschen konnten.

Wir hoffen, dass wir weiter gesund bleiben und mein Mann und ich noch ein paar schöne Jahre zusammen verbringen können. Wir blicken auf ein glückliches Leben zurück, dafür sind wir sehr dankbar.



Roswitha und Werner Axer, Siegburg



BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER **65er** NACHRICHTEN

Wohlfühlwärme für zu Hause



Barrierefrei im Eigenheim



Realisation: www.schaab-pr.de

Wir sind Starck! 24 Stunden, 365 Tage im Jahr

Heizung | Sanitär | Badsanierung | Kälte | Klima | Elektro | Solarenergie
24-Stunden-Service

DR. STARCK 
UNTERNEHMENSGRUPPE

Bernhardstraße 18, 53721 Siegburg
Tel. 0 22 41/30 96-0
www.dr-starck.de

Malteser Hilfsdienst e.V.
Stadtgeschäftsstelle Sankt Augustin
Alte Heerstraße 38
53757 Sankt Augustin

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.



Zuhause kann immer
etwas passieren.
Malteser Hausnotruf

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:

 0221 12606-2005

 www.malteser-hausnotruf.de



Mehr als eine
warme Mahlzeit
Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:

 02241 958070

 www.malteser-menueservice.de



Spielplatz an der Westseite des Michaelsbergs, 1960.

AUF DIE SPIELPLÄTZE, FERTIG, LOS!

Selbst aus dem Siebengebirge reisen Eltern mit Kindern an: Der für 1,3 Millionen Euro deutlich aufgewertete Spielplatz am Michaelsberg lockt Ende April 2021 Hunderte, von denen einige Dutzend augenscheinlich auf das Coronavirus und die Eindämmungsmaßnahmen pfeifen. Abstände werden nicht eingehalten, Masken nicht getragen. Das Vergnügen währt kurz. Der Spielplatz mit Humperdinck-Thema - das verbaute Holz erinnert stark an den Hexenwald seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“ - wird erst geschlossen, um dann unter strenger Zutrittsbeschränkung und den Argusaugen von Ordnungsamt und Sicherheitsdienst wiedereröffnet zu werden. Wie war das früher mit den Spielplätzen? Brechen wir auf zu einer historischen Rundreise!

Vertraut klingen die Zeilen aus der Siegburger Zeitung vom 6. Juni 1953. Einen „mustergültigen Spielplatz“ habe die Stadtverwaltung am unteren Michaelsberg, in der Höhe des Aufganges von der Herrngartenstraße, angelegt. An das Lob für die Planer im Rathaus knüpft der Artikelverfasser einen Wunsch. Der Spielplatz und die übrigen Einrichtun-

gen am Berg mögen doch bitte auch an Sonntagen überwacht werden. Übermütige Halbwüchsige könnten ihre Zerstörungswut an den Anlagen auslassen. Der häufig beklagte Vandalismus an Wippe und Schaukel scheint fast so alt wie Wippe und Schaukel selbst! Das im Stadtarchiv überlieferte Farbbild, 1960 aufgenommen, zeigt kein destruktives Verhalten. Im Gegenteil. In Reih' und Glied stellen sich Jungen mit Lederhosen und Mädchen mit Zopf an der Rutsche an.



Zu Beginn musste der Zugang zum nagelneuen Spielplatz an der Bergstraße beschränkt werden.



Ergebnis der Kletterfelsenreinigung am Weißdornweg.



Abenteuer in Kaldauen im Jahr 1984.

Die 1970er-Jahre bringen Deutschland die Bildungsexpansion, Siegburg ein deutliches Plus an Kinderspaß. Zwischen 1972 und 1977 bauen die Stadtväter zwölf neue Spiel- und fünf frische Bolzplätze. Auch hier tritt uns Wohlbekanntes entgegen: Hundekot. Der Sand habe die Qualität von Abwasser, entrüftet sich die Rundschau über die Exkrememente von Pudel und Labrador am 23. Juli 1977. Gleichsam unappetitlich die Geschehnisse auf dem 500-Quadratmeter-Kinderreich mit Piratenschiff an der Barbarastraße. Eben eingeweiht, muss der Bauhof im Sommer 2013 Flatterband spannen und sperren. Coliforme Bakterien sorgen für einen durchdringenden Geruch. Der Boden wird großflächig ausgetauscht, bevor die Seeräuber an Bord ihres Boots stürmen. Andere Ärgernisse sind leider von

längerer Dauer. Sprayer verschandeln mit Vorliebe die Paradiese der Kids. Die Entfernung der Farb-Schmiere-rien ist eine niemals endende Aufgabe. Und teuer...

Zurück in die 1970er. Im Gefolge der gesellschaftlichen Debatten entsteht zwischen Stallberg und Kaldauen der Abenteuerspielplatz. In der Anmutung kommt dieser Spielplatztypus dem unaufgeräumten Lager eines Baustoffhandels nahe. Scheinbar wahllos liegen Bretter, Kisten, Reifen und Seile auf der Wiese verteilt. Was wüst aussieht, soll freies Spiel fördern, Erfindergeist wecken, Kommunikation anregen und, in die Zukunft gedacht, mündige Bürger hervorbringen. Das Sozialamt schickt Aufsichtspersonen. Der Vorläufer der Ferienspielaktion kommt prima an. Bis in die 1980er Jah-

Kümpel

BESTATTUNGEN

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288

Tag & Nacht erreichbar



Alternativen zur konventionellen Bestattung

FRIEDWALD®

MICHAELS-
GARTEN

ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.



Action auf der Kaldauer Bowl.



Spielmobil Armin hält auf den Siegburger Spielplätzen.

re gehört die Prärie zwischen den beiden Siegburger Stadtteilen den jungen Cowboys und Indianern.

Weitere Abwandlungen des klassischen Spielplatzes folgen. Schuld daran sind die Globalisierung und die Wellen, die aus den USA zu uns schwappen. Streetball, das Basketballspiel mit Kleinstmannschaften auf einen Korb, ist in den 1990ern Kult. Siegburg bekommt nicht nur einen Korb. Etwa zeitgleich steigt die Lust am Rollbrett. Skaten ist in, in Partizipationsprozessen mit der Jugend guckt man sich die Unterführung der Nordumgehung an der Luisenstraße und die Grünfläche zwischen Lendersbergstraße und Donnerschlag als Skatestandorte aus. Allein die Kaldauer „Bowl“ kostet 100.000 Euro.



Schon vor der Erneuerung war der Bergstraßenspielplatz ein Kindertraum.

APOTHEKE IM SIEBURGMED

Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@sieburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr

www.apotheke-im-sieburgmed.de



Mit dem Sommermärchen, der Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land, baut Siegburg seine Bereiche für Bewegungsdrang weiter aus. Kleinspielfelder mit Kunstrasenbelag sind eine Einladung an Kicker, den Herren Podolski und Schweinsteiger nachzueifern. Sie werden in den Stadtteilen an die Schulen angedockt, sind nach Unterrichtsschluss für alle Pänz im Veedel bespielbar.

Die Schule nimmt mittlerweile weite Strecken des Tages ein. Der Ort zum Lernen wird zum Ort zum

Leben, an dem die Schüler nicht selten acht Stunden und länger verbringen. Das Anno-Gymnasium installiert daher 2019 das Großgerät „Turnbar“, auf dem die Jüngeren in den Pausen hangeln und schwingen, die Älteren an den Nachmittagen funktionelles Krafttraining an Reck und Barren absolvieren. Wenn es regnet, kraxelt die Schülerschaft überdacht. Die 2011 fertiggestellte Sportstätte besticht durch vier Hallenteile und eine Wand für „Hoch-Leistungen“. Wie wussten schon die alten Römer: Mens sano in corpore sano – in einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist! ■



Kicken auf künstlichen Halmen am Neuenhof.



„Turnbar“ am Anno-Gymnasium.



Abhängen? Hochziehen! An der XL-Kletterwand.

Impressum

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de

V.i.S.d.P.: Ralf Reudenbach

V.i.S.d.P.: Kreisstadt Siegburg

Fotos: Kreisstadt Siegburg

Gestaltung: Mediendesign & Hausdruckerei -
Rathaus, Kreisstadt Siegburg



**Gardinenwaschservice
(abnehmen, waschen und anbringen)**

Tel: 02241 256 06 27

Internet: www.deko-rolf.de

E-mail: service@deko-rolf.de

2
**ABSCHIED
VERTRAUENSVOLL
BEGLEITEN**

ERLEDIGUNG ALLER
FORMALITÄTEN
BESTATTUNGSVORSORGE
BESTATTUNG AUF
ALLEN FRIEDHÖFEN



ROSENGARTEN FRIEDWALD MICHAELSGARTEN



Tag und Nacht erreichbar

02241-62720

mail@bestattungen-arz.de

Siegburg, Aulgasse 124
Kaldauen, Mühlenhofweg 1
Lohmar, Hauptstraße 79

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de



Es gibt viele Wege in die Ewigkeit.

SPRECHEN SIE MIT UNS, ÜBER IHREN WEG. WIR BERATEN SIE GERNE.



Peter Esser
SEIT 1919 | BESTATTUNGSHAUS

BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
 (Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BESETZUNGEN
 (Michaelsgarten/Friedwald)
ÜBERNAHME ALLER FORMALITÄTEN

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg

Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 022 41-6 25 11
 (Tag & Nacht)
 info@bestattungen-esser.de
 www.bestattungen-esser.de



Senioreneinkaufsdienst in Siegburg

Der SKM bietet älteren Siegburger Mitbürgern einen kostenlosen Einkaufsdienst. Es besteht ergänzend die Möglichkeit einer Alltagsbegleitung zu Ärzten oder Behörden.

Die Hilfeleistung wird über haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter koordiniert. Der SKM wird unterstützt von der Paul und Helena Schmitz Stiftung.

Telefonische Erreichbarkeit

Montags - Donnerstags
14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Einkaufshotline
02241 - 177860



Senioreneinkaufsdienst
 SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e. V.
 Bahnhofstraße 27 Telefon 02241 177860
 53721 Siegburg Fax 02241 177831
 E-mail einkaufsdienst@skm-rhein-sieg.de

02241 177860



GEMEINSAM

Einschulung mit Rucksack vom Militär Neuanfang 1946

An seine Einschulung in die Nordschule am 1. April 1946 erinnert sich Manfred Lindgens:

„Im April 1945 endete der Zweite Weltkrieg. In diesem Jahr fiel die Schule aus, sodass die Jahrgänge 1939 und 40 gemeinsam im Jahr darauf eingeschult wurden. Unsere Schule an der Anno-Kirche wurde in zwei Einheiten geteilt, die Nordschule (Unterricht morgens) und die Bambergerschule (Unterricht nachmittags). Ich kam in die Nordschule, welche die Waldstraße, Ernststraße, Steinbahn, Dohkaule, Aulgasse, Alte Lohmarer Straße, Alte Poststraße, Weierstraße, Bambergstraße, Hansensstraße, Kempstraße und Tönnisbergstraße umfasste.

Der erste Schultag war etwas Besonderes, denn es war Nachkriegszeit. Mit dem Militärrucksack, dem Essgeschirr meines Vaters, einer Schiefertafel und einer Grifffeldose ging es in die Schule. Das Geschirr kam während der Schulspeise zum Einsatz. Es gab Erbsensuppe und Reis mit Zimt. Nun fing das Leben an.

2021 könnten wir 75 Jahre Einschulung feiern, wegen Corona ist das nicht möglich. Wir haben viele Schulfreizeiten gehabt, und es war immer sehr schön. Leider werden wir immer weniger, das liegt an der Zeit. Zehn Kameraden sind noch am Leben, zuletzt hat uns Hartmut de Corné verlassen. Die mir noch bekannten Lebenden sind: W. Pauli, W. Lembach, H. Hüngsberg, H. Engels, H.P. Witsch, H.J. Schneider, M. Müller, A. Funken, D. Sassenberg und ich, Manfred Lindgens.

Eine kleine Anmerkung noch: Auf dem Weg nach Hause sammelte ich die Zigarettenstummeln von den Besatzungs-Soldaten auf und brachte sie meinem Opa, der sich daraus eine neue Zigarette drehte. Er hatte sich sehr darüber gefreut. Außerdem hob ich die Schale von einer Orange auf, knickte sie und roch an ihr. Was für ein Duft. Es war eine schöne und schlechte Zeit, aber wem erzähl ich das ...

Ein Schüler der Nordschule Siegburg - Manfred Lindgens.“



HANS-JOSEF HÜNGSBERG	HEINRICH WITSCHE	HELMUT GERHARDT	KRUMBAH	PETER SÖLKE	HANS-JOES SCHNEIDER	IMPRIED KAMP	MANFRED LINDGENS	MANFRED WIND	KARL-HEINZ GUDMER		
AKUND MALECHA	THEO KREIBERHORN	JERNE SCHÄFER	DRINHAUSEN	HANS-GÜNT. KADDESCHALL	HEINZ MEYER	KANNEBERG	FÜRST JAAS	HARTMUT DE CORNÉ	WALHEINZ KLEIN	JOS. KARL "ZISSI"	REKTOR LAND
JETER MÜLLER	FRIEDHELM JEDTICH	MANFRED MÜLLER	KILLI DALLI	ARIBERT WIGSMANN	FUNKEN	HANSGÜNT. LEMBACH	KURT RIEBER	HEINZ KÖPPEL			
JOSIF BOBELEUS	KLAUS BLÜHLEIN	ROLF ENGEL	PETER SASSENBERG	FÜRST FISHER	HEINZ-GÜNT. LEMBACH	MANFRED MACHBACH	HERBERT SCHITZE				

Kinder des Einschulungsjahrganges erlebten bittere Armut 373 Mal „mangelhaft“

Die 1946 Eingeschulten sind Kinder des Mangels. Kohlemangel, Bekleidungsmangel. Nicht zuletzt fehlt es an Essbarem. Eine ärztliche Untersuchung am 28. April 1947 befördert folgende Zahlen des Schreckens zu Tage: von 473 Kindern weisen nur zwei einen „sehr guten oder „guten“ Gesundheitszustand auf. Bei 40 Pänz ist der Zustand „mäßig“, bei 373 Schülerinnen und Schülern „mangelhaft“. „Die Reinlichkeit“, so vermerkt es das Protokoll, „lässt zu wünschen übrig.“ Nissen und Läuse auf beinahe allen Köpfen. Erfreulich sei die sich im Verlauf des Jahres 1946 etablierende Schulspeisung: Schokolade, Kekse, Erdnüsse, dazu Bonbons, Fruchtstangen und andere Süßigkeiten. Richtig happy, um in der Sprache der Sieger zu sprechen, sind die Steppkes an Freitagen. Weiße Brötchen und je ein Viertelliter

Kakao finden dann glückselige Abnehmer, die langsam zunehmen. Der Untersuchung im Frühjahr 1947 war einer der härtesten Winter der Geschichte vorausgegangen. Bis auf beinahe minus 30 Grad fiel das Thermometer, während die Menschen in nur rudimentär ausgestatteten und unzureichend geheizten Wohnungen froren.

Wer mehr wissen will, liest nach im Band „Die vierziger Jahre: Der Siegburger Raum zwischen Kriegsausbruch und Währungsreform“. Darin behandelt der Artikel von Andrea Korte-Böger die prekäre Ernährungslage in der Nachkriegszeit. Bei Interesse bitte unter stadtarchiv@siegburg.de melden, der Text wird in digitaler Form zugesandt.

Marineverein Siegburg 1930



*Dem Jungmann J. Lenz, infolge fünften II. Preises mit Rängen
Siegburg, den 5. Oktober 1930
Karin Autenrieth, Siegburg
Voritzender
Leiter der Jungmannschaft.*

Eingereicht von Karin Autenrieth, Siegburg

Theateraufführungen nach dem Krieg in Siegburg

Ich erinnere mich an das Rheinische-Landestheater Neuss und die Aufführung „Wilhelm Tell“ im Saal des „Lindenhofes“ in Siegburg.

Ein Schüler der Schule „Innere Stadt“, Kurt Vey, spielte den Sohn von Wilhelm Tell. Er war einer meiner Klassenkameraden der Abschlussklasse Römer in der Humperdinck-Schule in den Jahren 1949/50. Später, ab ca. 1950, wurden weitere Theaterstücke im Saal des Hotels „Stern“ aufgeführt.

1953	„Cid“
1955	„Woyzeck“
1956	„Der Regenmacher“
1957	„Die Ratten“
1958	„Der Hexer“
1959	„Der Tod des Handlungsreisenden“

Die Programmhefte der o.a. Theaterstücke und noch etliche mehr habe ich dem Archiv der Stadt Siegburg übergeben.

Karl-Heinz Wiesgen, Siegburg

Obertertia im Jahr 1947



Als mittlerweile 90-jähriger Siegburger freue ich mich über jede Ausgabe der 65er und vor allem über Fotos aus alten Zeiten. Immerhin war ich zum Kriegsende 1945 schon 15 Jahre alt und kann mich an viele Vorkriegsgeschichten noch gut erinnern, zumal ich seit 90 Jahren am Markt wohne.

In der letzten Ausgabe ist u.a. ein Foto der Quarta des Staatlichen Jungengymnasium aus dem Jahr 1935/36 zu sehen, also aus Friedensjahren.

Ich füge als Anhang ein Foto der Obertertia aus dem Jahr 1947 hinzu. Es zeigt die Klasse mit den damals üblichen Utensilien wie z.B. "Henkelmänner", in denen die "Schulspeisung" mitgenommen werden konnte und

Schüler mit Brotlaiben unter dem Arm - das Brot wurde in der Schule ausgegeben. Zur Klasse gehörten einige Schüler, die später in Siegburg sehr bekannt wurden. In der oberen Reihe als 2. von links Klaus Stammen, der spätere Geschäftsführer des Siegwerks. Ganz rechts der spätere Maler Siegfried Bonk. Ich selbst stehe in der unteren Reihe als 2. von links, mit dem Brot unter dem Arm.

Die meisten dieser Schüler haben 1951 das Abitur gemacht und sind in den Aufbaujahren recht erfolgreich in ihre Berufe gestartet.

Gert Schneider, Siegburg

Die Geschichte vom Grafenkreuz

Die Straße, an der die Tennisplätze und das Clubhaus der Tennisabteilung „Am Grafenkreuz“ des Siegburger Turnvereins (STV) errichtet wurden, ist der alte Handelsweg von Köln nach Frankfurt. Auf den alten Landkarten ist der geradlinige Verlauf dieser Straße noch gut abzulesen. Sie lief über die heutige Steinbahn, Alte Poststraße, überquerte den damals noch nicht vorhandenen Einschnitt der Autobahn A3 und führte dann weiter über die Kaldauer Straße nach Seligenthal. Auf dem Weg nach Frankfurt überquerte die Straße hinter Seligenthal auf einer Steinbrücke das Siegtal. In Siegburg erinnern die Gebäude in der Alte Poststraße 5 an den alten Handelsweg.

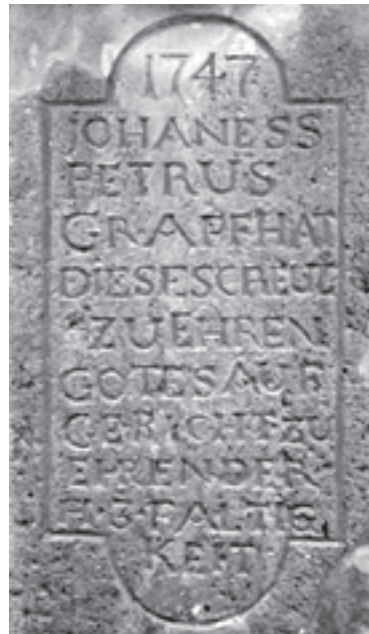
Hier befand sich eine Poststation, an der die Pferde gewechselt werden konnten.

An dieser alten Handelsstraße, auf den ersten Anhöhen oberhalb von Agger und Sieg, errichtete in der Gewanne „Auf'm Flügerfeld“ im Jahre 1747 Johannes Petrus Grapf „zu Ehren Gottes und zu Ehren der H 3 Faltigkeit“ ein Wegekreuz. Dieses Kreuz ist für die heutige Straße und die Tennisanlage namensgebend. Im Laufe der Zeit wandelte sich der Name des Errichters von Grapf hin zu Graf. Das Wegekreuz heißt jetzt Grafenkreuz.

Wolfgang Heimann / Dr. P. Zenker, Siegburg



Die ehemalige Poststation in Siegburg in der Alten Poststraße 5. Das Vorderhaus war der Pferdestall, dahinter das Postgebäude.



Im Jahre 1747 wurde an der alten Handelsstraße von Köln nach Frankfurt das Wegekreuz von Johannes Petrus Grapf errichtet. Heute heißt es Grafenkreuz.

18 Monate ohne Schule

Wenn ich über die Schließungen vieler Bereiche des täglichen Lebens in unserer Heimat lese oder höre, die fast ganz Europa betroffen haben, muss ich an die Schließung meiner Schule, dem Jungengymnasium in der Humperdinckstraße, am Kriegsende und danach denken. Mein Gymnasium, das noch Staatliche Oberschule für Jungen genannt wurde, stellte den Unterricht im Herbst 1944 ein.

Angefangen wurde wieder Anfang 1946. Das waren 18 Monate ohne Schulunterricht. Was am planmäßigen Unterricht fehlte, wurde am Ende drangehängt. Es wurde über Jahre Schichtunterricht mit den Mädchen des Lyzeums eingeführt, da ihre Schule durch Bomben zerstört war. Eine Woche hatten die Jungen Vormittagsunterricht und eine Woche Nachmittagsunterricht. Bei den Mädchen wurden die Schulzeiten ausgetauscht.

Im Jahre 1944 wurden die Luftangriffe der Alliierten verstärkt, da die deutsche Luftabwehr nahezu ausgeschaltet war. Britische und amerikanische Jagdmaschinen flogen am Tage vermehrt Tieffliegerangriffe auf alles, was sich unten bewegte. Bei jedem Fliegeralarm wurden wir von einem Lehrer in den Luftschutzkeller geführt. Die Fenster wurden durch dicke Stahltüren abgesichert. In jedem Luftschutzkeller stand eine leistungsstarke Luftpumpe. Wir Schüler mussten im Wechsel das Schwungrad drehen, um frische Luft in den nicht allzu großen Raum zu pumpen.

Im Sommer 1944 machte das Lehrerkollegium sich Gedanken, wie man bei den Tieffliegerangriffen den Unterricht trotz der Hindernisse provisorisch wieder aufnehmen könnte. In den Klassen wurden kleine Gruppen gebildet, die in der Wohnung eines Mitschülers beschult werden sollten. Die Jungen sollten dann schnell nach Hause laufen, sobald die Luftschuttsirenen den Alarm verkündeten. Ich, der damals in der Weierstraße wohnte, wurde bei der Familien Mies in der Wellenstraße eingeteilt. Unser Englischlehrer hielt den Unterricht ab. Dieses Provisorium wurde aber nur kurze Zeit beibehalten. Dann hatten wir schulfrei. Es war zu gefährlich geworden.

Am 4. Oktober 1944 schloss unser Gymnasium endgültig die Türen. Die Volksschulen in Siegburg hatten schon am 15. September 1944 ihren Unterricht eingestellt. Sie hatten große Schäden davongetragen, und die Volksschule Innere Stadt am Friedensplatz war ein Totalschaden, denn sie hatte einen Volltreffer erhalten.

Unsere Schule konnte ihren Unterricht erst Anfang 1946 wieder aufnehmen. Es mussten die entstandenen Schäden beseitigt werden. Auf dem größeren Schulhof schütteten sie große Bombenrichter zu. Die Schulaufsicht musste in Zusammenarbeit mit der Militärregierung ein neues Lehrerkollegium berufen. Das war gar nicht so einfach, denn zahlreiche Lehrer waren noch im Ersten Weltkrieg eingezogen worden und einige quälten sich mit quietschenden Prothesen zum Dienst.

Wir hatten einen Biologielehrer einer niedrigeren Schulform, der sich aus dem Ruhestand zur Arbeit gemeldet hatte. Eine Hürde mussten alle Lehrer überwinden, nämlich die Entnazifizierung, die anfangs von den Siegermächten und später von beauftragten deutschen Beamten durchgeführt wurden. Wegen ihrer Tätigkeit im Dritten Reich schieden belastete Lehrer aus. Junge Lehrer waren knapp, da sie noch in Kriegsgefangenschaft weilten. Den Unterricht konnte man auch deswegen nicht aufnehmen, weil die in Nazideutschland verbreiteten Schulbücher verboten waren. In mehreren Schulbüchern stand der Hinweis, dass die Schulbücher von der Militärregierung genehmigt seien. So fand sich in dem Rechenbuch „Rechnen und Raumlehre 2“: „Genehmigt für den Gebrauch in Schulen durch Education and Cultural Relations Division, Office of Military Government (U.S.) am 15. 6. 47 GEIA350,01 (Germany).“ In meinem Lesebuch - auf sehr schlechtem Papier gedruckt - standen eine Fülle von Gedichten und Balladen. Mit diesem Stoff konnte man nicht viel falsch machen.

Mit der Wende des Krieges, dem Verlust von Stalingrad (Oktober 1942 - Januar 1943) und der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944, war der Krieg vom Deutschen Reich nicht mehr zu gewinnen. Das Hitlerregime rief alle waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Dienst im Volkssturm auf. Für diese Jugendlichen und alten Männern gab es keine Uniformen mehr, sie mussten in ihrer Zivilkleidung „kämpfen“. In Siegburg übten sie in einem Sandloch in der Nähe des Gutes Rothenbach den Gebrauch der Panzerfaust. Als die Amerikaner von Siegburg-Mülldorf aus die Kreisstadt über mehrere Wochen beschossen, war eine Gruppe des Volkssturms an der Bonner Straße eingesetzt worden, um den Übergang der Amerikaner über die Sieg zu verhindern. Das gelang nicht, aber die Opfer waren erheblich. Die Amerikaner betraten Siegburger Boden am 10. April 1945 und kämpften sich durch die Straßen.

Die Propaganda der Nazis wurde nicht müde, der Bevölkerung und den Soldaten den Endsieg vorauszusagen, obwohl die Amerikaner schon am 4. September

1944 als erste deutsche Großstadt Aachen eingenommen hatten. Am 6. März 1945 standen die amerikanischen Soldaten am Rhein in Köln, wo alle Brücken durch die Deutschen Soldaten gesprengt im Wasser lagen. Die Siegburger Bevölkerung wurde durch Fliegeralarm bei Tag und Nacht aufgeschreckt und in die Luftschutzkeller getrieben. Nur wenige Tage nach dem Weihnachtsfest gab es am 28. Dezember um die Mittagszeit Fliegeralarm. Die Kampfbomber hatten es u.a. auf das Lazarett in den



Die Obertertia a des Mädchengymnasiums Siegburg im Jahre 1949 mit der Klassenlehrerin „Fräulein“ Grün (obere Reihe links)

Räumen der Abtei abgesehen, obwohl ein riesengroßes Rotes Kreuz auf dem Dach nach dem Internationalen Kriegsrecht anzeigte, dass ein solches Gebäude nicht angegriffen werden durfte. Grund war wohl das Abfangen von militärischen Funksprüchen von diesem erhöhten Platz. Die meisten Gebäude und die Abteikirche lagen in Trümmern, nur der Kirchturm war erhalten geblieben.

Ganz schlimm sah es in der Innenstadt aus. Am oberen Markt, an der Goldenen Ecke, an der unteren Kaiserstraße und vor allem in der Mühlenstraße lagen viele Häuser in Trümmern. Das Hotel „Zum Stern“ mit dem Tanzsaal, der Reichenstein und das Hotel Herrengarten in der Mühlenstraße waren total zerstört worden. In der damals engen unteren Kaiserstraße lag der Trümmerschutt bis zur ersten Etage der zerbombten Häuser. Unser damaliger Hauswirt Johann Böckem aus der Weierstraße war mit einem Pferdefuhrwerk an der Goldenen Ecke unterwegs, da er Akten transportieren sollte. Fliegeralarm und Bombenangriff erfolgten so schnell, dass er nicht mehr aus dem Stadtzentrum herauskam. Um ihn herum explodierten die Bomben. Johann Böckem flog durch den Luftdruck in das Schaufenster des Lebensmittelgeschäftes Stüssgen. Er hatte unwahrscheinliches Glück, denn außer kräftigen Prelungen kam er mit dem Leben davon. Schlimmer traf es sein Pferd „Max“. Es wurde von Splittern getroffen und verblutete an der Goldenen Ecke.

Die viele Freizeit durch die geschlossenen Schulen versuchten mein Freund Karl Hermann und ich uns interessant zu gestalten. Wir kletterten mutig durch die Häuserruinen und dachten wenig über die drohenden Gefahren nach. Einmal kletterten wir über beschädigte Treppen eines Hauses in der Mühlenstraße, das zur Hälfte am Boden lag. Auf dem offenen Speicher entdeckten wir eine Modepappe, die wir nach unten schmissen. Da sahen wir einen Polizisten auf der Mühlenstraße. So schnell wir konnten, kletterten wir durch das zertrümmerte Treppenhaus und verschwanden. Wir hatten Glück, denn der Polizist machte keine Anstalten uns zu verfolgen. Ein anderes Mal „besuchten“ wir die nahe evangelische Kirche, die ausgebrannt war. Nur der Kirchturm schien noch heil zu sein. Wir kletterten die Wendeltreppe hoch und entdeckten die Glocken. Wir wagten uns an die kleinste Glocke und brachten sie zum Läuten. Als wir den lauten nicht gewohnten Klang der Glocke vernahmen, bekamen wir es mit der Angst zu tun, stiegen schnell zur Erde zurück und rannten davon. Unseren Müttern haben wir nie von unseren gefährlichen Ausflügen erzählt. Wenn ich heute darüber nachdenke, muss ich feststellen, dass wir uns manches Mal in große Gefahren gebracht haben. Als dann die Schulen wieder ihren Betrieb aufnahmen, waren wir schon gezwungen, unsere Gedanken mit anderen Themen zu befassen.

Hans Warning, Lohmar

Fantasievolles Kindertheater der Stunde Null

Schon wieder ein Jahr vergangen, und ich glaubte alles erzählt zu haben, was ich in meiner Kindheit erlebt habe. Doch je mehr ich nachdenke, umso mehr fällt mir aus dieser Zeit ein.

Der Krieg war vorbei, wir waren gerettet worden, und nun hofften alle Menschen auf einen Neuanfang. Aber wie sollte dieser aussehen? Ohne Wasser und Strom, kein Glas in den Fensterscheiben und nichts zu essen, das war die Realität. Unser Vater in Gefangenschaft, für uns vier Kinder mit unserer Mutter, Opa und Oma musste das Leben irgendwie weitergehen. Über diese schwere Zeit habe ich bereits berichtet, und wie wir sie dank unserer lieben Mutter überstanden haben. Und das Leben ging weiter...

Unsere Spielsachen hatte unsere Mutter für Essbares eingetauscht, im Garten wurden schon die ersten Salate und Gemüse angebaut. Wir Kinder hatten keine Schule. Wir spielten wie immer rund um den Wolsberg. Das war nicht ungefährlich, war doch Wolsdorf heftig bombardiert worden. Überall lagen große Splitter herum, so machten wir uns auf, die Metallsplitter, oft sehr bizarr anzuschauen, zu sammeln. Schnell hatten wir die Gärten am Berg durchstreift, und waren fündig geworden. Alles kam in einen Zinkeimer, der ganz schön schwer war, den trugen wir nach Hause. Opa schaute sich das Fundgut an und meinte: "Da könnte man noch ein paar Pfennige mit verdienen." Das war für uns Kinder Ansporn genug, noch mehr Metallsplitter zu sammeln. So hatten wir vorerst ein neues Hobby und waren beschäftigt. Nachdem wir Bucheckern für Öl gesammelt hatten, ging es zum Mühlenhof, um mit vielen anderen Leuten Kartoffeln nachzuharken. Die Ausbeute war aber gering und reichte nicht zum Leben aus. Aber wir wollten weiterleben. Da kamen wir Kinder auf die Idee, Theater zu spielen. Wir fanden schnell heraus, dass im "Pavillon" in der Hubertusstraße viele große Kartons und sonstige Requisiten eingelagert waren. Sie stammten alle aus dem Bonner Schauspielhaus. Der "Pavillon" ist heute ein ganz normales Wohnhaus.

Wer uns letztendlich auf die Idee brachte, Theater zu spielen, weiß ich nicht mehr. Alle waren Feuer und Flamme. Zwischen Pavillon und Gum-

pert war ein kleiner Hof, der über die Außentreppe erreichbar war. Dieser Hof diente uns als Bühne. Der Vater von Maria Schreckenber, welche im Gumpert wohnte, unterstützte uns tatkräftig und fand unsere Idee großartig. Er half uns, einen Vorhang zu befestigen, welchen er in den vielen Kartons gesucht und gefunden hatte. Außerdem hatten wir ein altes Sofa, mit einer schönen bunten Decke drauf. Das war die ganze Ausstattung. Aus den Trümmern, die hinter dem Gumpert lagen, holten wir viele Steine und bauten daraus Sitzgelegenheiten für unsere zu erwartenden Zuschauer. Aber was sollten wir spielen?

Da kamen uns die Märchen der Gebrüder Grimm in den Sinn, die jeder kannte. Schon im Kindergarten haben einige von uns diese aufgeführt. Das alles fiel uns schlagartig ein. Mut und Fantasie waren gefragt. Die Kartons sollten sich als wahre Schätze entpuppen. Zu allen Märchen, die wir spielen wollten, fanden wir schöne Kostüme. Zuerst spielten wir "Schneeweißchen und Rosenrot". Magret, geborene Koch, kann sich noch sehr gut daran erinnern. Ihre Schwester Gertrud und Marianne van der Hoven sowie meine Schwester Marlene waren alle mit von der Partie. Außerdem Maria Rings, die den perfekten Königssohn spielte.

Als nächstes kam "Schneewittchen". Ich weiß noch, dass ich der kleinste Zwerg war und mit Opas Petroleumlampe hinter den Großen hinterherlaufen durfte. Auch "Brüderchen und Schwesterchen" spielten wir. Das Brüderchen wurde als Reh verzaubert und vom Jäger verfolgt. Aber das Schwesterchen hat es gerettet. Wir hielten eine Decke auf, in welche das Brüderchen unter großem Jubel hineinsprang. Wer allerdings



den Jäger gespielt hat, weiß ich leider nicht mehr. Auf jeden Fall wurde das Reh zum Prinzen, und der böse Zauber war vorbei.

Am besten aber erinnere mich an Dornröschen. Ich war die böse Fee und sang mit Inbrunst das schöne Lied "Dornröschen schlafe 100 Jahr", worauf alle auf der kleinen Bühne in tiefe Ohnmacht fielen. Jetzt musste ein Königssohn her, der das Dornröschen aus dem Schlaf erweckte. Ich glaube in Erinnerung zu haben, dass Maria ihn gespielt hat. Mit kräftigen Bewegungen verschaffte sie sich Zutritt durch die Hecke, die wir Kinder gebildet hatten. Sie sang das schöne Lied "Dornröschen wache wieder auf", worauf Dornröschen und der ganze Hofstaat wieder ins Leben traten.

Das Ganze hatte einen enormen Erfolg und fand großen Anklang, dass man bei der Familie Kemp nachfragte, ob man die Märchen vor größerem Publikum im Saale spielen durfte, vorausgesetzt dass der Saal wieder hergestellt war. Das war aber nicht möglich, es lag ja alles noch in Trümmern. In unserer Begeisterung hatten wir das überhaupt nicht wahrgenommen. Also spielten wir weiter am Gumpert und nahmen 10 Pfennig Eintritt. Alle Opas und Omas waren gekommen, um uns spielen zu sehen. Sie waren von unserem Einfallsreichtum begeistert. Die Einnahmen, die wir erzielten, brachten wir schnellstens in die "Bäckerei Schreckenbergs" in der

Riembergstraße, genannt "Backes". Und siehe da, der Bäcker backte für uns Kinder Milchbrötchen aus Maismehl und Magermilch. Das war eine große Freude, denn es gab so gut wie keine Lebensmittel zu kaufen. So wurden wir wenigstens für unsere Mühe belohnt.

Die meisten Kinder und Schulfreundinnen von damals sind nach der Heirat weggezogen, einige von ihnen sind schon verstorben. Zu meiner großen Freude aber habe ich einige ausfindig machen können und konnte sie zu unserer Theaterzeit befragen. Nicht alle konnten sich erinnern, da sie im hohen Alter sind und doch sehr vieles aus der Kindheit vergessen haben. Von den Jungs ist mir leider niemand eingefallen. Vielleicht erinnert sich der ein oder andere, der damals mit dabei war. Ich würde mich sehr freuen, etwas auf meinen Bericht zu hören.

Wenn auch von vielen schrecklichen Ereignissen begleitet, hatten wir eine glückliche Kindheit, die uns geprägt und stark gemacht hat. Ich wünsche mir für uns alle, dass wir mit der gleichen Kraft wie damals aus der Pandemie herauszukommen.

Liesel Schäfer, Siegburg



Abholung der Glocken von St. Servatius am 19. März 1942, die Kriegszwecken dienten. Gehören diese Pänz zu den späteren Theaterspielern?

Fußball geht vor Goethe und Livius!

So die Überschrift im KölnerStadtAnzeiger vom 29./30. Juni 1963.

Unser Gymnasium an der Humperdinckstraße war von Dipl.-Sportlehrer Müller Anfang 1963 zur NRW-Schulmeisterschaft der höheren Schulen angemeldet worden. Die Mannschaft musste aber zuerst einmal zusammengestellt werden. Es gab

nämlich bis zu diesem Zeitpunkt noch keine. 11 Feldspieler waren schnell gefunden, davon einige, die in der Bezirksklasse oder sogar in der Verbandsliga spielten. Was fehlte, war ein Torwart. Ich war zu dieser Zeit Leichtathlet – Mittelstreckler – beim STV Siegburg. In der C- und B-Jugend hatte ich beim SV Lohmar im Tor gestanden, allerdings mit mäßigem Erfolg. Denn 2x in jeder Saison mussten wir gegen den SV Siegburg antreten! Da spielte ein gewisser Wolfgang Overath, später 1. FC Köln und Weltmeister mit der Nationalmannschaft. Jedesmal 0:12, 0:14, 0:16. Wie gesagt: Ich stand im Tor.



Kleines Gruppenfoto Schulmannschaft mit Lehrern

Mehr zum Scherz hatte ich dann auf dem Schulhof den Satz in die Runde geworfen: „Ich hab’ schon mal im Tor gestanden!“ Unter großem Hallo wurde ich sofort verpflichtet, u.a. mit dem Satz: "Unsere Verteidigung ist so gut, du bekommst eh nichts zu halten!"

Nun gut. Die ersten Spiele um die Bonner Meisterschaft wurden gewonnen. Das weckte erstaunlicherweise das Interesse einiger Studienräte, der Herren Vogel, Weingarten, Marr sowie anderer, die uns in ihren privaten PKW zu den Achtel-, Viertel- und Halbfinalspielen fuhren, z.B. nach Essen sowie zum Halbfinale ins Müngersdorfer Stadion - bei strömendem Regen. Und von wegen: Du kriegst keinen Ball aufs Tor! Nach diesem Spiel, in dem es um den Einzug ins Finale ging, war ich vor lauter „Matsch“ nicht mehr zu erkennen. Dr. Jacobi, unser damaliger Direx, erinnerte bei der Abiturabschlussfeier daran mit den Worten: „Der Limbach-Mohr im Fußballtor.“



Wir kamen weiter, und die Begeisterung an unserer Schule war so groß, dass der Direx einen Sonderzug für 1.000 Jungen und etwa 40 schwedische Gastschülerinnen charterte. 8.15 Uhr ging es

los nach Wuppertal zum Stadion. Das Spiel wurde um 15.30 Uhr angepfiffen. Gegner war das Quirinius Gymnasium aus Neuss.

Nach einem 0:1 Rückstand bereits in der 3. Minute liefen meine Vorderleute, unter Anfeuerung der über 1000 Fans, inklusive der schwedischen Heja-Heja-Rufe, zu großer Form auf: Wir siegten 2:1!

Nach der Rückkehr am Abend gab es noch einen Empfang auf dem Siegburger Marktplatz mit unserem großen, gewonnenen Bronzeteller, der eigentlich eine Goldmedaille für unseren Finalsieg war.

Die Mannschaftsaufstellung:



Friedhelm Limbach, Lohmar

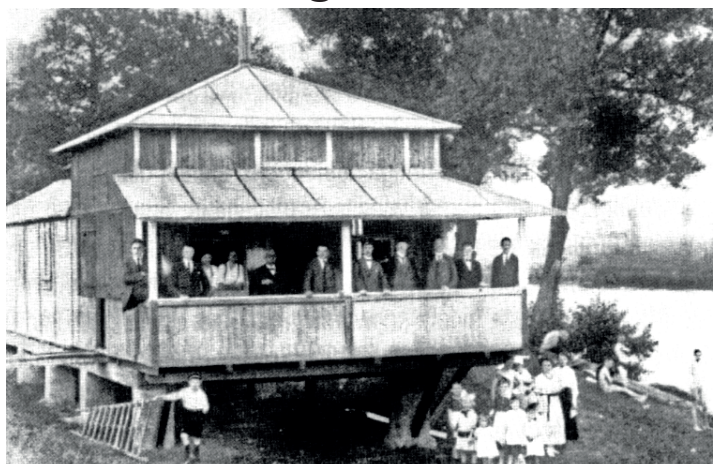


Empfang auf dem Siegburger Marktplatz

Wenn Ruderer ins Schwimmen geraten

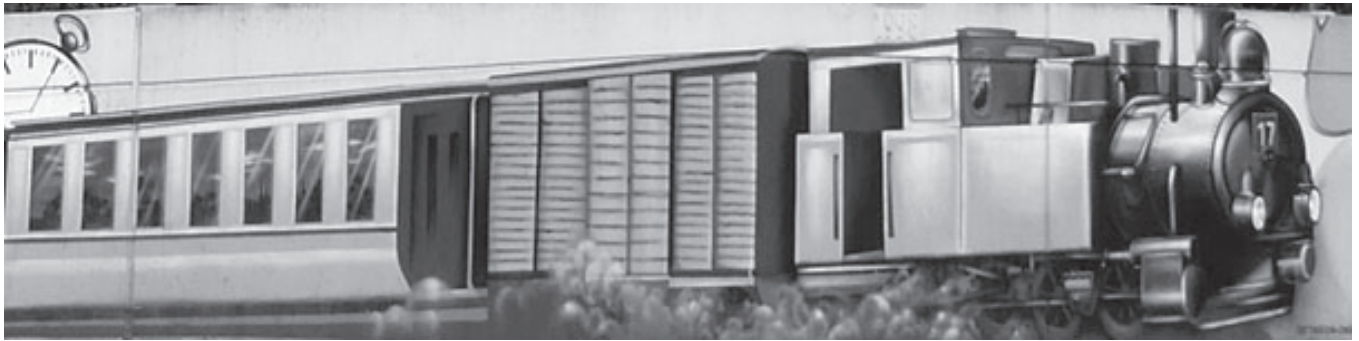
"Der hiesige Schwimm- und Ruderverein, der eine gleichmäßige Durchbildung des Körpers erstrebt, dessen Devise Körper- und Geistesgesundheit ist, hält am heutigen Donnerstag, 23. Juni 1910, abends halb 9 Uhr, im oberen Saale des Hotels Kaiserhof eine außergewöhnlich wichtige Versammlung ab. In dieser wird Herr Oberrealschulturnlehrer F. Klein, Vorsitzender des Schwimmvereins Aachen, über die Bedeutung des Schwimmens und die Aufgabe der Wassersportvereine sowie Herr Gymnasialturnlehrer Locke/Bonn über den Wert des Ruderns sprechen. Alle diejenigen, welche sich für die Bestrebungen des Vereins interessieren, sind zu dieser Versammlung eingeladen."

Aus dem Siegburger Kreisblatt vom 23. Juni 1910



Das Bootshaus des Rudervereins an der Wahnbachtalstraße im Jahr 1920.

Die Brölbahn und vell Verzäll



Chronologie:

- 1862 fuhr die Bröltalbah von Hennef nach Schöneberg. Die sieben Wagen wurden noch von zwei Pferden gezogen.
- 1870 erreichte ein erster Zug Waldbröl, mit einer Dampflok vorne weg. Transportiert wurden Erze, Steine, Kalk und Holz.
- 1872 kam es zu der ersten Personenbeförderung von Waldbröl nach Ruppichteroth und umgekehrt.
- ab 1873 pendelte der Personen- und Güterverkehr zwischen Waldbröl und Hennef.
- 1945 startete die Bröltalbah erstmals nach dem Kriege
- 1954 wurde der Personenverkehr der Bröltalbah beendet.
- 1967 Ende des kompletten Betriebes.

damals entspricht. Aus der Vielzahl der Histörchen um unsere „schwäb'sche Eisenbahn“, wie es in einem alten Volkslied heißt, führe ich nun diese drei auf und erinnere an ein tragisches Unglück.

1. Es war die erste Fahrt an diesem Morgen. Also in „aller Herrgottsfrühe“. Da blieb doch tatsächlich der Zug mitten auf der Strecke stehen. Was war passiert, fragten sich die Reisenden. Es stellte sich dann heraus, dass der Lok wohl der Dampf ausgegangen sei, weil die üblichen Geräusche, die sie auch stehend von sich gab, nicht zu hören waren. Der Schaffner ging nach vorne zum Lokführer und erkundigte sich, was da passiert sei. Zurückgekehrt berichtete er einem Bekannten unter vorgehaltener Hand: „Weißt du was, der Heizer war wohl schon morgens besäuselt. Wegen einer Geburtstagsfeier gestern. Da er so einen Durst hatte, muss er früh wohl noch etwas nachgefasst haben. Dem Lockführer war anscheinend nicht klar, wie stark sein Kollege alkoholisiert war, denn er bat ihn: „Pass mal auf, wenn was ist, weckst du mich.“ Danach machte er ein Nickerchen, denn auch sein Vortag war lang geworden.

Etwas später muss dann der Heizer, unbemerkt vom Lockführer, aus der Lok gefallen sein. Doch der Zug fuhr weiter bis die Heizenergie verpufft war und daher stehen blieb. Durch die fehlenden Geräusche seiner Lok erst wach geworden, merkte der Lokführer, dass kein Heizer mehr an Bord war. Da man mit den Zügen nicht rückwärtsfahren durfte, konnte er ihn nicht

zurück an Bord holen. Er musste nun auch dessen Arbeit übernehmen. Erst auf der Rückfahrt kam der Heizer grinsend wieder an Bord: „Jetzt hast du auch mal erlebt, wie schwer wir es haben.“



Damals



Heute

Da es bei der Eisenbahn weder Jägerlatein noch Seemannsgarn gibt, ist meine Quelle der Informationen sehr zuverlässig. Es kann natürlich sein, dass ich einiges vergessen habe, sodass meine Darstellung nicht immer der vollen Wirklichkeit von

2. Es war einmal ein Bauer, der mit der Eisenbahn und seiner Kuh nach Ruppichteroth zum Stier wollte. Tiere in der Bahn war nichts Ungewöhnliches, denn es wurde immer Schweine, Ziegen, Schafe, Kaninchen und vieles andere vom Waldbröler Bauernmarkt gekauft und mit der Bahn nach Hause gebracht. Der Bauer fuhr also mit nach Ruppichteroth. Dort stieg er mit seiner Kuh aus und sagte zum Lokführer: "Hör mal, ich fahre nachher wieder mit dir runter." „Jo, es jut," erhielt er als Antwort, „aber sei bitte pünktlich und gehe hinterher nicht mehr in die Kneipe." Also zog der Bauer mit Kuh in den Ort. Als der Lokführer nun in Waldbröl die Lok gewendet hatte und wieder zurück fuhr nach Hennef, hielt er wieder in Ruppichteroth an. Aber der Bauer war nicht zu sehen. Ungeduldig ließ er die Dampfpeife dreimal ertönen, bis schließlich der Bauer mit seiner Kuh auftauchte. Er habe sich ein bisschen verspätet, weil er zuerst in die Wirtschaft gegangen sei und für den Stier nun keine Zeit mehr gehabt hätte. „Ich fahr dann nächste Woche noch mal mit." Sprachs und schob die Kuh mit Hilfe des Schaffners in den Güterwagen.

3. Ein anderes Mal fuhr jemand mit, der fürchterliche Zahnschmerzen hatte und zum Zahnarzt nach Ruppichteroth wollte. Er hatte eine Fahrkarte für die Holzklasse gelöst. Da er zur Winterszeit unterwegs war, wurde es auch im Zug nicht recht warm. Als der Schaffner rief, dass gleich Bröleck kommen würde, kam dem Fahrgast eine blendende Idee: „Es gibt doch diesen tollen Kniewärmer-Schnaps der hier ansässigen Brennerei, den ich mir genehmigen könnte. Er würde mir guttun und auch meinen kalten Knien." Er stieg also dort aus, ging in die Kneipe der Brennerei und bestellte

sich den Kniewärmer. Nach einiger Zeit verschwand nicht nur die Kälte, sondern auch die Zahnschmerzen. Gutgelaunt bestieg er den Zug zurück nach Hause. Meinem Informanten ist jedoch zu Ohren gekommen, dass dieser Fahrgast in der nachfolgenden Woche wieder in Richtung Ruppichteroth fahren musste, diesmal aber weniger gut gelaunt.

Am 4. November 1940 endete eine Fahrt sehr tragisch. Durch heftige Regenfälle war der Brölbach zu einem Wildbach angeschwollen und hatte die Gleise bei Ingersauermühle komplett unterspült. Dem Lokführer gelang es nicht mehr, den Triebwagen zum Stehen zu bringen, sodass alles in die Bröl rutschte. Die Wassermassen trieben den Wagen quer durch den Fluss und dieser landete schließlich am gegenüberliegenden Ufer. Es gab mehrere Todesopfer.



Das Unglück in Ingersauermühle

Heute findet man von unserer Brölbahn nur noch wenige Zeugnisse. Die Bahnhofsgebäude erhielten andere Verwendungen. Man findet sie noch - wegen der soliden Bausubstanz - als Privathäuser, Kindergärten und Gewächshäuser für Cannabispflanzen. Die Schienen mussten laut Vertrag mit der Landesregierung, nach der Stilllegung entfernt werden, sodass kaum noch etwas an unsere Eisenbahn erinnert.



Brennerei Bröleck



Alter Bahnhof in Bröl

NOSTALGISCHES

Für die Urheberrechts-Befreiung der drei historischen Aufnahmen sei Herrn Carsten Gussmann, Sammlung Museum Asbach, ausdrücklich gedankt. Des Weiteren

verweise ich auf das empfehlenswerte Buch „Die Rhein-Sieg Eisenbahn“ ISBN 978-3-935909-50-1.

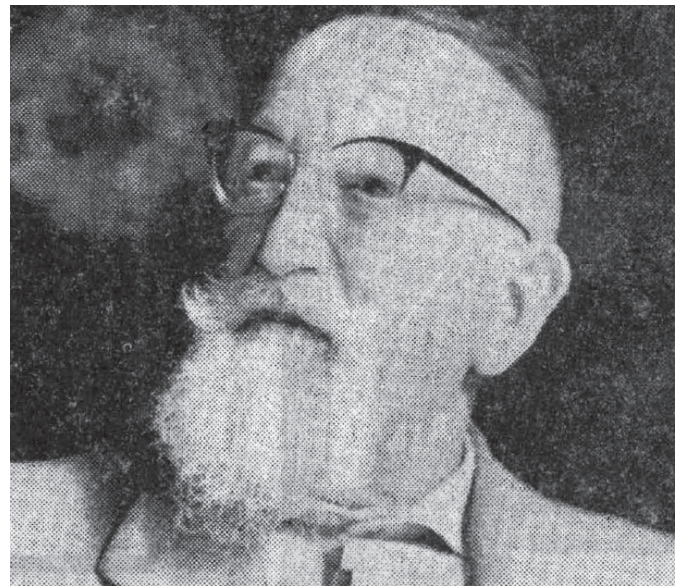
Alfons Kelter, Sankt Augustin

Das Leben als Scherbenhaufen

Es gibt Menschen, die leben mit Eidechsen und Schlangen unter einem Dach. Wieder andere betreiben Privatbibliotheken, die den Umfang manch ländlicher Gemeindebücherei bei Weitem übertrifft. Fritz Schulte (1875-1963), der Siegburger „Schervelesöker“, Scherbensucher, gräbt ein Leben lang nach Resten der Siegburger Keramik. Das Haus des Kaufmannes in der Kaiserstraße gleicht einem Museum.

Direkt nach seinem Zuzug aus Meschede im Jahr 1903 macht sich Schulte auf die Pirsch. Nach und nach trägt er Unmengen an Zeugnissen aller relevanten Schaffensperioden der Siegburger Töpfer zusammen, vom Hochmittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Auch in Lohmar und Altenrath ist er unterwegs. Er sammelt nicht nur, er weiß auch, wie die Funde einzuordnen sind. Keramikexpertin Dr. Marion Roehmer schreibt in ihrer Abhandlung „Siegburger Steinzeug. Die Sammlung Schulte in Meschede“ aus dem Jahr 2007: „Dazu setzt er vor allem bei dem Renaissancesteinzeug Datierungen, Auflösungen von Abkürzungen und Umschriften sowie erläuternde Bemerkungen, die ein reiches Hintergrundwissen erahnen lassen.“ In der Zwischenkriegszeit initiiert er gemeinsam mit dem Geschichtsverein Grabungen am Lendersberg in Kaldauen. Die Stadt würdigt sein Schaffen mit Ausstellungen und lobenden Zeitungskritiken.

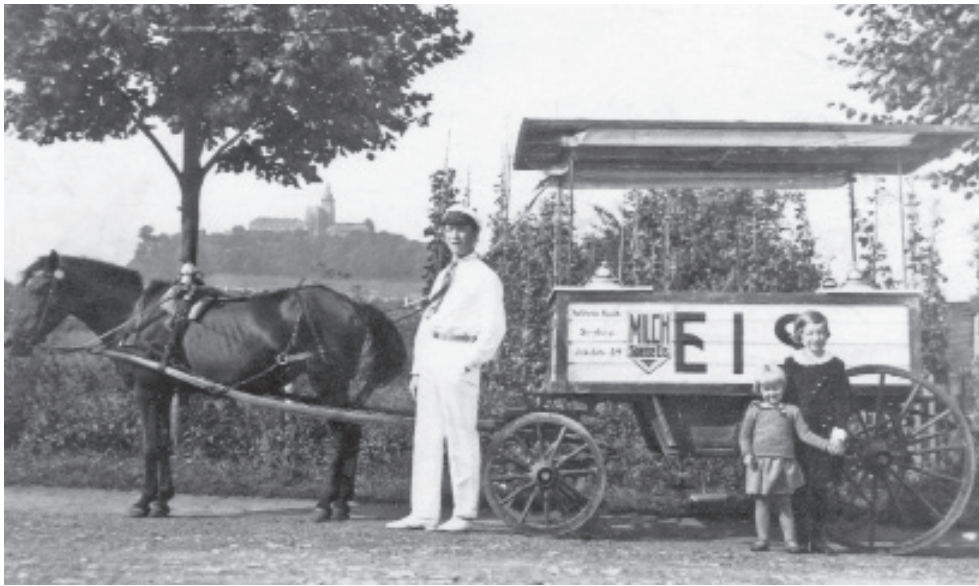
Im Jahre 1943, Deutschland liegt unter den flächendeckenden Bombardements der Engländer und Amerikaner, entscheidet sich Schulte, das Siegburger Original mit westfälischem Migrationshintergrund, 60 Kisten seiner erbuddelten Schätze dem Nationalmuseum in Berlin zu verkaufen. Bombensicher ist das Siegburger Steinzeug in der Hauptstadt nicht. Das Kronprinzenpalais, in dessen Keller sich die Siegburger Exponate stapeln, erleidet Treffer, Schultes Werk wird verschüttet. Expertin Roehmer berichtet weiter in ihrem 550 Seiten schweren Buch: „Heute befinden sich etwa 180 Gefäße im Magazin des Museums für Volkskunde in Berlin-Dahlem.“



Nach dem Krieg macht Schulte munter weiter. Jetzt sind die Kriegskrater entlang der Aulgasse sein Revier. Am Michaelsberg sieht man den fidelen Senior ebenfalls häufig. Er hat Zulieferer. Die Kinder kennen den Mann, unter dessen Klingelschild der Zusatz „Heimatforscher“ prangt. Sie versorgen ihn mit Scherben, lassen sie sich datieren und erklären. So kommt ein neuerliches Sortiment zusammen, das wiederum seinesgleichen sucht. Als sich sein bewegtes Leben gen Ende beugt, tritt Schulte in Verhandlungen mit den städtischen Kulturverantwortlichen. Sein Nachlass ist offensichtlich viel wert - aber wieviel? Eine Einigung mit den Siegburger Stadtvätern scheitert, Schulte vermachte die Töpferkunst früherer Jahrhunderte seiner Heimatstadt Meschede im Sauerland, die damit unerwartet in den Besitz der Preziosen gelangt. Die angesprochene Ausarbeitung von Dr. Marion Roehmer erschien denn auch als Band 46 in der Reihe „Denkmalpflege und Forschung in Westfalen“ und wurde im Auftrag des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe herausgegeben.

Sie haben eigene Erinnerungen an Fritz Schulte? Oder haben selbst leidenschaftlich nach alten Scherben gegraben? Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!

Wilhelm Busch als Eisverkäufer



Milcheis hat Wilhelm Busch von der Wolsdorfer Jakobstraße 34 im Angebot, die Aufnahme mit seinem Pferdegespann, Eiswagen und Kindern entstand um 1935. Mobile Eisverkäufer sind auch im 21. Jahrhundert ein gewohntes Sommerbild, wenn auch unterstützt von mehr als einer Pferdestärke.

Siegburger Popel-Brunnen

In der letzten Frühjahrsausgabe der 65er Nachrichten sind auf den Seiten 52 und 53 insgesamt 5 Siegburger Brunnen abgebildet, von denen heute noch 2 bestehen.

Ich kann über einen weiteren Siegburger Brunnen berichten, nämlich über den Vorgänger des Brunnen, der heute auf der unteren Seite des Siegburger Marktes steht (Seite 53 rechts unten).

Das beigefügte Foto habe ich 1983 gemacht. Es zeigt eine Art erratischen Block. Oben in der Mitte befand sich ein kleines Loch, aus dem ein winziger Wasserstrahl hervortrat. Als Brunnen kann man dieses Gebilde eigentlich nicht bezeichnen. Den Siegburgern hat das Gebilde nie so recht gefallen, weshalb

es den Markt auch nur etwa 2 Jahre geschmückt hat. Es bestand nur etwa zwei Jahre und wurde dann durch den jetzt dort befindlichen Brunnen ersetzt.

Dieses Gebilde sah genauso aus, wie es von den Siegburgern gleich zutreffend genannt wurde, nämlich wie ein „Popel“.

Horst Hacker, Siegburg



Mitarbeiter des Rheinischen Ladens

An dieser Stelle mehrere Bilder vom Kaufhaus Rhela (Kurzform von „Rheinischer Landen“), das zu Beginn der 1930er Jahre an der heutigen Ecke Bahnhofstraße/Neue Poststraße bestand. Dieter Müller, Lohmar, schreibt dazu: Auf einem Bild, das ich gefunden habe, ist meine Mutter abgelichtet. Christine Müller, geboren am 19. November 1915, war dort angestellt. Ihre Eltern, Käthe und Max Scheuermann, lebten in der Ludwigstraße 22. Als meine Mutter 1939 ihren Emil Müller heiratete, lebten sie fortan in der Ludwigstraße 44.

Wer mehr über diese Bilder und die abgebildeten Personen weiß, meldet sich gerne bei der Redaktion 65er, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, oder per E-Mail unter 65er@siegburg.de



Kaufhaus Rhela und der Judenhass



Zusatzinfo zur Rhela: Wegen seines jüdischen Eigentümers Alfons Lewinski warfen die Nationalsozialisten schon Ende 1932, rund um die Eröffnung, Steine ins Schaufenster. Im April 1933, nach der Machtübernahme, gab es eine Boykottaktion gegen das Geschäft. Die Schergen stellten sich mit antisemitischen Spruchbändern vor den Laden. Ein ikonographisches Foto entstand. Weil die Kundschaft sich zunächst nicht beeindrucken ließ und weiter bei Rhela kaufte, intensivierte die Nazis ihre Bemühungen, das Kaufhaus in die Knie zu zwingen. Sie starteten eine Hetzkampagne im Westdeutschen Beobachter, zogen öffentlich die

Geschäftspraktiken in Zweifel. 1935 gab der verbliebene Geschäftsführer namens Fraustätter auf, das Unternehmen wurde „arisiert“. Die Besitzerfamilie Lewinski war zu diesem Zeitpunkt bereits geflohen und hatte eine abenteuerliche Odyssee von Versteck zu Versteck hinter sich. Nachfahren meldeten sich unlängst aus Großbritannien per E-Mail im Siegburger Stadtarchiv. Sie waren im Internet auf die hier abgedruckte Fotografie aufmerksam geworden und ließen sich alte Einträge aus der Einwohnermeldekartei sowie zeitgenössische Zeitungsartikel zuschicken.

Weiteres Schreckensfoto der Nazi-Ära



Noch ein schlimmes Foto, das Siegburg weit in bekannt machte. Es regnet am 19. Juli 1942, als die Polizei die Brand-

straße 44 betritt, um die letzten in Siegburg verbliebenen Juden, kaserniert auf engstem Raum, abzuholen. Die Verängstigten müssen auf einen LKW steigen, werden über die Kölner Messe nach Osten transportiert, wo man sie kaltblütig im Akkord umbringt. Das Bild ist ein eindrucksvolles Mahnmal des Holocaust. Die Siegburg-Serie mit Bildern der Abholung in den Tod ist so bekannt, dass die Gedenkstätte der Wann-

see-Konferenz, die an die Entscheidung zum Massenmord an den Juden erinnert, sie lange zeigte. Die Gedenkstätte schrieb der Stadtverwaltung: „In Raum 7 wurden Deportationen thematisiert. Die Tafel, die die Deportationen aus Siegburg bebilderte, ist zwischen 1992 und 95 insofern prominent platziert gewesen, weil sie direkt links neben dem Eingang zum Raum der Wannsee-Konferenz hing.“



Murmeln, Bollerwagen und mehr - Womit wir damals spielten

Auf der Ferieninsel Rügen entdeckte ich Murmeln, ein paar Tage später kaufte ich mir in Stralsund eine Zwille, und eine Hockeykrücke habe ich vor ein paar Monaten meinem Enkel Vincent geschenkt. Meine erste Holzlok, die ich 1946 zu Weihnachten bekam, habe ich auch noch. Erinnerungen wurden wach – womit habe ich in meiner Kindheit in Niedersachsen gespielt?

Holzlok zum Ziehen



Auf die Holzlok aus dem Jahr 1946 bin ich heute noch stolz; sie hat viele Versuche, sie zu entsorgen, überstanden.

Es war die Nachkriegszeit, wo es praktisch nichts gab. „Universalgenie“ Willi Wiegma, ein ehemaliger Wehrmachtssoldat, hatte die Lok mit einfachen Mitteln hergestellt, aus Besenstiel und Kistenbrettern. Ich war damit glücklich, die Lok mit einem Bindfaden hinter mir her zu ziehen. Die Lok hatte ja auch eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Dampfloks, die vom naheliegenden Heidebahnhof Hope nach Hannover fuhren – mit ordentlich Dampf.

Bollerwagen mit Harras

Die Steigerung war dann, ich war wohl schon 6 Jahre alt, ein kleiner Bollerwagen – auch aus der Werkstatt Wiegmann. Es war ein echtes „recyceltes“ Fahrzeug, das heißt ein alter Wagen, der mit Farbe ein neues Outfit bekam. Ich war glücklich. Die Steigerung war dann noch, dass der kleine Bollerwagen noch eine Hundedeichsel bekam. Ich lernte meinen Lieblingshund Harras an, den Wagen zu ziehen. Das funktionierte bald recht gut. Ich saß im kleinen Bollerwagen, Harras zog mich zu den Feldern „Totes Moor“ und „Neues Land“.

Mein Spaß ging plötzlich zu Ende. Harras biss meinen Bruder in die Hand und wurde von meinen Eltern als zu gefährlich eingestuft. Dabei konnte ich mit Harras machen, was ich wollte, nur meinen Bruder Horst mochte er nicht. Harras wurde an einen Lumpenhändler abgegeben, und ich war sehr traurig, weil mein „Lieblingsspielzeug“ und eigentlich auch mein „Kamerad“ auf einmal weg war und es keinen Ersatz gab.

Dammbau quer auf der Straße

Ein weiteres Spiel war das Dämme bauen. Die Straße zwischen meinem Elternhaus und Nachbar Urban hatte noch keine Betondecke, die kam erst später in den 50er Jahren. Es war richtiger Heidesand. Und wenn es ordentlich regnete, z.B. ein Gewitterschauer, dann baute ich einen Damm und staute das Wasser auf. Der Damm war wohl 30cm hoch, der Stausee reichte bis auf Urbans Grundstück. Irgendwann, wenn es immer mehr Wasser regnete, gab es einen Dammbbruch. Ich hatte meinen Spaß, wenn sich plötzlich eine riesige Wassermasse in Richtung Leinewiese mit etwas Getöse bewegte.

Wenn meine Mutter meinen Damm entdeckt hatte, dann mussten wir ihn abbauen, auch nach einem Dammbbruch musste ich alles zurückbauen. Spaß hat das schon gemacht!

Murmeln dank Kaufmann Krone

Es gab dann irgendwann mal eine „Murmelzeit“. Der Grund: Im Kolonialwarengeschäft Krone wurden kleine Kugeln, hergestellt aus Ton mit einer Außenglasur, angeboten. Alle spielten mit den Murmeln. Hinzu kamen Glaskugeln oder auch Kugeln aus Metall, die aus Kugellagern herausgenommen wurden. Kugeln aus Glas oder Metall waren höherwertiger, für eine Glaskugel gab es 10 Tonkugeln. Das Spiel funktionierte wie folgt: in die Erde wurde ein kleines Loch gegraben, und aus einer bestimmten Entfernung musste man das Loch durch einen Wurf treffen. Traf man das Loch nicht, durfte man mit dem angewinkelten Zeigefinger die Kugel solange „ditschen“, bis sie im Loch war. Wer die wenigsten Versuche brauchte, die Kugel(n) ins Loch zu bekommen, hatte gewonnen und erhielt alle Kugeln, die sich im Loch befanden.

Nester ausnehmen

Beliebt war das Räubern der Vogelnester. Die Eier wurden aus den Nestern genommen, ausgeblasen und auf eine Schnur aufgehängt. Spatzeneier gab es viele, aber die zählten nicht so richtig als Jagdtrophäen. Höherwertiger waren Eier aus den Nestern von Krähen, Tauben, Elstern und Habichten. Diese Nester waren schlechter zu erreichen, man musste ordentlich klettern. Nester von Habichten, waren ein Risiko, weil man vom Habicht angegriffen wurde. Große Eiersammler waren Waldi (Waldemar Wachtel) und Diethard Hensel, ich kam da nicht so mit, war gleichwohl stolz auf meine Eierkette. Übrigens: Tabu waren für uns Eier aus den Nestern von Singvögeln.

Stockschlagen – wer kommt am weitesten

Das Spiel, das ich jetzt beschreibe, hat keinen Namen. Vielleicht „Stockschlagen“? In den Erdboden wurde ein Schlitz gezogen, auf den Schlitz ein kleines Stöckchen gelegt. Mit einem großen Stock wurde der kleine Stock angehoben, so dass er in der Luft schwebte. Dann wurde der kleine Stock weggeschlagen. Wer dabei am weitesten kam, hatte gewonnen.

Forellenfangen in der Jürse

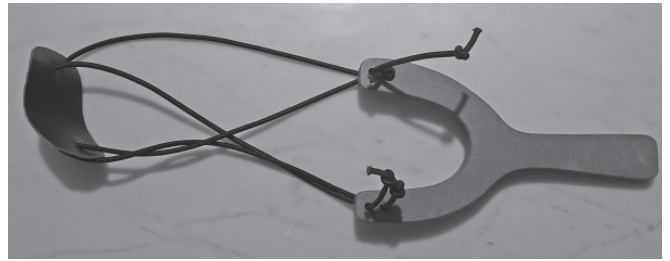
Im jugendlichen Alter, ich war wohl schon 13, wurden Forellen in der Jürse gefangen, das war ein kleiner Bach, der in die Leine floss. Ich schaffte es nie. Gut war ein Junge aus dem Haus „Smermüller“ (Schmiermüller, weil Haus und Umgebung immer dreckig/schmierig waren). Es kann sein, dass er Paul hieß. Das Haus stand gegenüber dem Bauernhof Rust neben der Tischlerei Linneweh.

Die Jagdtechnik war, dass man sich ruhig den im fließenden Wasser „stehenden“ Forellen näherte und wartete, bis die Forelle sich dicht vor den Beinen befand. Blitzschnell wurde mit den bloßen Händen die Forelle ans Ufer geworfen. Das klappte nicht immer. Auch die Jürse stauten wir mit einem Damm auf, dann war das Wasser tiefer und besser zum Baden.

Zwillen aus Astgabeln

Auf der Rückkehr von einem Kurzurlaub auf der Insel Rügen entdeckte ich in einem „Holzfachgeschäft“ in Stralsund eine Zwillie, professionell hergestellt aus verleimten Holz mit Gummiband und einem aus Leder gefertigten Lappen zum Aufnehmen der Steine.

Zwillen haben wir früher aus Astgabeln gemacht - mit Bändern aus dem Gummi von Weckgläsern und etwas



Leder von einem ausrangierten Schuh. Geschossen haben wir mit kleinen Steinchen auf Ziele wie Blechdosen oder auch schon mal auf Spatzen. Doch letztere habe ich nie getroffen. Freunde hatten schon mal Glück, aber sehr selten, weil die Spatzen schneller waren als der Stein, und so genau konnte man ja auch nicht zielen und treffen. War aber trotzdem ein schönes Spielzeug.

Fischen in der Leine

Das war natürlich verboten. Man musste eine Genehmigung (heute „Angelschein“) haben. Aber die Leine floss ja praktisch hinter unserem Haus, da war das Fischen für mich ein normaler Vorgang. Mein Opa Hermann aus Mandelsloh, der ja schon fast „berufsmäßig“ fischte, schenkte mir zwei Aalkörbe.

Die Aale, manchmal auch andere kleinere Fische, gelangten über den großen Eingangstrichter durch das kleine Loch in den ersten Zwischenraum und dann in den eigentlichen Fangkorb. Am Ende des Aalkorbes gab es eine Klappe, aus dem der Fang entnommen werden konnte. Die beiden Aalkörbe versenkte ich in Ufernähe der Leine. Nach etwa zwei Tagen wurde der Aalkorb wieder an Land gezogen. Meistens waren auch Aale drin – manchmal auch nur Wollhandkrabben oder andere kleine Fische.

Das Fertigmachen der Aale für die Bratpfanne erledigte meine Mutter, die hatte das als Kind gelernt. Aale hatten auch nach dem Tod noch ein „Weiterleben“ und sprangen schon mal aus der Pfanne. Warum? Dafür gab es für mich keine Erklärung. Im Sommer 1956 gab es ein Hochwasser. Ich konnte die Aalkörbe nicht rechtzeitig an Land ziehen – die Leine hat sie bis heute nicht freigegeben.

Resümee

Es gab noch viele andere Spiele. Auf der Homepage meiner Heimatgemeinde Helstorf werden meine „Jugenderinnerungen“ veröffentlicht. Einfach mal reinschauen unter www.helstorf.de.

Klaus Ridder, Siegburg

Ein halbes deutsches Jahrhundert in einer Geschichte Krieg und Frieden

Dies ist eine Geschichte, die in Siegburg und Königswinter spielt. Aber nicht nur. Sie behandelt Deutschland und die Deutschen im 20. Jahrhundert. Sie handelt von der Anpassung an die Verhältnisse und dem Streit über die Vergangenheit, vom großen Schweigen über große Fehler, vom Mut und dem Eintreten für den Frieden.

Wir beginnen 1966, im neugebauten Berufskolleg auf der Zange. Im Religionsunterricht lässt Lehrer Gerhard Bennertz, 28 Jahre jung, die Tisch- und Sitzordnung ändern. Keine Reihen mehr, kein sturer Geradeausblick auf den Lehrer. Er formt ein U. Jeder kann jeden sehen. Er will sich mit den Jugendlichen unterhalten, diskutieren. Krieg und Frieden, darum geht's dem Protestanten, der geboren wurde, als Hitler Österreich anschloss.

Die Schüler sind jung, für den Frieden beeinflussbar. Sie wollen etwas tun. In Vietnam verstricken sich die Amerikaner, die den Deutschen mit vorgehaltener Waffe den Frieden aufzwingen mussten, in Lügen. Den Kommunismus, den sie eindämmen wollen, finden sie nicht. Dafür finden Tausende den Tod. 19-jährige GIs und 80-jährige vietnamesische Großmütter. Das Dröhnen der Helikopter und der Qualm der Napalmbomben dringen bis nach Siegburg. "Der Frieden muss bewahrt werden", sagen sich Bennertz' Schülerinnen Sabine Ringel, Brigitte Vester und Werner Heinze.

Ringel geht voran. An ihrem Ausbildungsplatz in einem Siegburger Baustoffhandel sammelt sie Unterschriften für eine Resolution. Gegen das Gemetzel in Südostasien. Ringels Arbeitskollege August Müller ist ein halbes Jahrhundert älter als sie. Er verbietet ihr die Unterschriftensammlung. Und den Mund. Spricht von "kommunistischen Parolen". Oberkreisdirektor Kieras soll sich den Religionsunterricht von Gerhard Bennertz ansehen. Eine Untersuchung auf dem Wege der Schulaufsicht scheint angemessen. Weil am Ende sogar das politische Kommissariat der Bonner Polizei ermittelt und die Schüler verhört, stehen Ringel, Müller und Kieras bald darauf im "SPIEGEL". Das Nachrichtenmagazin aus Hamburg ergreift Partei für die jungen

Leute und bringt sich gegen den Zeitgeist in Stellung. Es resümiert zufrieden, der "Kommunistensucher" aus der Hauptstadt habe die Akte "ohne Verdachtsmomente" schließen müssen.

Zeitsprung ins Jahr 1938. Jener August Müller ist bei der Kreisverwaltung beschäftigt, als er nach Königswinter beordert wird. Im dortigen Rathaus herrschen katastrophale Verhältnisse, der Chef der Verwaltung ist verhaftet und verurteilt worden. Ein Fachmann ist vonnöten. Müller wird Bürgermeister, amtiert offiziell bis 1944. Er steht der NSDAP-Ortsgruppe vor. 1938 ist jedes exponierte Mitglied einer Verwaltung in der Partei. "Königswinter wird im Laufe dieses Jahres judenfrei sein." Der Satz steht in einem Brief, der 1939 aus der idyllischen Rheinstadt an den Landrat geht. Unterzeichnet von Bürgermeister Müller. In Siegburg gibt es ein Amtspapier mit identischem Wortlaut. Wir haben unsere Hausaufgaben erledigt, wollen die Verfasser unterstreichen.



Ist die besagte Unterschrift unter dem Brief eine von vielen am Tag? Hat Müller den Juden nicht geschadet, sondern ihnen geholfen, wie er später immer wieder angeben wird? Schriftlich überliefert ist die Hilfe nicht. Natürlich nicht. Wenn es sie gab, war es lebensgefährlich, Spuren zu hinterlassen.

Erneuter Zeitsprung, diesmal in den Januar 1995. August Müller blickt auf eine jahrzehntelange politische Karriere in der FDP zurück. Kreisvorsitzender der Liberalen war er, Vizelandrat dazu. Hat Siegburg bei der kommunalen Neugliederung unterstützt. Er ist Träger der Bundesverdienstkreuzes und des Silbernen Ehrenschilds der Kreisstadt. Als Dank vermachte er Siegburg seine Bibliothek. Sein Werdegang ist kein Geheimnis. Er nennt sich "Bürgermeister a.D.". Eine Rolle spielt die Zeit vor 1945 lange nicht. Dann doch. Es gibt politischen Streit um die städtische Ehrung zu seinem 90. Geburtstag. "Jubiläum geriet wegen seiner NS-Vergangenheit in die Kritik" steht in der Zeitung. Es wird die Frage aufgeworfen: Kann ein solcher Mann gleichberechtigt neben Größen wie dem Siegburger Astronauten Ulf Merbold stehen? Die deutsche Geschichte als Politikum. Das gab's und gibt's bis heute. Der Jubilar

sagt den Museumsempfang von sich aus ab. Bei seiner privaten Geburtstagsfeier, so ist der Lokalpresse zu entnehmen, gratulieren hochrangige Parteifreunde und Vertreter der Siegburger Stadtverwaltung. Im November 1997 stirbt Müller.

Wir haben Gerhard Bennertz gesprochen, den Lehrer aus dem Berufskolleg. Der Religionspädagoge ist seit den 1970ern in Mülheim an der Ruhr zuhause, versteht erst nicht, warum wir ihn wegen dieser alten Geschichte aus dem Jahr 1966 in Siegburg anrufen. Ja, die bedrängte Schülerin habe sich damals mit tränen-erstickter Stimme bei ihm gemeldet. Insgesamt habe sie - habe auch er als Lehrer - großen Zuspruch erhal-

ten. Krieg und Frieden sind bis heute sein Lebensthe- ma. In Reihe aneinandergestellt, messen die Bücher, die er geschrieben hat, einen Meter. Am 5. Dezember 2017 porträtiert ihn die "Neue Ruhr Zeitung" mit folgenden Worten: "Gerhard Bennertz, der heute 80 Jah- re alt wird, hat in den letzten 40 Jahren die Schicksale von 270 Mülheimer Holocaust-Opfern recherchiert und aufgeschrieben."

Foto: August Müller (l.) mit Bürgermeister Hubert Heinrichs bei der Einweihung des Siegburg Heimat- museums 1960. *Auszug siegburgaktuell 13.2.2021*

Fantast oder Genie?

War Johannes Wardenier (1912-1960) ein fantastisches Genie oder ein genialer Fantast? Der mythenumrankte Tüftler, der bis heute Anlass zu wüsten Spekulationen gibt, saß im Zweiten Weltkrieg im Siegburger Gefängnis ein.

November 1934: Im friesischen Wolvega, laden der Bürger- meister und weitere lokale Au- toritäten zur Pressekonferenz.

Johannes Wardenier, ein autodidaktischer, noch sehr junger Bastler aus dem Ort, gibt bekannt, dank seiner Entwicklung sei das Zeitalter der Öl-Abhängigkeit ein für allemal vorbei. Sein Motor laufe bis zu drei Monate ohne einen Tropfen Sprit, quasi kraftstofflos. Die Hei- mat, so geben die beistehenden Honoratioren stolz bekannt, komme in naher Zukunft in den Genuss einer Fabrik für diese Weltneuheit.

Eine Woche nach der Ankündigung verschwindet War- denier vorübergehend von der Bildfläche. "Zu seinem eigenen Schutz", wie es heißt, wird er in ein Groninger Spital eingewiesen, soll dort seine Nerven beruhigen. Das Ende ist vorhersehbar: Das Wunderwerk wird nie gebaut. Der Vater der Maschine wird lebenslang be- haupten, seine Pläne seien gestohlen worden, finstere Mächte hätten die Finger im Spiel.

Als die Deutschen 1940 die Niederlande besetzen, tritt Wardenier dem Naziableger NSB bei, ist später unter dem Namen Jan de Winter in der Organisation NSKK, dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, aktiv. Mindestens bis 1943, dann wird er wegen Krank- heit entlassen. Paul Schilperoord, der an einem Buch über Wardenier arbeitet, erklärt: "Als er das NSKK-Büro am Einsatzort Brüssel verließ, stahl er offizielle Doku- mente, die er benutzte, um Tabak zwischen Brüssel



und Holland zu schmuggeln." Auf einer seiner Touren wird er auf dem Bahnhof Nimwegen erwischt und zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe muss er im Siegburger Zucht- haus absitzen, wo er auf politi- sche Gefangene aus ganz Euro- pa trifft. Am 14. Dezember 1943 kommt er in Siegburg an. „Es gibt nicht viele Zeugnisse dieser Zeit. Er erwähnte immer, dass es

ihm sehr schlecht ging und er teilweise lieber gestor- ben wäre als weiterzuleben", so Schilperoord.

Am 12. April 1944 soll er entlassen werden, doch Ge- fängnisarzt Dr. Moritz Hohn diagnostiziert eine eitrige Fistel am Rücken, schickt ihn ins hauseigene Lazarett, wo ihm der Landsmann und Mitgefangene F.B. Heber- lein zu helfen versucht. Schließlich liefert man Johan- nes Wardenier alias Jan de Winter ins Krankenhaus an der Ringstraße ein. Mitte Juni ist er transportfähig. Das niederländische Rote Kreuz bringt ihn zurück nach Holland. Rätselhaft: Das Unternehmen Philips aus Eindhoven schickt ein Begleitfahrzeug für den Trans- fer des Maladen. Wardenier kämpft im Anschluss mit diversen Gebrechen, die Nachwehen einer Tuberkulo- seerkrankung fesseln ihn häufig ans Bett. Er stirbt am 27. Juli 1960 an Leberversagen.

Forscher Schilperoord fasst zusammen: "Nach dem Krieg war ihm sehr daran gelegen, sein Engagement für die Nazis und das NSKK zu verschleiern. Er erfand eine Alternativgeschichte im belgischen Widerstand. Sein Leben ist auch abseits der angeblichen Entwick- lung des kraftstofflosen Motors von Unwahrheiten durchzogen und der Grund für diverse Verschwö- rungstheorien. Er war ein zwanghafter Lügner mit fas- zinierender Vita. All dies wird in meinem Buch nachzu- lesen sein."

Eine Hausbesetzung auf dem Brückberg

Ich bin Günther Störmer, Jahrgang 1929, habe also die Grausamkeiten und das Elend der Kriegsjahre erkennend miterlebt. Dass der Sieg der Alliierten für uns als besiegtés Volk mit Konsequenzen verbunden sein würde, haben wir erwartet und als Preis für die Befreiung vom System einer schrecklichen Diktatur als gerecht verstanden.

Dass es nur wenige Jahre waren, die wir unter den für ein besiegtés Volk üblichen Belastungen zu leiden hatten, war der Entwicklung der weltpolitischen Lage, der Trennung von West und Ost, zu verdanken. Sie machte uns zu Verbündeten der Westmächte, zweiter Klasse zwar, aber mit fast allen Vorteilen dieser neuen politischen Struktur.

Als ich die Familie Daas im Februar 1949 kennenlernte, wohnte sie in einer provisorischen Wohnung auf dem Werksgelände der Dynamit AG in Troisdorf. Ihre hübsche Tochter, meine spätere Ehefrau, hatte als Direktionssekretärin während der letzten Kriegsjahre gute Beziehungen geknüpft, die sie ausnutzte, um diese Wohnung zu ergattern. Es herrschte ein solcher Mangel an Wohnungen, dass er erst in den späten 50er Jahren langsam verschwand.

Wieso wohnte diese Familie jetzt, 1949, beinahe vier Jahre nach Kriegsende, in einer provisorischen Wohnung, obwohl sie doch ein eigenes Wohnhaus hatte? Hier beginnt die Geschichte einer Hausbesetzung, die mir immer wieder erzählt wurde und die die Familie Daas jahrelang aufs Äußerste belastet hat.

Es war einige Tage nach der Besetzung Siegburgs durch die Amerikaner. Herr Daas brachte gerade seinem Garten auf „Vordermann“, da standen plötzlich zwei uniformierte amerikanische Soldaten vor ihm, dabei ein deutschsprechender Offizier, und erklärten barsch, das Haus und das ganze Viertel für beschlagnahmt. Es sei innerhalb von zwei Stunden unter Mitnahme von nur kleinem Gepäck zu räumen. Die Bewohner des ganzen Viertels, es handelte sich um die Dr. Karl-Peters-Straße, die Schlageterstraße (jetzige Freiheit), einen Teil der Seydlitzstraße und den Ulrather Weg, waren in heller Aufregung. Alle mussten raus. Es war ein Exodus jammernder Menschen, die da, bepackt mit wenigen Habseligkeiten, ihre Wohnhäuser verlassen mussten.

Es ist zu vermuten, dass jemand aus der auch wohl schon besetzten Stadtverwaltung in Kenntnis der Örtlichkeit dieses Brückbergviertel den besetzenden

Amerikanern empfohlen hat? Der offensichtliche Vorteil des nur über einen Zugang erreichbaren und damit einfach zu kontrollierenden Viertels kann den einrückenden Amis wohl nicht bekannt gewesen sein. Allen Betroffenen stellte sich nun die Frage: Wohin so kurzfristig? .

Die Familie Daas kam, für ein paar Tage nur, bei einer Cousine unter. Alle versuchten, einen oder zwei Zimmer aufzutreiben. Nach etwa zwei Wochen zogen die Amerikaner ab. So plötzlich, wie die Häuser besetzt wurden, so plötzlich wurden sie wieder frei. Alle zogen hocheleichtert in ihre Wohnungen zurück und begannen, das von den Amis angerichtete Durcheinander in Ordnung zu bringen. Es hatte sich, wie erzählt wurde, in Grenzen gehalten.

Einige Tage später wurden die Potsdamer Beschlüsse der Alliierten realisiert. Siegburg kam zur britischen Besatzungszone, erhielt eine britische Ortskommandantur und wurde nach britischem Vorbild politisch strukturiert. Gleichzeitig wurde das Brückbergviertel erneut mit strikten Bestimmungen besetzt. Diesmal war die kommissarisch eingesetzte Stadtverwaltung bereits informiert, und von ihrer Seite wurde darauf hingewiesen, dass es sich um eine Dauermaßnahme handeln könne. Das Achselzucken bei den Vertretern der Stadtverwaltung habe, so erzählte Herr Daas, ihre Hilflosigkeit an den Tag gelegt. Schon wieder mussten die Bewohner des Viertels, diesmal nach nur einer Stunde, unter Zurücklassung ihres Besitzes die Häuser räumen. Doch dieses Mal hatte man ihnen die Hoffnung genommen, es sei eine kurzzeitige Maßnahme.

Nun nutzte die Tochter Daas ihre vorhin erwähnte gute Beziehung zur Werksleitung. Ihre Familie erhielt in einer nicht mehr benutzten Bürobaracke Platz für einige Wohnräume.

Dies bedeutete einen totalen Neuanfang. Von Betten bis zu Messern und Gabeln, alles fehlte, alles musste irgendwie und von irgendwoher beschafft werden. Nichts aus ihrem Haus hatten sie mitnehmen können.

Herr Daas war handwerklich geschickt, Tochter Elisabeth eine begabte Organisatorin, und im Werk tauchten auf mysteriöse Weise Bretter und Schrauben auf. Es reichte zur handwerklichen Herstellung von Betten und Schränken. So reihte sich, langsam zwar, ein Teil an das andere und ermöglichte die Führung eines Haushaltes, zunächst allerdings mit einer primitiven Mindesteinrichtung.

Nach den Erzählungen der Familie verging kein Tag ohne Beschäftigung mit Dingen, die das besetzte Haus betrafen. In Gesprächen mit anderen Betroffenen wurden Hoffnungen genährt und zerstört. Zuversicht kam auf, als man 1948 die DM als neue Währung einführte. Die ökonomische Zusammenarbeit der neu entstehenden deutschen Wirtschaft mit der der Westmächte könnte zur Freiwerdung der Häuser führen. So hofften viele. Es kam nicht dazu.

Im Mai 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Jetzt musste doch die Besetzung durch alliierte Truppen zu Ende gehen. Ging sie aber nicht.

Im November 1949 fanden auf dem Petersberg Verhandlungen zwischen der neu gegründeten Bundesregierung und den Westmächten statt, die mit einem Abkommen endeten, in dem uns Deutschen größere Selbstständigkeit zugebilligt wurde. Aber die Häuser blieben besetzt.

Mittlerweile hatten die Briten dem belgischen Militär Platz gemacht und sich im Münsterland und Norddeutschland etabliert. Die belgischen Truppen ließen sich in Spich und Altenrath nieder, wo für sie neue Kasernen errichtet worden waren. Sie besetzten nun ohne Unterbrechung ihrerseits das Brückbergviertel. Für die Familien der Soldaten wurden in Troisdorf und Siegburg ganze Wohnviertel erbaut. All das deutete auf eine langwährende Besetzung durch die belgischen Truppen hin.

Die Häuser im Brückbergviertel blieben nach wie vor besetzt. Mittlerweile war ich Mitglied der Familie Daas

geworden, hatte mich mit der Tochter Elisabeth verlobt. Seit Herbst 1949 war ich mitfühlender, mitleidender Zuhörer bei den Berichten und Planungen, die jeden Tag die freien Minuten der Familie ausfüllten. Ich erfuhr, dass sie eine lächerlich niedrige Miete erhielten, die aber regelmäßig für „Erhaltungsaufwendungen“ des Hauses gekürzt wurde. Man erzählte mir auch, dass dem Hausbesitzer Gartenarbeit erlaubt sei. Herr Daas machte von diesem Recht nur einmal Gebrauch, verzichtete dann aber darauf, um die Verwahrlosung des Hauses nicht mehr ansehen zu müssen.

Im Jahre 1952 kam es nach unserem Wissen zur Gründung des sogenannten „Besatzungsamtes“, das sich der Probleme annehmen sollte. Nunmehr gab es eine Stelle, an die man seine Proteste richten konnte, die in immer stärkerem Maße aufkamen. Es sei dahingestellt, ob diese Proteste zum Beginn von Bauarbeiten an der Scharnhorst- und Luisenstraße geführt haben; es wurden jedenfalls Kasernengebäude und ein Kino für belgische Soldaten errichtet. Gleichzeitig wurde von offizieller Stelle aus erklärt, dass die Wohnhäuser im Brückbergviertel 1953 mit Wirkung eines noch nicht feststehenden Termines den Besitzern wieder zur Verfügung stünden. Den nun auftretenden Gerüchten folgten erste Besprechungen zwischen Hauseigentümern und Besatzungsamt. Schließlich stand der Termin fest, an dem die Betroffenen wieder ihr Eigentum betreten durften. Vater Daas holte den Haustürschlüssel des frei werdenden Hauses am Abend davor heraus.

Günter Störmer, Rödermark



Vor 50 Jahren: GERMANIA gründet einen Kinder- und Jugendchor

Im Mai 1971 gründete die GERMANIA auf Empfehlung des Siegburger Vorsitzenden des Schul- und Kulturausschusses, Heinz Kurth, einen Kinder- und Jugendchor. Was war die Motivation, das Ziel? Zum einen sollte eine Lücke im kulturellen Angebot unserer Heimatstadt geschlossen werden, zum anderen erhoffte sich die GERMANIA langfristig Nachwuchs für den Männerchor. Nach einem Aufruf in der Tagespresse



erschieden weit über 100 Kinder aller Altersstufen zu einem Probesingen in der Stadthalle, und alle bestanden die „Aufnahmeprüfung“ durch Chordirektor Theo Breuer, dem Dirigenten des Männerchores. Bereits ein halbes Jahr später stand der GERMANIA-Nachwuchs mit dem Männerchor der GERMANIA auf der Bühne und bestand seine Feuertaufe.

Von da an waren die jungen Sängerinnen und Sänger ständiger Gast bei den Auftritten des Männerchores, innerhalb und außerhalb von Siegburg. Höhepunkte waren dabei die Auftritte mit Kammersänger Rudolf Schock (1979 und 1980) und Kammersänger Karl Ridderbusch (1984) in der Stadthalle.

Neben der Mitwirkung bei Konzerten und Schallplattenaufnahmen des Männerchores (in dieser Zeit vollzog sich übrigens die Namensänderung von Männerchor in Chorgemeinschaft) schufen sich die jungen Sängerinnen bald eine eigene Plattform für Auftritte: die Konzertreise nach Luxemburg im September 1977, die Ständchen bei Bundeskanzler Kohl 1978 sowie in der indonesischen Botschaft in Bonn sind nur einige der Höhepunkte.

Unvergessen auch das Ständchen beim Empfang von Bundespräsident Heinemann im Jahre 1972 vor dem Rathaus, wo der hohe Gast in dem Lied vom „Christian“, dem Lieblingslied der Kinder, zu hören bekam: "Seh' ich mir dieses Rindvieh an, so denk ich an mein Christian!"

Es hat Theo Breuer viel Freude gemacht, diese quicklebendige Schar an das Chorsingen heranzuführen, und

es gelang ihm, "seine Pänz" mit seiner Begeisterung anzustecken.

1978 übergab er das Dirigentenamt an Hermann-Josef Schmitz, der im Jahre 1983 von Bernd Radoch abgelöst wurde. 1986, nach 15 Jahren erfolgreichen Singens, mussten sich die Verantwortlichen des Chores dem Zeitgeist beugen und den Kinderchor, der sich in einem Schrumpfungsprozess befand, auflösen.

Als Theo Breuer jedoch 1993 als Chorleiter der GERMANIA verabschiedet wurde, gelang es durch aufwändige Recherche, ehemalige Sängerinnen und Sänger auf die Bühne zu bekommen, die dann, geleitet und begleitet von Hermann-Josef Schmitz und Bernd Radoch, noch einmal ihr Lieblingslied vortrugen: „Wo mag denn nur mein Christian sein“.

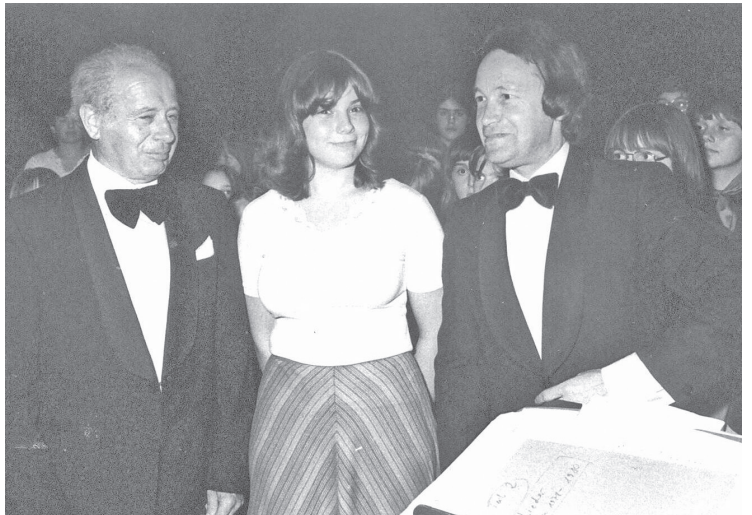
Einer der jungen Sänger, Rainer Lampert, trat damals dem Männerchor bei, in dem er heute noch als 1. Tenor singt – seit 50 Jahren.

Nachdem die GERMANIA 2015 einen gemischten Chor, die Swingphonie, gegründet hatte, erinnerte sich auch Claudia Borneburg heute noch an ihre damalige schöne Zeit im Kinderchor und trat dem neuen Chor wieder bei, ebenso Michael Stanetschek, der seinerzeit sogar auf einer Weihnachtsplatte der Singgemeinschaft als Solist zu hören war.

Fazit: Mehr als 500 Kinder und Jugendliche durchliefen in 15 Jahren den Kinder- und Jugendchor die GERMANIA, einige sind heute als Erwachsene dabei und haben sogar Geschwister oder andere Familienangehörige „nachgezogen“. Damals wurde nicht nur das Fundament für die musikalische Ausbildung

gelegt, sondern auch ein sinnvolles Freizeitangebot, weitab vom heutigen Trend des Sich-Berieseln-Lassens und des passiven Konsumierens. Es wäre sicher keine schlechte Idee, wenn die GERMANIA noch einmal darüber nachdenken würde, das Angebot für die Post-Covid-Zeit wieder aufzuleben zu lassen, um Kindern wieder mehr Freude am Leben und an der Musik zu vermitteln.

Hans-J. Bargon, Vorsitzender der
Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg



links Theo Breuer mit (rechts) seinem Nachfolger Hermann Josef Schmitz. Sängerin in der Mitte: unbekannt.



Jugendchor der GERMANIA am 18.12.1978

Vom Blitz erschlagen

Zum Artikel von Herrn Burghardt in der Frühjahrsausgabe 2021 habe ich folgende Angaben: Der Bauernhof an der Frankfurter Straße war nicht Scheid, sondern Scheif. Der Bauer hatte in Hennef am Anfang der 1940er Jahre eine große Weide gepachtet. Im Frühjahr brachte er die Kühe dorthin, im Herbst holte er sie wieder ab. Meine Eltern bat er um die Aufsicht, und wenn eine Kuh kalbte, mussten sie ihm Bescheid sagen. Das ging 2-3 Jahre so. Dann wurde Herr Scheif bei einem Gewitter, während der Feldarbeiten mit dem Traktor, vom Blitz getroffen und ist verstorben. Das war wohl das Ende des Bauernhofs Scheif.

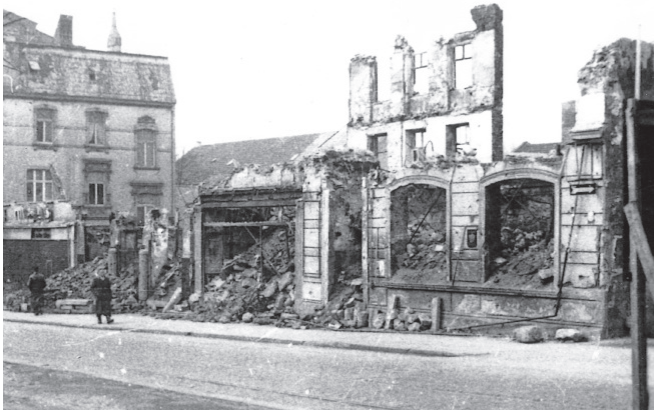
In dem Haus links neben dem großen Tor wohnte eine Familie Schneid. Der Vater war Lehrer und die Tochter war in den 50er Jahren eine Kollegin von mir. Vielleicht haben die Namen für etwas Verwirrung gesorgt.

Margret Mies, Siegburg

Unausrottbarer Irrtum

Es scheint einige unausrottbare Irrtümer zu geben, wenn über vergangene Zeiten berichtet wird, so z.B. dass immer wieder geschrieben wird, die Häuser Markt 11-15 seien beim großen Bombenangriff am 28.12.1944 zerstört worden - nein, sie sind am 26. März 1945 durch Artilleriebeschuss mit Brandgranaten abgebrannt bis auf die Grundmauern.

Jetzt wieder ein Irrtum, den ich schon kenne: In der letzten Ausgabe der 65er wird in einem Artikel über Bewohner der oberen Mühlenstraße u.a. der Name der Name des Uhrmachers Josef Schneider erwähnt - und das ist falsch! Mein Großvater Josef Schneider hat das bis 2015 existierende Geschäft am 7.1.1893 im Haus Markt 17, wo heute die Marktpassage liegt, gegründet und ist schon 1894 in das Haus Markt 13 umgezogen. Dieses Haus hat er etwa 1898 gekauft.



Gert Schneider, Siegburg

Ein Paket "Camelia"

Der Aprilscherz, den Wolfgang Baum in Heft 197 erzählte, weckte in mir folgende Erinnerung:

Ich ging noch nicht zur Schule und meine Mutter, wir wohnten in der Frankfurter Str., schickte mich immer zum Einkaufen zum "KONSUM" in der Mühlen Str. Da ich noch nicht Lesen und Schreiben konnte, merkte ich mir die zu besorgenden Einkäufe im Kopf.

Einmal sollte ich auch ein Paket "Camelia" mitbringen. Da mir das kein Begriff war, orderte ich im Konsum ein Paket Kamille. Meine Mutter schickte mich umgehend zum Umtausch zurück, diesmal mit einer schriftlichen Notiz. Im Laden angekommen, war das Gekichere natürlich groß (Die Verkäuferinnen waren überwiegend junge Frauen und Lehrlinge).

Bei allen umstehenden Kund/innen, denen mein Faux Pas natürlich unterbreitet wurde, bemerkte ich eine bedauernde Anteilnahme ("dä arme Jong"). Was hatte ich nur falsch gemacht? Ich kam mir irgendwie doof vor.

Gernot Sträßer, Siegburg

Peifer mit einem "f"

Endlich habe ich die Möglichkeit, etwas richtig zu stellen, was mir schon lange auf der Seele liegt. Das ehemalige Funkemariechen Paul wird in allen möglichen Beiträgen Paul Pfeifer genannt. Auf Seite 49 der 65er Nachrichten, Heft 196, Winter 2020, ist der Beweis, „dat der Pfeifers Paul“ tatsächlich Peifer geheißen hat.

Auf dem oberen Bild, Kolpingsfamilie Siegburg, steht der Paul als Senior vor seiner Kolpingsfamilie. Auf dem unteren Bild haben wir ein Dokument. Das Familienbuch für den Kolpingssohn Ferdi Schäfer. Dieses Dokument ist unterschrieben von Präses Hoff, Kaplan, auf der linken Seite, auf der rechten Seite von Senior Paul Peifer. Die Unterschrift ist gut lesbar und eindeutig. Damit wäre geklärt, wie „dä Peifers Paul“ sich richtig schreibt. Es war mir ein Bedürfnis, Paul Peifer mit seinem richtigen Namen vorzustellen.

Franz-Günter Höfer, Siegburg

Falscher Bus-Pionier

In der Frühjahrsausgabe ist mir ein Fehler aufgefallen. Die auf Seite 51, unter der Überschrift "Bus-Pionier", abgebildeten Personen sind eindeutig meine Eltern, Elisabeth und Willi Klein, sowie Käthe Stockhausen.

Dieter Klein

Seit über 30 Jahren



Hausmeisterdienst Krause

Wir sind für Sie da:

Wohnungs- Haus- & Treppenhausreinigung
Entsorgung & Entrümpelung
Garten & Außenpflege
Mülltonnenservice
und vieles mehr...

Telefon: 0 22 41 / 38 25 01
www.hausmeisterdienst-hdl.de
Mail: hdl.hausmeisterdienst@t-online.de



**Senioreneinkaufsdienst
in Siegburg**

**Senioreneinkaufsdienst
in Siegburg**

Der SKM bietet älteren Siegburger Mitbürgern einen kostenlosen Einkaufsdienst. Es besteht ergänzend die Möglichkeit einer Alltagsbegleitung zu Ärzten oder Behörden.

Die Hilfeleistung wird über haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter koordiniert. Der SKM wird unterstützt von der Paul und Helena Schmitz Stiftung.

Telefonische Erreichbarkeit

Montags - Donnerstags
14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Einkaufshotline
02241 - 177860

02241 177860



GEMEINSAM



Senioreneinkaufsdienst
 SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e. V.
 Bahnhofstraße 27 Telefon 02241 177860
 53721 Siegburg Fax 02241 177831
 E-mail einkaufsdienst@skm-rhein-sieg.de

Hinweis: Während der Pandemie-Zeit sind Begleitfahrten leider nicht möglich.



Anneliese Kellers
Garten- und Landschaftspflege
53721 Siegburg · Carlstr. 2
Telefon 0 22 41 - 6 56 63
Mobil 01 71 - 4 21 76 41

Hausmeisterdienste



Diabetikerschuhe
Fuß-Einlagen
Orthopädische Maßschuhe
Orthopädische Schmetterlingsrollen u. Schuherhöhungen
Med. Kompressionsstrümpfe - u. Hosen
Fuß - u. Kniebandagen, Gehwol-Fußpflegeartikel
Schuhreparatur
Geöffnet: Montag - Freitag von 9:00 Uhr bis 18 Uhr
Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne kostenlos Diabetiker-Schuh-Info-Material

Das Gesundheitshandwerk
seit 1919
Kurenbach
orthopädische
Schuhtechnik
53721 Siegburg, Ringstr. 42

auf Rezept!

57878



Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der 65er Nachrichten!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Claudia Förster
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage:

8.250

Titelbild:

Abteiturm hinter Blütenmeer von Olga Weiser

Gestaltung „Bunte Blätter“:

Kreisstadt Siegburg, Grafik/Layout Sarah Linxweiler

Verantwortlich für Anzeigen
(Umschlag)

Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
Tel: 02241/102-267, Email: 65er@siegburg.de

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine für Beiträge zu beachten:

Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.
Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.